19. Jahrgang • 2006 • Nr. 5 /14. Dezember 2006

JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN

uniforum

Zeitung der Justus-Liebig-Universität Gießen

400 Jahre UNIVERSITÄT GIESSEN 1607–2007

2 Wenn die Bagger endlich anrollen: Das Land hat den Bauantrag für den Neubau des Biomedizinischen Forschungszentrums eingereicht. Östlich der Paul-Meimberg-Straße entstehen derzeit Parkplätze.

3 Wie Starthilfe funktioniert: Das Büro für Studienberatung organisiert Informationstage und Studieneinführungswochen, die Abteilung Internationale Studierende hilft Neuankömmlingen aus vielen Ländern.

10 Wo heißes Eisen angepackt wird: Deutschlands einzige Hufbeschlagmeisterin Melanie Scherer leitet die Lehrschmiede in der Klinik für Pferde, Azubi Rebecca Keßler setzt sich gegen männliche Konkurrenz durch.

11 Wie Bewegung in die Geschenke-Aktion kommt: Zahlreiche Spender und Sponsoren helfen, dass Wünsche der Universität zum Geburtstag in Erfüllung gehen. Alle Aktionen sind zur Verbesserung der Lehre gedacht.

Stabswechsel im Präsidium

JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Jürgen Janek verabschiedet – Prof. Dr. Karl-Heinz Kogel ins Amt eingeführt

chb. „Der Einsatz hat sich gelohnt", bilanzierte Prof. Dr. Jürgen Janek am Ende seiner Amtszeit als Zweiter JLU-Vizepräsident. Am 29. November vollzog sich der Stabswechsel an Nachfolger Prof. Dr. Karl-Heinz Kogel im Rahmen einer kleinen Feier im Rektorenzimmer vor der Senatssitzung.

Dass der Chemiker Janek in seinem Verantwortungsbereich Forschung, wissenschaftlicher Nachwuchs und Internationalisierung in den vergangenen zwei Jahren Hervorragendes geleistet hat, steht außer Frage. Seine Fähigkeit, Potenziale auszuloten, Forscher zusammenzubringen und Ideen zu koordinieren, hat er eindrucksvoll unter Beweis gestellt – die Erfolge der JLU bei der Exzellenzinitiative sind auch sein Verdienst; der Projektentwurf „Human Life and its Resources" für die dritte Förderlinie trägt maßgeblich seine Handschrift. Sehr herzlich fiel dementsprechend der Dank von JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth aus; alle Beteiligten schätzten ganz offensichtlich die sehr gute Zusammenarbeit und offene Atmosphäre im Präsidium.

Foto: Charlotte Brückner-Ihl

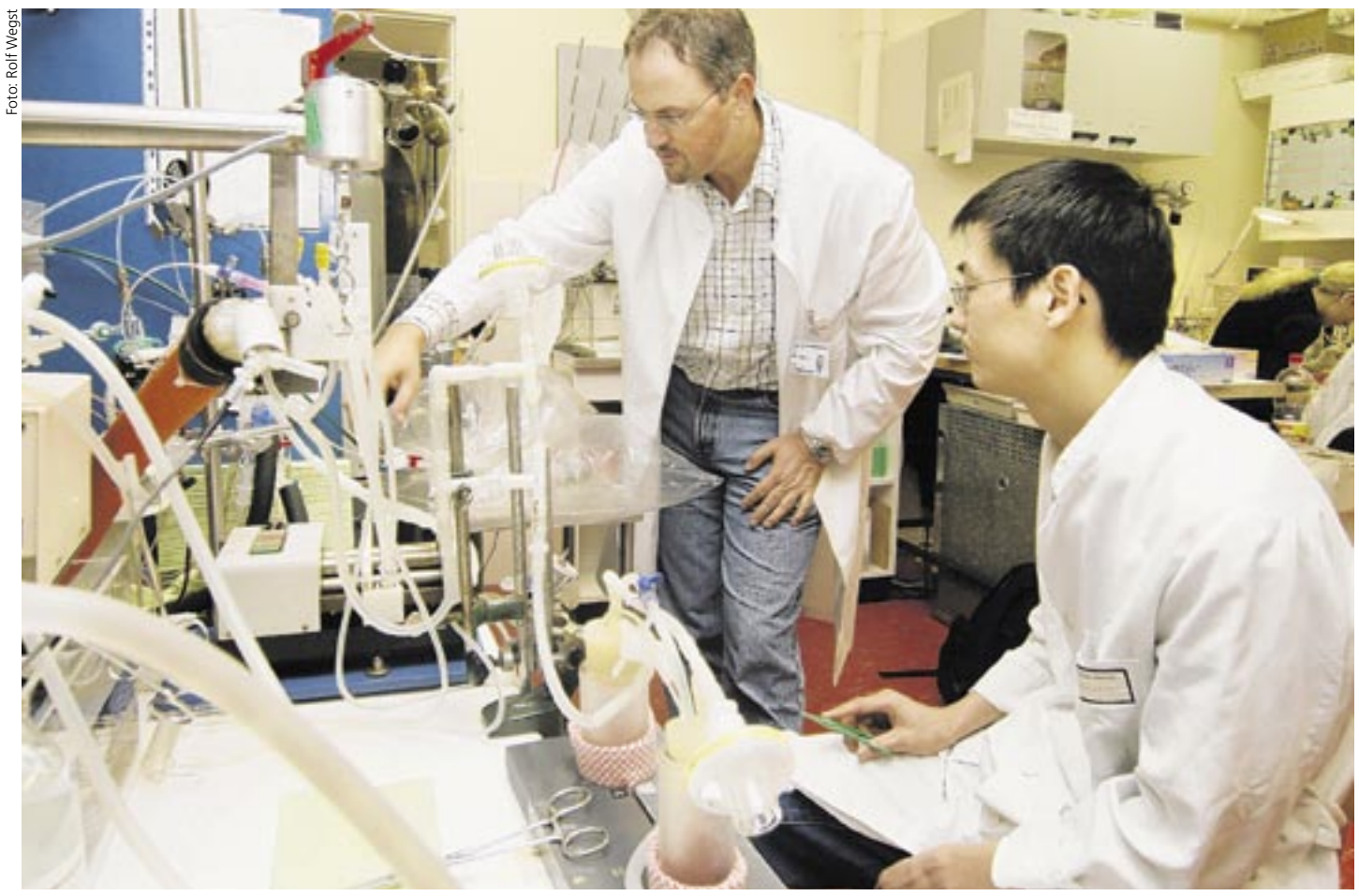
Foto für die Presse: Prof. Stefan Hormuth, Prof. Jürgen Janek und Prof. Karl-Heinz Kogel.

„Sie haben in den letzten drei Wochen schon ihren festen Platz eingenommen", richtete Hormuth anschließend begrüßende Worte an den neuen Zweiten Vizepräsidenten, den Agrarwissenschaftler Kogel, dessen Amtszeit drei Jahre dauern wird. Die weitere Entwicklung der JLU wird er in dieser Zeit mit begleiten. Bei einer positiven Entscheidung durch die DFG im Januar würde er die Entwicklung eines Kurzantrags voranbringen; in jedem Fall wird das Zukunftskonzept Grundlage für weitere Diskussionen um die Entwicklung der JLU sein.

Janek hat die Arbeit immer dann besonders viel Spaß gemacht, wenn das „Wir-Gefühl besonders stark war", wie er betonte. Gewünscht hätte er sich manchmal „etwas weniger akademische Eitelkeit", erklärte er mit einem Augenzwinkern. „Reintegrationsgespräche" mit seiner Arbeitsgruppe in der Chemie haben schon stattgefunden ...

Siehe auch Bericht auf Seite 2

Foto: Rolf Wegst



Exzellenzcluster „Kardiopulmonales System": Ralph Schermuly und Bakytbek Egemnazarov arbeiten an einem Messplatz, an dem physiologische Untersuchungen an isolierten Organen durchgeführt werden.

Überragender Erfolg

Bei der Exzellenzinitiative ist die JLU die erfolgreichste Universität in Hessen: 25 Millionen für ein Exzellenzcluster und ein Graduiertenzentrum

Lau/jj. Einen überragenden Erfolg hat die Universität Gießen in der ersten Bewerbungsrunde der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder erzielt: Beide in die Endrunde gelangten Projekte, das Exzellenzcluster „Kardiopulmonales System" („ECCPS – Excellence Cluster Cardio-Pulmonary System", gemeinsam mit dem Max-Planck-Institut für Herz- und Lungenforschung in Bad Nauheim und der Universität Frankfurt) und das Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GCSC – „International Graduate Centre for the Study of Culture"), konnten sich gegen eine starke Konkurrenz erfolgreich durchsetzen und werden in den nächsten fünf Jahren mit insgesamt rund 25 Millionen Euro gefördert. Damit ist die Justus-Liebig-Universität die erfolgreichste Hochschule in Hessen, denn sie erfüllt als einzige hessische Universität bereits nach der ersten Antragsrunde die Voraussetzungen, um sich auch in der dritten Förderlinie, den „Zukunftskonzepten zum projektbezogenen Ausbau der universitären Spitzenforschung" („Elite-Universitäten") zu bewerben.

Die Universität Gießen nimmt nun einen der vorderen Plätze unter den beteiligten Universitäten ein, denn nur insgesamt neun Universitäten haben bundesweit diese Voraussetzungen erfüllt. Davon waren drei Universitäten – in München und Karlsruhe – bereits nach der ersten Runde auch in der dritten Förderlinie, den „Zukunftskonzepten", erfolgreich.

„Bundesweit ist die Justus-Liebig-Universität unter den ‚Top Neun' der in der Exzellenzinitiative erfolgreichen Hochschulen", freut sich Universitätspräsident Prof. Stefan Hormuth. „Nimmt man die Zahl der Einzelanträge, waren nur vier Hochschulen erfolgreicher als wir." Gießen sei „auf Augenhöhe" mit den Universitäten, Bonn, Dresden, Heidelberg und der Medizinischen Hochschule Hannover. Lediglich die RWTH Aachen rage aus dieser Gruppe mit drei bewilligten Projekten heraus, nämlich einer Graduiertenschule und zwei Exzellenzclustern.

Von insgesamt acht Anträgen hessischer Universitäten, die bis in die Endrunde kamen, konnten sich nur drei durchsetzen – zwei davon sind die beiden der Justus-Liebig-Universität. Außerdem wird in Hessen noch ein Exzellenzcluster der Universität Frankfurt im Rahmen der Exzellenzinitiative gefördert.

„Dieser Erfolg ist phantastisch!" so Prof. Hormuth begeistert. Damit habe sich die konzentrierte und hervorragende Vorarbeit der zahlreichen beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ausgezahlt, und die positive Entwicklung der Universität werde sich enorm beschleunigen.

Fortsetzung Seite 2

„Wir an der JLU stehen zusammen"

Beim Akademischen Festakt stellt Universitätspräsident Prof. Dr. Stefan Hormuth die Bedeutung des Zukunftskonzeptes für die weitere Entwicklung der Universität heraus – Mit Optimismus und Zuversicht ins Jubiläumsjahr 2007

chb. Traditionsgemäß bietet der Akademische Festakt dem Universitätspräsidenten eine willkommene Gelegenheit zum Rückblick und Ausblick, geprägt von jeweils sehr unterschiedlichen Stimmungen. Nachdem diese in der Vergangenheit oft eher gedämpft ausfielen, gab sich Gastgeber Prof. Dr. Stefan Hormuth diesmal deutlich optimistischer und zuversichtlicher.

Er freute sich darüber, dass im Rahmen der Exzelleninitiative des Bundes und der Länder an der JLU viele Ideen entstanden und Zusammenhänge erkannt worden seien, die es seit Jahren schon gegeben habe. „Ein solcher Erfolg entsteht nicht aus dem Nichts", resümierte Hormuth und dankte ausdrücklich noch einmal allen an diesem Erfolg Beteiligten. Der Auftritt vor den Gutachtern sei überzeugend gewesen und habe gezeigt, „dass wir an der JLU zusammenstehen".

Das im Laufe des Jahres erarbeitet „Zukunftskonzept" mit dem Titel „Human Life and its Resources" (Menschliches Leben und seine Ressourcen), das die JLU im September im Rahmen der Exzellenzinitiative eingereicht hat, soll Grundlage der weiteren Entwicklungsplanung sein – und zwar unabhängig davon, „ob wir im Januar in der nächsten Runde des Antragsverfahrens erfolgreich sind", wie Hormuth betonte. Es handele sich um einen Vorschlag zur weiteren Entwicklung der Universität Gießen; über die Ideen müsse nun diskutiert werden. Ziel sei es auch gewesen, die JLU mit ihren besonderen Verantwortlichkeiten und Aufgaben zu positionieren: die Verantwortung für die Ausbildung in der Region, in den Lehrämtern und für die Breite des Angebots. Das Zukunftskonzept schreibe fest, dass neben den naturwissenschaftlichen die geistes- und kulturwissenschaftlichen Schwerpunkte an der JLU ihren festen Platz haben.

Weitere Berichte auf Seite 5

Wahlaufruf

Von Prof. Dr. Stefan Hormuth
JLU-Präsident

Die „großen" Universitätswahlen finden an der Justus-Liebig-Universität in diesem Wintersemester vom 2. Januar (Versendung der Briefwahlunterlagen) bis 30. Januar 2007 (Ende der Urnenwahl) statt.

Die Wahl erfolgt nach dem Hessischen Hochschulgesetz vom 31. Juli 2000 (zuletzt geändert durch Gesetz vom 20. Dezember 2004) und nach der Wahlordnung der JLU vom 11. Juli 2000 in der Fassung des 4. Änderungsbeschlusses vom 26. Mai 2004.

Als Mitglieder der JLU wählen Sie zentral die Vertreterinnen und Vertreter Ihrer Gruppen für den Senat und für die Fachbereichsräte. Als Studierende wählen Sie außerdem Ihre Vertreterinnen und Vertreter für das Studierendenparlament und die Fachschaftsräte.

Der Wortlaut des Gesetzes muss durch die Gremien der Universität und das Präsidium in demokratischer Weise umgesetzt werden. Es kommt darauf an, Entscheidungen in der Universität auf eine breite Basis zu stellen. Ich bitte Sie, durch eine hohe Wahlbeteiligung den Senat und die Fachbereichsräte für ihre anstehenden Aufgaben zu stärken. Ihre Stimme entscheidet über die Zusammensetzung dieser Gremien mit und beeinflusst damit den zukünftigen Weg unserer Universität.

Ich wende mich vor allem auch an alle Studierenden der JLU: Nehmen Sie Einfluss und beteiligen Sie sich rege an der Wahl zu Ihrem Studierendenparlament.

Die JLU muss Ihnen trotz schwieriger finanzieller Rahmenbedingungen Bedingungen bieten können, die Ihnen ein wissenschaftliches Studium in einer angemessenen Zeit ermöglichen. Unsere neuen Abschlüsse sollen Ihnen gute Berufschancen eröffnen. Unabdingbare Voraussetzung für eine gute Lehre ist aber auch eine hoch qualifizierte, innovative Forschung.

Prüfen Sie die Aussagen der Listen der hochschulpolitischen Gruppierungen und entscheiden Sie dann, in welche Hände Sie die Geschicke der Universität und Ihres Fachs geben wollen.

Zugleich bitte ich alle Lehrenden: Weisen Sie in Ihren Veranstaltungen nochmals gesondert auf die Wahlen hin.

Ich rufe alle Mitglieder der Universität zur Beteiligung an dieser Wahl auf.

Ausführliche Hinweise zu den Senats- und Fachbereichsratswahlen im Internet:
www.uni-giessen.de
www.uni-giessen.de/uni/Wahlen/wahlaufruf.html

GREMIEN

Senat

In beiden Sitzungen beschäftigte sich der Senat mit den Anträgen der JLU im Rahmen der Exzellenzinitiative. Der Senat sprach sich für eine engere Einbeziehung der Hochschulgremien in die Konzeption der Anträge aus. Die Antragsskizze für das Zukunftskonzept der JLU „Human Life and its Resources“ solle im Hinblick auf weitere inhaltliche Beteiligungen aus den Fachbereichen geprüft werden. Dazu wird am 14. Dezember nach Aussage des Präsidenten eine Veranstaltung mit breiter Hochschulöffentlichkeit anberaumt, die über die Anträge informieren, aber auch Anregungen aus den Fachbereichen sammeln soll.

Die Zusammensetzung der Senatskommission Modularisierung und Gestufte Studiengänge (SKMGSt), die der Senat zur Vorbereitung der Novellierung der Studiengänge an der JLU im Zuge des Bologna-Prozesses eingesetzt hat, wurde leicht modifiziert. Die Unterscheidung von stimmberechtigten und beratenden Mitgliedern der Senatskommission wurde aufgehoben. Zudem soll durch die Erhöhung der Anzahl der studentischen Mitglieder eine stärkere Beteiligung dieser Gruppe an der Gremienarbeit ermöglicht werden. Die Wahl der acht studentischen Mitglieder und deren Stellvertretung erfolgte am 29. November.

Für die November-Sitzung wurden von einem studentischen Mitglied drei Beschlussvorlagen eingebracht. Es handelte sich zum einen um den Vorschlag, die bundesweite studentische Initiative „seminarrauswurf.de“ durch den Senat zu unterstützen. Da sich in der Diskussion ergab, dass die Informationen noch keine statistisch validierten Daten liefern würden, sprach sich der Senat gegen eine Berücksichtigung aus. Der Präsident wies darauf hin, dass vor Beginn jedes Semesters mit allen Fachbereichen Gespräche zur Sicherstellung der Lehre stattfinden in denen möglichen Engpässen durch Sofortmaßnahmen des Präsidiums vorgebeugt würde.

Der zweite Antrag beschäftigte sich mit der zunehmenden Anzahl von Multiple Choice Prüfungen in Bachelor-Studiengängen. Hier informierte ein studentisches Senatsmitglied, dass inzwischen einschlägige Urteile zur prozentualen Verteilung dieser Prüfungsart vorlägen. Die Senatsmitglieder nahmen diese Hinweise interessiert zur Kenntnis, konnten sich aber dem studentischen Beschlussvorschlag, der unter anderem die Einrichtung der gleichen Anzahl von Bachelor- und Masterstudienplätzen vorsah, nicht anschließen.

Der letzte Beschlussvorschlag sah eine aktive Beteiligung der JLU und des Senats in der Frage der Verfassungsklage gegen die geplante Einführung von Studienbeiträgen in Hessen vor. Obschon sich der Senat am 26. April prinzipiell gegen die Einführung von Studiengebühren ausgesprochen hatte, konnte er dem Vorschlag nicht folgen. Die Gesamtuniversität beziehungsweise der Senat seien nicht geeignet, sich an solchen Aktivitäten zu beteiligen, die sich grundsätzlich gegen die gewählte Landesregierung richteten. Das sei eher die Aufgabe der Oppositionsparteien im Landtag, die ein Normenkontrollverfahren anstoßen könnten. Der Senat vertrat mehrheitlich die Auffassung, die JLU solle keine Aufforderung zu persönlichen Handlungen geben. Er folgte dem Beschlussvorschlag nicht, was zu studentischen „Umuts“erklärungen führte.

Land stellt Bauantrag

Mit dem Biomedizinischen Forschungszentrum soll die zentrale Infrastruktur für den Schwerpunkt „Lebenswissenschaften“ bereitgestellt werden

Foto: Oliver Schepp

Es tut sich einiges auf dem Gelände am Aulweg/Ecke Schubertstraße: Hier soll in Zukunft das Biomedizinische Forschungszentrum stehen.

pm. Das Hessische Baumanagement hat im Auftrag des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst am 27. November den Bauantrag für den Neubau des Biomedizinischen Forschungszentrums der JLU beim Bauaufsichtsamt der Stadt eingereicht. Mit dem auf mehr als 70 Millionen Euro veranschlagten Projekt soll im Frühjahr 2007 begonnen werden; die Fertigstellung ist zum Wintersemester 2009/2010 geplant. Der Neubau ist nach den Worten von Minister Udo Corts wissenschaftspolitisch von herausragender Bedeutung, weil hier mehrere Sonderforschungsbereiche, Forschernachwuchsgruppen und Graduiertenkollegs unter einem Dach arbeiten werden. „Das Biomedizinische Forschungszentrum wird die unabdingbare zentrale Infrastruktur des lebenswissenschaftlichen Schwerpunkts der Universität Gießen stellen, zu dem die in Deutschland einmalige Fächerkombination von Human- und Veterinärmedizin, Agrar- und Ernährungswissenschaften, Biologie und Chemie gehörten.“

JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth und der Dekan des Fachbereichs 11 – Medizin, Prof. Dr. Wolfgang Weidner, zeigten sich sehr erfreut, dass mit dem Bau des Biomedizinischen Forschungszentrums nun die Voraussetzung für eine weiterhin exzellente Forschung in den Lebenswissenschaften in Gießen geschaffen werde.

Die Vorbereitung des Bauvorhabens hat bereits begonnen: Östlich der Paul-Meimberg-Straße neben dem Gebäude der Zahnheilkunde entstehen zurzeit 384 Parkplätze, davon 83 übergangsweise für die Universitätsklinikum Gießen und Marburg GmbH. Diese Bauarbeiten sollen bis Ende des Jahres abgeschlossen sein.

Fortsetzung von Seite 1

„Das Konzept, das die Hochschulleitung in den letzten zwei Jahren gemeinsam mit den führenden Forscherinnen und Forschern in Gießen entwickelt hat, ist aufgegangen: Wir haben bei der Exzellenzinitiative unsere stärksten Bereiche in das Rennen geschickt – und sie waren erfolgreich“, sagt JLU-Präisdent Prof. Dr. Stefan Hormuth. Besonders zufrieden ist er darüber, dass die JLU in ihren beiden Kernbereichen, den Lebenswissenschaften und den Geistes- und Kulturwissenschaften, mit je einem Antrag erfolgreich war. „Die JLU ist eine Volluniversität mit einem breiten Lehr- und Forschungsspektrum. Der Erfolg stärkt beide Bereiche und damit die gesamte Universität!“

Auf die Bedeutung dieser positiven Entscheidung für die weitere Zukunft der Universität angesprochen, erläuterte er: „Natürlich wird sich die begonnene positive Entwicklung besonders in den jetzt geförderten Bereichen beschleunigen. Ich erwarte aber auch einen Schub für die Universität Gießen im Ganzen“, und er verwies auf den im September eingereichten Antrag „Human Life and its Resources“ in der dritten Förderlinie, den „Zukunftskonzepten der universitären Spitzenforschung“. Prof. Hormuth betonte nochmals die Bedeutung der gemeinsamen Arbeit der letzten beiden Jahre: „Meine Glückwünsche richten sich jetzt erst einmal an alle beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in vielen Fällen ihren Urlaub zugunsten der Antragsarbeit verschieben mussten. Das ist ein großartiger Start in unser 400-jähriges Jubiläum im kommenden Jahr.“

Eine gemeinsame Kommission aus Deutscher Forschungsgemeinschaft, Wissenschaftsrat und Vertretern der Bundesländer hatte im Oktober die endgültige Entscheidung für die erste Antragsrunde gefällt. Aus mehr als 300 Antragsskizzen für Graduiertenschulen, Exzellenzcluster und Zukunftskonzepte zum projektbezogenen Ausbau der universitären Spitzenforschung („Elite-Universität“) insgesamt waren etwa 90 in die letzte Runde gelangt. Davon wurden bundesweit 37 Projekte in den drei Förderlinien bewilligt.

ECCPS – Excellence Cluster Cardio-Pulmonary System

Der erfolgreiche Antrag „ECCPS – Excellence Cluster Cardio-Pulmonary System“ wird von Prof. Dr. Werner Seeger koordiniert und stellt die Erforschung der Ursachen und die Entwicklung neuer Therapiekonzepte bei Erkrankungen der Lunge und des Herzens in den Vordergrund. Auch das Max-Planck-Institut für Herz- und Lungenforschung in Bad Nauheim und die Universität Frankfurt arbeiten in dieser Initiative mit. Der Erfolg, unter 169 bundesweit eingereichten Exzellenzcluster-Anträgen nun gemeinsam mit 16 anderen Projekten zur Förderung ausgewählt worden zu sein, ist um so beeindruckender, als lediglich drei medizinische Schwerpunktthemen das endgültige Auswahlverfahren erfolgreich überstanden haben – und das bei immerhin 34 Medizin-Fakultäten in Deutschland.

An der ECCPS Cluster-Initiative sind die Gießener Professoren Thomas Braun, Trinad Chakraborty, Friedrich Grimminger, Alfred Pigoud, Hans Michael Piper und Klaus Preissner führend beteiligt. Die Fördersumme beträgt 6,5 Millionen Euro pro Jahr und entspricht den Fördergeldern für mehrere Sonderforschungsbereiche.

Gerade nach der Privatisierung des Universitätsklinikums Gießen und Marburg ist dieser Erfolg besonders wichtig“, so Prof. Seeger. „Die Exzellenz des Medizinstandorts Gießen ist unübersehbar: Auf dem Gebiet der Lungen- und Herzforschung haben wir eine internationale Führungsposition erreicht.“

Der neue Dekan des Fachbereichs 11 – Medizin, Prof. Dr. Wolfgang Weidner, bezeichnete das Votum der gemeinsamen Kommission von DFG und Wissenschaftsrat als einen herausragenden Erfolg für den Standort Gießen und den Fachbereich Medizin. „Der Zuschlag für ein Forschungs-Cluster ist ein deutlicher Beweis für die aktuelle Forschungsstärke des Fachbereichs, insbesondere für den Schwerpunkt ‚Lunge‘ unter der Leitung von Prof. Seeger und Prof. Grimminger. Deser Erfolg sichert nachhaltig den universitären medizinischen Standort Gießen und stärkt den Schwerpunkt Lebenswissenschaften der Universität.“

Foto: Rolf Wegst

Exzellenzcluster „Kardiopulmonales System“: Ralph Schermuly, Xia Tian, Soni Pullamsetti und Katrin Woyda bei der Analyse von wissenschaftlichen Daten.

International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC)

Bei den Graduiertenschulen ist das Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GGK), das nun zu einem „International Graduate Centre for the Study of Culture“ (GCSC) mit internationalem Profil ausgebaut werden soll, eines von 18 geförderten Projekten aus ursprünglich 135 Bewerbern. „Die positive Entscheidung des Bewilligungsausschusses bestätigt, dass sich die Gießener Graduiertenausbildung in den Geistes- und Kulturwissenschaften eine nationale und internationale Vorreiterrolle erarbeitet hat“, freute sich Prof. Dr. Ansgar Nünning, Leiter des neuen erfolgreichen GCSC. „Dieses hoch erfreuliche Ergebnis konnte nur erzielt werden dank der langjährigen, hervorragenden Unterstützung durch die Hochschulleitung, die ausgezeichnete Mannschaftsleistung der beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und des GGK-Teams.“ (siehe auch Berichterstattung Seite 6)

Drei Anträge in der zweiten Runde

Nach dem Erfolg in der ersten Antragsrunde und der damit verbundenen Arbeit bei der Umsetzung der Projekte wird sich die Aufmerksamkeit der Universität im Januar 2007 auf die Ergebnisse der Vorrunde der zweiten Antragsstaffel richten. Hier hat die JLU sowohl einen weiteren Antrag auf Einrichtung eines Exzellenzclusters als auch einen Antrag im Bereich Graduiertenschulen platziert: Ins Rennen gehen „GUIDE“, das „Giessen University Center for Infection, Disease and Environment“, und das Gießener Graduiertenzentrum Lebenswissenschaften (GGL). Zudem hat die JLU unter dem Titel „Human Life and its Resources“ einen Antrag in der dritten Förderlinie, den Zukunftskonzepten zur Förderung der universitären Spitzenforschung, gestellt. Hier geht es um die Förderung der universitären Gesamtstrategie und damit um weitere Fördermittel von insgesamt rund 70 Millionen Euro für jede erfolgreiche Universität in den nächsten fünf Jahren.

Prof. Dr. Karl-Heinz Kogel seit November im Präsidium

Eine Stimme zuviel bei der Auszählung im Erweiterten Senat – Keine Wahlwiederholung nötig

Lau. Der Erweiterte Senat der JLU wählte am 25. Oktober den 50-jährigen Biologen und Agrarwissenschaftler Prof. Dr. Karl-Heinz Kogel zum Zweiten Vizepräsidenten der Universität. Die Wahl erfolgte auf Vorschlag des Präsidenten nach der Vorstellung und einer ausführlichen öffentlichen Anhörung des einzigen Kandidaten, bei der auch zahlreiche Studierende im Publikum anwesend waren.

Prof. Dr. Karl-Heinz Kogel

Prof. Kogel wird sich im Präsidium insbesondere mit Fragen der Forschung und der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses befassen. Seine dreijährige Amtszeit hat am 2. November begonnen. Prof. Kogel trat die Nachfolge von Prof. Dr. Jürgen Janek an, der nach zwei Jahren turnusmäßig aus dem Präsidium ausschied.

Mit 19 Ja-Stimmen, zehn Nein-Stimmen und vier Enthaltungen fiel das Ergebnis der Wahl eindeutig aus. Allerdings sorgte die Tatsache, dass 33 Stimmen abgegeben worden waren, obwohl nur 32 Mitglieder des Erweiterten Senats von insgesamt 34 in die Anwesenheitsliste eingetragen waren, für Überraschung. Nach einer juristischen Beratung entschied JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth als Vorsitzender des Erweiterten Senats, dass die Wahl nicht wiederholt werden müsse, da die zusätzliche Stimme das Wahlergebnis in keinem Fall verändert hätte. Da dieser Wahlgang somit rechtlich gültig war, wäre eine Wiederholung auch gar nicht zulässig gewesen. Der Vizepräsident wird mit der Mehrheit der Stimmen der anwesenden Mitglieder, der so genannten einfachen Mehrheit, des Gremiums gewählt.

Prof. Dr. Karl-Heinz Kogel, Jahrgang 1956, studierte an der RWTH Aachen Biologie und Sozialwissenschaften. Nach seiner Diplomarbeit in Biologie über ein Thema zum biologischen Pflanzenschutz arbeitete er dort von 1981 bis 1984 am Institut für physikalische Biologie, wo er auf dem Gebiet der Pflanzenphysiologie promoviert wurde. Es schloss sich ein einjähriger Post-Doc-Aufenthalt am Weizman Institute of Science in Rehovot in Israel an. Von 1984 bis 1988 war Kogel wissenschaftlicher Angestellter am Max-Planck-Institut für Züchtungsforschung in Köln. Im Anschluss folgte eine Anstellung in einer Patentanwaltskanzlei, bei der er verantwortlich für die Bearbeitung von Biotechnologie-Patenten war. Von 1990 bis 1995 leitete er am Institut für Pflanzenphysiologie der RWTH Aachen eine Arbeitsgruppe, die sich mit der Charakterisierung der Funktion von Mehltau-Resistenzgenen in der Gerste beschäftigte und habilitierte sich 1995 mit einer Arbeit zum Thema Molekulare Erkennungssysteme in Getreidepflanzen.

Seit Ende 1996 ist Prof. Kogel Geschäftsführender Direktor am Institut für Phytopathologie und Angewandte Zoologie (IPAZ) der JLU und seit 2004 im Vorstand des IFZ, dessen Sprecher er von 2005 bis 2006 war. Er war maßgeblich am Aufbau des ersten englischsprachigen Master-Studiengangs „Agrobiotechnology“ beteiligt. Seine Forschungsschwerpunkte sind Zellbiologische Arbeiten zum Mechanismus der Krankheitsresistenz bei Getreidearten, Biologischer Pflanzenschutz und Bio-Sicherheitsforschung in der Gentechnik.

Starthilfe in den deutschen Studienalltag

Abteilung Internationale Studierende der JLU hilft Neuankömmlingen aus zahlreichen Ländern – Spezielle Informationsveranstaltungen und Ausflugsprogramm für die ausländischen Studierenden

Von André Laude

„Ein Aufenthalt im Ausland, das weiß ich aus eigener Erfahrung, wird Ihr Leben verändern und stark beeinflussen." Mit dieser Aussage begrüßte JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth einen Großteil der ausländischen Studierenden, die in diesem Wintersemester ihr Studium an der JLU aufgenommen haben im Uni-Hauptgebäude.

Etwa zwei bis drei Wochen vor Semesterbeginn treffen die meisten ausländischen Studierenden in Gießen ein. Viele sind zunächst ein wenig hilf- und orientierungslos, zumal es oft ihr erster Aufenthalt in Deutschland ist und neben Sprachproblemen vor allem auch bürokratische Hürden zu meistern sind.

Foto: André Laude

Erste Kontakte sind schon bei der Begrüßungsveranstaltung für die ausländischen Studierenden schnell geknüpft.

Unterstützt werden sie nach Kräften von der Abteilung Internationale Studierende der JLU unter der Leitung von Petra Schulze. Sie und ihre Mentorinnen und Mentoren beraten die Studierenden bereits im Vorfeld, kümmern sich um Wohnheimplätze für die Programmstudierenden, organisieren den Übergang in die Studieneinführungswoche (StEW) und helfen vor allem bei der Einschreibung mit dem so genannten Info-Tisch.

Hier sind die studentischen Mentoren die ersten Ansprechpartner für die ausländischen Studierenden. Dieser direkte Kontakt nimmt vielen die Hemmungen und hat den Vorteil, dass Informationen aus erster Hand zum Studium, zu Studienbedingungen und zu möglichen Problemlösungen weitergegeben werden und schnell Kontakte entstehen.

Die ausländischen Studierenden lassen sich grob in zwei Gruppen aufteilen: Auf der einen Seite gibt es die „grundständig Studierenden", die sich für ein komplettes Studium an der JLU eingeschrieben haben und voraussichtlich für einige Jahre in Gießen bleiben werden. Die „Programmstudierenden" dagegen kommen über unterschiedliche Austauschprogramme (zum Beispiel von den Partneruniversitäten) an die JLU und bleiben im Normalfall lediglich ein bis zwei Semester.

Von Anfang an wird versucht, die grundständig Studierenden direkt in das Studentenleben zu integrieren, daher nehmen sie auch an der ganz normalen Einführungswoche des Büros für Studienberatung teil. Die Programmstudierenden dagegen bekommen einen Termin bei dem für sie zuständigen Koordinator, der sie bei der Semesterplanung berät.

So kann der Stundenplan mit Rücksicht auf die Anforderungen und Anrechnungen der Heimatuniversität gestaltet werden. Zudem gibt es spezielle Informationsveranstaltungen für die ausländischen Studierenden über das Studiensystem in Deutschland, das sich teilweise extrem von dem ihrer Heimatländer unterscheidet.

Mentoren gesucht

al. Die Abteilung Internationale Studierende sucht für die kommenden Semester wieder Mentorinnen und Mentoren, um die neu ankommenden Studierenden zu unterstützen!

Bei Interesse wenden Sie sich an Petra Schulze, Abteilung Internationale Studierende, Gutenbergstraße 6, 35390 Gießen, Telefon: 99-12143, E-Mail: Petra.Schulze@zil.uni-giessen.de. Auch ein Besuch in den Sprechstunden montags, mittwochs und freitags von 10 bis 12 Uhr ist möglich und hilfreich.

Auch für das Leben außerhalb der Hochschule versucht die Abteilung Internationale Studierende ein wenig Starthilfe zu geben. Ein Termin dafür ist die Präsidentenbegrüßung, bei der sich weitere Organisationen und Personen vorstellen, die den ausländischen Studierenden bei der Eingewöhnung behilflich sein können, wie zum Beispiel die Studienberatung, die evangelische und katholische Hochschulgemeinde, das Studentenwerk oder die Tutoren der verschiedenen Wohnheime.

Um das Deutschlandbild zu erweitern, organisiert die Abteilung Internationale Studierende Exkursionen in verschiedene Teile Deutschlands. Die erste davon machte sich am Samstag vor Studienbeginn auf, die direkte Umgebung Gießens zu erkunden: den Schiffenberg, Kloster Arnsburg, Wetzlar und Schloss Braunfels. So konnten die Neuankömmlinge sehen, dass man nicht weit fahren muss, um ein wenig Kultur und Natur zu erleben.

270 Studierende aus 50 Nationen

al. Etwa 270 neue Studierende aus rund 50 verschiedenen Nationen sind es, die an der JLU zumindest im laufenden Semester für mehr Internationalität sorgen: 120 von ihnen haben sich für ein Vollstudium angemeldet. Beliebte Fächer sind Medizin, BWL oder eine Sprache. Den größten Anteil in dieser Gruppe der Vollzeitstudierenden stellen die Russische Föderation, die Ukraine, Bulgarien und die Volksrepublik China.

Die restlichen 150 Studierenden sind Programmstudierende und kommen zu einem Großteil von den unterschiedlichen Gießener Partner-Universitäten, also vor allem aus den EU-Ländern (Erasmus), der Türkei und den USA. Hier sind vor allem viele Studierende in den Fächern Medizin und Tiermedizin, Germanistik und Agrarwissenschaften zu finden.

Insgesamt gibt es etwa 1.840 Studierende an der JLU, die nicht in Deutschland geboren sind. Die meisten stammen aus EU- und Nicht-EU-Ländern sowie Asien.

Hilfe zur Selbsthilfe

Studieneinführungswoche als Brücke zwischen Schule und Universität

Von Ina Weber

Für etwa 4.000 Studierende hat das Wintersemester bereits am 9. Oktober begonnen. Ungefähr 20 Erstsemester durfte ich eine Woche auf ihrem Weg ins Studium begleiten. Für mich war es bereits die zweite Studieneinführungswoche (StEW) als Mentorin.

„Hier in Gießen hat mir die Einführungswoche dann wesentlich besser gefallen, da die Gruppen viel kleiner waren, alles genau erklärt wurde und die Atmosphäre sehr gemütlich war."

Ausschlaggebend war meine eigene StEW in Marburg, die ziemlich chaotisch verlief. Hier in Gießen hat mir die Einführungswoche, die das Büro für Studienberatung organisiert, dann wesentlich besser gefallen, da die Gruppen viel kleiner waren, alles genau erklärt wurde und die Atmosphäre sehr gemütlich war. Das hat mich motiviert, ebenfalls als Mentorin zu arbeiten.

Zunächst muss man allerdings ein zweitägiges Training absolvieren, bei dem man alles Nötige erfährt und sehr viel Material erhält, um die Woche möglichst informativ und abwechslungsreich zu gestalten.

Der Ablauf der StEW hängt natürlich zum größten Teil von der Mitarbeit der Erstis ab und lässt sich vom Mentor nur grob planen – was eine Herausforderung für beide Seiten darstellt, da keiner genau weiß, was auf ihn zukommt. Neben Stundenplanbasteln und Kennenlernen des Universitätsgeländes besteht die Aufgabe des Mentors vor allem darin, den Unterschied zwischen Schule und Studium deutlich zu machen und den Neuen zu zeigen, dass es an ihnen liegt, wie sie ihr Studium gestalten. „Hilfe zur Selbsthilfe" lautet daher die Devise.

Foto: André Laude

Ina Weber gehörte zum Mentorenteam in der Studieneinführungswoche. Ihr Appell: Noch mehr Studierende könnten auf diese Weise ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen helfen.

Zwischen AStA- und Fachschaftsbesuchen, Professorengespräch, Mensabesuch und Stadtführung müssen sich die Studierenden mit Hilfe ihres Mentors die Prüfungsordnung einigermaßen aneignen, ihre Fächerkombinationen und die Fremdsprachenanforderungen prüfen und Seminare und Vorlesungen auswählen. Schwierigkeiten gibt es vor allem mit den Nebenfächern, weshalb es als Mentor wichtig ist, während der Woche mit den anderen Mentoren in Kontakt zu stehen.

Da sich die JLU momentan in einer großen Umbruchphase befindet, traten dieses Jahr noch einige zusätzliche Probleme auf, wie zum Beispiel die Anmeldung bei FlexNow. Das erste Problem war das Abholen der Chipkarte, da sich bereits morgens um acht Uhr lange Schlangen vor dem Studentensekretariat gebildet hatten. Dazu kamen zahlreiche technische Probleme, die den Erstsemestern gleich vor Augen führten, dass an einer Universität oft nicht alles nach Plan abläuft.

Trotz aller größeren und kleineren Probleme läuft die StEW aber eigentlich immer recht gut ab und kommt bei den Studierenden gut an. Die meisten sind froh, dass sich überhaupt irgendjemand um sie kümmert und ihnen als Ansprechpartner zur Verfügung steht. Man hört zwar immer mal wieder von Erstsemestern, die sich absolut quer stellen und alles boykottieren, aber mir ist das noch nie passiert.

„Man lernt sehr viel über sich selbst und das eigene Auftreten."

Ich hatte deshalb immer viel Spaß in der Einführungswoche, auch wenn es manchmal anstrengend sein kann, auf 20 verschiedene Fragen gleichzeitig eingehen zu müssen. Man lernt aber sehr viel über sich selbst und das eigene Auftreten, weshalb ich jedem nur empfehlen kann, es wenigstens einmal auszuprobieren.

Ina Weber ist Studentin der Germanistik im 9. Semester. Diese Studieneinführungswoche war ihre letzte, als Tutorin, da sie im Moment ihre Magisterarbeit schreibt und die JLU im März verlassen wird.

Absolventen zieht es ins Ausland

Kassenschlager „Angewandte Fremdsprachen" – Anglistik stellt den größten Anteil derjenigen, die jetzt ihr Studium erfolgreich beendet haben

Von Annika List

Internetsprache, Werbesprache, Anglizismen in den Deutschen Printmedien – das sind drei der Diplomarbeitsthemen der Absolventen des Studiengangs „Angewandte Fremdsprachen" des Jahrgangs Sommersemester 2006. „In diesem Jahr steht die Linguistik auf der Hitliste der Themen ganz weit oben", erklärte Prof. Dr. Monika Wingender, Dekanin des Fachbereichs 05 – Sprache, Literatur und Kultur zur Begrüßung auf der Diplomfeier am Freitagabend, dem 24. November.

Zur Feier im Haus D des Philosophikum II bekamen die Jahrgangsbesten „als Philologen und Freunde der Wörter ein Buchgeschenk als besondere Auszeichnung", sagte Wingender. Waren es in den Jahren zuvor meist ein oder zwei Jahrgangsbeste, so gab es dieses Jahr gleich sechsmal die Bestnote von 1,2. Daniela Medina, Anna Luisa Alecu, Anne Isabel Rauch, Silke Schwigon, Nicole Schaller (nicht anwesend) und Sabrina Brigitte Rocholl (nicht anwesend) waren die Glücklichen.

Vier von ihnen entstammen der Anglistik, die wie jedes Jahr auch den größten Anteil der insgesamt 32 Absolventen stellt. Der Diplomstudiengang an sich sei aber in der Anglistik in der Minderheit, sagte Prof. Dr. Magnus Huber, Direktor des Instituts für Anglistik, bei der Beglückwünschung der besten Anglisten. „Diese erlauchte Minderheit liegt uns aber trotz ihrer geringen Zahl sehr am Herzen. Sie wissen: Der Kaffee in den Zimmern der Dozenten ist immer heiß, also besuchen Sie uns", rief Huber die Absolventen auf.

Beruflicher Erfolg sei sicher, darin waren sich die beiden Professoren einig. „Die Angewandten Fremdsprachen sind praktisch und interdisziplinär angelegt", erklärte Huber. Und Wingender bezeichnete den Studiengang gar als Kassenschlager. „Auch als Bachelor werden wir Erfolg haben", sagte sie. Der Name sei dann „Moderne Fremdsprachen, Kultur und Wirtschaft".

Glückwünsche sowie ein Abschiedspräsent überreichte auch die PR-Gruppe Angewandte Fremdsprachen, die den Abend mit organisiert hatte. Sie stelle gerade ein Absolventennetzwerk auf, das die Ehemaligen untereinander sowie mit den Professoren und Studenten verbinden könnte.

Eingerahmt wurde der Abend von Tino Lingenberg, der Bach und Billy Joel am Klavier spielte. Der Romanistenchor namens „Les petits semis de Frédérique Moureaux" unterhielt zwischendurch angenehm mit französischen Chansons.

Nach ihren Plänen gefragt, waren die Jahrgangsbesten noch unschlüssig. Silke Schwigon zieht es in die Wirtschaft, gerne ins Ausland. Anne Isabel Rauch in die Entwicklungszusammenarbeit. Daniela Medina und Anna Luisa Alecu schließlich möchten entweder der Universität treu bleiben und promovieren oder ebenfalls in die Wirtschaft beziehungsweise an eine Sprachenschule gehen. Daniela konnte durch einige Praktika im Rechnungswesen, natürlich im Ausland, genügend praktische Erfahrung in der Unternehmenswelt sammeln. „Das ist heutzutage ja unabdingbar", sagte sie. Anna Luisa hat bereits während des Studiums als Sprachtrainerin gearbeitet und träumt von einem Job in Dubai. Beworben hat sie sich bereits.

Foto: Annika Lisat

Die Jahrgangsbesten Daniela Medina, Anna Luisa Alecu, Anne Isabel Rauch, Silke Schwigon (v.l.).

AUS DER PRÄSIDIALVERWALTUNG

Dezernat E – Liegenschaften, Bau und Technik

Foto: Charlotte Brückner-Ihl

Richtfest: Das Hessische Baumanagement, Regionalniederlassung Mitte, lud am 12. Dezember zum Richtfest der Sanierung der Aula mit dem bereits fertig gestellten Treppenhausanbau ein. In der Aula sind die verschiedensten Gewerke derzeit fieberhaft am Arbeiten, damit der Zeitplan eingehalten werden und die Einweihung pünktlich zum Jubiläum erfolgen kann. Deutlich erkennbar ist schon jetzt die Kassettendecke, die in Zukunft die festliche Atmosphäre im Raum verstärken soll. (chb)

Frauenbeauftragte

Die Frauenbeauftragte Marion Oberschelp hat ab 15. Oktober zusätzlich zu ihren bisherigen Aufgaben auch die Aufgaben ihrer langjährigen Kollegin Gerda Weigel-Greilich übernommen. Gerda Weigel-Greilich wurde bekanntlich kürzlich zur Bürgermeisterin der Stadt Gießen gewählt. Zur Umsetzung des Hessischen Gleichberechtigungsgesetzes für die gesamte Universität sowie einiger Projekte wurde Marion Oberschelp von JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth von ihrer zweiten Halbtagstätigkeit als Öffentlichkeitsreferentin im Dekanat des Fachbereichs 11 – Medizin freigestellt. Marion Oberschelp ist damit für die über 5.000 Beschäftigten, aber auch für die Studierenden der JLU zuständig. Vertreten wird sie durch Ursula Ohm (Dekanat des Fachbereichs 09) und im Frauenbüro unterstützt durch Regina Schäfer. Über 40 Frauenbeauftragte der Fachbereiche arbeiten ihr zu. Eine zusätzliche halbe Stelle soll noch eingerichtet werden.

Dezernat A – Studien- und Forschungsangelegenheiten, Wissenstransfer, Internationale Beziehungen

Das Dezernat A weist auf zwei Informationsveranstaltungen hin:

• *„Lebenswissenschaften und Umwelt"*
Im Rahmen einer Veranstaltungsreihe des EuropaPols Gießen – Marburg stellt die Koordinationsstelle EG der Wissenschaftsorganisationen (KoWi) am 14. Dezember von 14:00 bis 17:00 Uhr im Margarete-Bieber-Saal (Ludwigstraße 34) das 7. Forschungsrahmenprogramm (2007–2013) der EU vor. Es handelt sich um das weltweit größte Förderprogramm für Forschungsprojekte. www.uni-giessen.de/forschungsfoerderung

• *Fördermöglichkeiten für den wissenschaftlichen Nachwuchs*
Zahlreiche Institutionen bieten jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern Fördermaßnahmen an. Mit der Veranstaltung „Forschen in Europa: nationale und europäische Nachwuchsförderung" wollen hessische Hochschulen in Zusammenarbeit mit der Koordinierungsstelle EG der Wissenschaftsorganisationen (KoWi) über die Möglichkeiten der Unterstützung der internationalen Mobilität von Graduierten/Doktoranden und Postdoktoranden/Nachwuchsgruppen informieren. Folgende Organisationen werden am 23. Januar 2007 ab 10.00 Uhr im Hörsaalgebäude Physik, Heinrich-Buff-Ring 14, ihre Programme vorstellen: DFG, DAAD, Alexander von Humboldt-Stiftung, Max Planck-Gesellschaft, Fraunhofer-Gesellschaft, Leibniz-Gemeinschaft, Helmholtz-Gemeinschaft, VolkswagenStiftung, Deutsche Bundesstiftung Umwelt sowie das Studienförderwerk Klaus Murmann (Stiftung der Deutschen Wirtschaft).
Anmeldung und weitere Informationen: www.juwi-web.de

Dezernat C – Personalangelegenheiten

Ab Januar 2007 wird die Personalabrechnung der hessischen Hochschulen an der Universität Kassel durchgeführt. Somit geht die Verantwortung für die Bezügeabrechnung auch der Bediensteten der JLU von der Hessischen Bezügestelle (HBS) auf die Universität Kassel über. Als eigene Verwaltungsabteilung innerhalb der Universität Kassel wird die „Bezügestelle der hessischen Hochschulen und der Forschungsanstalt Geisenheim" (BHF) alle mit der Personalabrechnung inklusive Zahlbarmachung verbundenen Tätigkeiten sowie die Aufgaben der Familienkasse wahrnehmen. Mit der letzten Abrechnung im Dezember 2006 sind die Daten, die bisher in der Hochschule und in der HBS in unterschiedlichen Systemen gespeichert wurden, in einem SAP-System zusammengeführt worden. Da bei dem tiefgreifenden Systemwechsel Fehler nicht ganz ausgeschlossen werden können, sollten die JLU-Bediensteten ihre ersten Gehaltszahlungen 2007 eingehend prüfen und sich bei Veränderungen, die nicht schlüssig erscheinen, an die Sachbearbeiter im Personaldezernat wenden.

Aufgrund einer Landesregelung ist die arbeitsmedizinische Betreuung der hessischen Landesbediensteten auf die Medical Airport Service (MAS) GmbH übertragen worden. Ab 1. Januar 2007 ist die MAS GmbH auch für die arbeitsmedizinische Betreuung des JLU-Personals einschließlich des Personals des Fachbereichs Medizin, das von der Universität administriert wird, zuständig. Bisher bestand für die Betreuung des Personals außerhalb des Fachbereichs 11 ein Vertrag mit der BAD GmbH. Für das Personal des Fachbereichs Medizin war die Betriebsärztliche Untersuchungsstelle (BUS) der Universitätsklinikum GmbH zuständig. Weiter zuständig ist die BUS für das dem Klinikum zugewiesene Personal, das im Landesdienst steht und von der Verwaltung des Klinikums administriert wird. Die Betriebsarztstelle der MAS GmbH ist wie folgt zu erreichen: Ludwigstraße 27, 1. OG, Telefon: 99-19300, Fax: 99-19309.

Seit Beendigung ihrer Ausbildung zum 30. September wird die ehemalige Inspektorenanwärterin Verena Kambeitz befristet im Personaldezernat weiterbeschäftigt. Sie bearbeitet Personalangelegenheiten des Tarifpersonals des Fachbereichs 11 und ist für beamtenrechtliche Angelegenheiten eingesetzt.

Wahlen zu Senat und Fachbereichsräten

Alle Angehörigen der Universität sind bei den „großen" Wahlen zur Stimmabgabe aufgerufen – Stimmabgabe an der Urne am 24., 25., 29. und 30. Januar 2007

Von Katrin Jung

In diesem Wintersemester finden erneut die Wahlen der Vertreterinnen und Vertreter aller Gruppen (Professorengruppe, Gruppe der Studierenden, Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Gruppe der administrativ-technischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter) für den Senat und die Fachbereichsräte der Fachbereiche 01 bis 11 statt. Gemeinsam mit der Wahl der Mitglieder werden jeweils auch stellvertretende Gremienmitglieder gewählt. Alle Angehörigen der JLU sind bei diesen „großen" Wahlen zur Stimmabgabe aufgerufen.

Nach § 40 Abs. 4 des Hessischen Hochschulgesetzes (HHG) setzt sich der Senat aus neun Mitgliedern der Professorengruppe, drei Mitgliedern der Gruppe der Studierenden, drei wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen oder Mitarbeitern und zwei administrativ-technischen Mitgliedern zusammen.

Die Mitglieder des *Senats* werden nach den Grundsätzen der *Verhältniswahl* gewählt, sofern eine Gruppe mehrere Vorschlagslisten einreicht. In diesem Fall hat jede beziehungsweise jeder Wahlberechtigte die Möglichkeit, eine Liste anzukreuzen. Die Bewerberinnen und Bewerber werden dann nach Maßgabe der für die Liste abgegebenen Stimmen in der Reihenfolge berücksichtigt, in der sie aufgeführt sind. Diese Reihenfolge gilt auch für die gewählten Stellvertreterinnen und Stellvertreter.

Liegt hingegen für eine Gruppe nur ein Wahlvorschlag vor, wird nach den Grundsätzen der *Mehrheitswahl* gewählt. Jede beziehungsweise jeder Wahlberechtigte hat so viele Stimmen, wie Sitze im Senat zu besetzen sind. Die Besetzung der Sitze erfolgt dann durch diejenigen Bewerberinnen und Bewerber, auf die die meisten abgegebenen gültigen Stimmen entfallen sind. Die sich daraus ergebende Reihenfolge gilt auch für die gewählten Stellvertreterinnen und Stellvertreter.

Die Anzahl der Sitze der vier Gruppen in den *Fachbereichsräten* bestimmt sich nach § 50 Abs. 2 HHG. Demnach gehören der Professorengruppe sieben Mitglieder, der Gruppe der Studierenden drei Mitglieder, der Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zwei Mitglieder und der Gruppe der administrativ-technischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein Mitglied an.

Auch bei dem Wahlverfahren zu den Fachbereichsräten ist es entscheidend, ob ein Wahlvorschlag vorliegt oder mehrere Wahlvorschläge eingereicht wurden.

Liegt nur ein Wahlvorschlag vor, wird nach den Grundsätzen der Mehrheitswahl (Persönlichkeitswahl) gewählt. Liegen mehrere gültige Wahlvorschläge vor, finden die Grundsätze der Verhältniswahl Anwendung.

Die Orte und Öffnungszeiten der Wahllokale sowie das Ende für die Stimmabgabe durch Briefwahl sind auf den bereits aushängenden Wahlbekanntmachungen ersichtlich. Am *24., 25., 29. und 30. Januar 2007* findet die Stimmabgabe an der Urne statt. Dabei erfolgt an den ersten beiden Urnenwahltagen die Wahl in insgesamt sieben Stimmbezirken. Hierbei können die Wahlberechtigten, die einem bestimmten Stimmbezirk zugeordnet sind, ihre Stimme nur in dem Wahllokal des betreffenden Stimmbezirks abgeben. So können beispielsweise die Angehörigen der Fachbereiche 01 und 02 an diesen beiden Tagen ihre Stimme nur im Wahllokal des Stimmbezirks I, die Angehörigen des Fachbereichs 03 nur im Wahllokal des Stimmbezirks II usw. abgeben. Ob Sie in einem dieser Stimmbezirke wahlberechtigt sind, können Sie den aushängenden Wahlbekanntmachungen entnehmen. An den beiden folgenden Urnenwahltagen können alle Wahlberechtigten, unabhängig von der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Bereich, ihre Stimme in einem der drei Wahllokale der Allgemeinen Urnenwahl abgeben.

Neben der Eintragung in das Wählerverzeichnis ist die einzige Voraussetzung für die Stimmabgabe an der Urne, dass sich die Wählerinnen und Wähler – sofern diese nicht mindestens einem Mitglied des Wahlausschusses vor Ort bekannt sind – mittels Personalausweis, Reisepass, Führerschein oder Studienausweis ausweisen können. Weitere Unterlagen, wie zum Beispiel die Wahlbenachrichtigung oder der Wahlschein, sind *nicht* zwingend Voraussetzung, um an der Urnenwahl teilnehmen zu können.

Stimmabgabe an der Urne

Urnenwahl am 24., 25., 29. und 30. Januar 2007

Wahllokale: Wahlberechtigte, die von der Möglichkeit der Briefwahl keinen Gebrauch gemacht haben, können entweder am 24. und 25. Januar 2007 in einem Wahllokal der nachfolgenden Stimmbezirke oder am 29. und 30. Januar 2007 in einem Wahllokal der Allgemeinen Urnenwahlen wählen.

I. Stimmabgabe in den Stimmbezirken I bis VII am 24. und 25. Januar 2007

Stimmbezirk I

Wahlberechtigte der Fachbereiche 01 und 02,
Licher Straße 68,
Foyer vor den Hörsälen,
9.45 Uhr – 14.30 Uhr

Stimmbezirk II

Wahlberechtigte des Fachbereichs 03, Angehörige des Zentrums für Interdisziplinäre Lehraufgaben,
Karl-Glöckner-Straße 21 Haus A,
Vorhalle Auditorium Maximum,
9.45 Uhr – 14.30 Uhr

Stimmbezirk III

Wahlberechtigte des Fachbereichs 04, 05, 06; Angehörige der Zentren für Philosophie, für Internationale Entwicklungs- und Umweltforschung und des Gießener Graduiertenzentrums Kulturwissenschaften, administrativ technische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bibliothekssystems,
Otto-Behaghel-Straße 10,
9.45 Uhr – 14.30 Uhr

Stimmbezirk IV

Wahlberechtigte der Fachbereiche 07 und 08; Angehörige des Interdisziplinären Forschungszentrums, administrativ technische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hochschulrechenzentrums,
Heinrich-Buff-Ring 54, Großer Chemischer Hörsaal, Vorhalle
8.45 Uhr – 13.30 Uhr

Stimmbezirk V

Wahlberechtigte des Fachbereichs 09, Angehörige des Zentrums für Medien und Interaktivität,
Heinrich-Buff-Ring 26, IFZ für Umweltsicherung, Eingang B, vor Cafete,
9.45 Uhr – 14.30 Uhr

Stimmbezirk VI

Wahlberechtigte des Fachbereichs 10,
Frankfurter Straße 100,
Flur Hörsaalgebäude,
9.45 Uhr – 14.30 Uhr

Stimmbezirk VII

Wahlberechtigte des Fachbereichs 11,
Aulweg 123, Institut für Anatomie und Zellbiologie, Foyer
9.45 Uhr – 14.30 Uhr

II. Stimmabgabe an den Allgemeinen Urnenwahltagen am 29. und 30. Januar 2007

Wahllokal 1

(alle Wahlberechtigten), Neue Mensa,
Otto-Behaghel-Straße 27, EG
10.00 Uhr – 14.30 Uhr

Wahllokal 2

(alle Wahlberechtigten), Otto-Eger-Heim,
Leihgesterner Weg 16
10.00 Uhr – 14.30 Uhr

Wahllokal 3

(alle Wahlberechtigten), Universitätshauptgebäude,
Ludwigstraße 23
9.00 Uhr – 15.00 Uhr

Briefwahl

Briefwahl bis zum 22. Januar 2007, 14.00 Uhr

Wahlbriefkästen zur Aufnahme der Wahlbriefe hängen vom 2. bis 22. Januar 2007, 14.00 Uhr, an folgenden Stellen:

• **UNIVERSITÄTSHAUPTGEBÄUDE**
Ludwigstraße 23, Eingangshalle
• **KLINIKUM**, Zentralküche,
Rudolf-Buchheim-Straße 8,
Eingangshalle
• **PHILOSOPHIKUM I**
Otto-Behaghel-Straße 10,
Halle im Erdgeschoss
• **PHILOSOPHIKUM II**
Karl-Glöckner-Straße 21, Haus A,
Eingangshalle vor den Hörsälen (gegenüber Auditorium Maximum)
• **ZEUGHAUS**, Senckenbergstr. 3,
Eingangshalle
• **BEREICH RECHT UND WIRTSCHAFT**, Licher Straße 68, Hörsaalgebäude, Eingangshalle
• **BEREICH CHEMIE**
Heinrich-Buff-Ring 58
• **BEREICH NEUE MENSA**, Otto-Behaghel-Straße 27, Eingangshalle
• **FACHBEREICH VETERINÄRMEDIZIN**
Dekanatsgebäude, Erdgeschoss,
• **BEREICH ALTE MENSA**, Otto-Eger-Heim, Leihgesterner Weg 16, Eingangshalle

Seit 20 Jahren kooperiert JLU mit Forschern in China

ms/lk. 20 Jahre währt die chinesisch-deutsche Zusammenarbeit der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Lorenz King, Institut für Geographie und Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU). Um dieser Kooperation mit chinesischen Partnern aus Nanjing, Wuhan, Shanghai, Lanzhou und Urumqi eine langfristige Perspektive für weitere Forschungskooperationen und -projekte zu ermöglichen, fand Anfang Oktober in der Kongresshalle mit Unterstützung des chinesisch-deutschen Zentrums für Wissenschaftsförderung der DFG/NSFC in Beijing ein deutsch-chinesischer Workshop statt.

Der Workshop hatte zum Rahmenthema „Climate Change and Yangtze Floods". Die Grundlagen wurden zuvor mit dem Workshop über „Environmental Impacts of Large-scale Hydraulic Engineering" in Xiangxi im März und bei einem Symposium über „Water Resources in large River Catchments of Western China and the Effects of Climate Change" in Urumqi Ende August gelegt.

Dass in diesem Jahr nun schon das dritte deutsch-chinesische Symposium, das vom DFG/NSFC Wissenschaftszentrum Peking großzügig finanziert wird, diesmal in Gießen stattfand, zeigt die bedeutende Rolle, die die deutsche Chinaforschung sowohl bei der DFG als auch bei den chinesischen Partnerorganisationen heute einnimmt. Durch die Tagung in Gießen wurde der China- und Mittelasienforschung des ZEU ein starker, auch interuniversitärer Impuls gegeben, unter anderem auch mit Partnern in Kiel, Hamburg, Potsdam, München und Tübingen. Aus China nahmen 15 kompetente Wissenschaftler aus Geographie, Klimatologie, Glaziologie, Hydrologie sowie Ökologie teil.

Foto: privat

Deutsch-chinesische Freundschaft.

Im Anschluss informierten sich die Gäste auf einer dreitägigen Exkursion zwischen Koblenz und Köln über Hochwasserschutzmaßnahmen am Mittelrhein, einem sowohl in Deutschland als auch China wichtigem Thema, das in Köln unter dem Motto steht: „Et kütt wie et kütt! Wir wissen nicht wann und wie hoch das nächste Hochwasser kommen wird, aber wir wissen, das nächste Hochwasser kommt bestimmt."

Preisträger aus vielen Sektionen

Den *Röntgenpreis der Justus-Liebig-Universität Gießen* erhielt Priv.-Doz. Dr. Thomas Udem, Max-Planck-Institut für Quantenoptik in Garching, in Anerkennung seiner bahnbrechenden Beiträge zur Realisierung optischer Frequenzkammtechniken mit Hilfe von Femtosekundenlasern. Stifter des mit 7.500 Euro dotierten Röntgenpreises der Universität Gießen sind die Pfeiffer Vacuum GmbH, die Dr. Erich-Pfeiffer-Stiftung und die Ludwig-Schunk-Stiftung e.V.

•

Mit dem *Preis der Justus-Liebig-Universität Gießen*, der mit 5.000 Euro dotiert ist, wurde Priv.-Doz. Dr. Gitta Kutyniok, Mathematisches Institut, für ihre herausragenden Arbeiten im Bereich der „Geometrischen Eigenschaften von irregulären Waveletframes" ausgezeichnet.

•

Außerdem wurden im Hinblick auf das Jubiläumsjahr 2007 eine *Auszeichnung* (dotiert mit 2.000 Euro) und eine *Zusatzauszeichnung* (dotiert mit 1.000 Euro) für *Arbeiten zur Geschichte der Universität Gießen* vergeben. Beide erhielt Neill Busse, Historisches Institut: die Auszeichnung für seine Magisterarbeit zum Thema „Die Schüler Justus Liebigs. Eine sozialgeschichtliche Betrachtung" und die Zusatzauszeichnung für sein Dissertationsprojekt über „Schüler und Favoriten. Eine sozialgeschichtliche Analyse des Netzwerkes um Justus Liebig".

•

In diesem Jahr wurde gleich viermal der *Dr.-Herbert-Stolzenberg-Preis* in den Sektionen Rechtswissenschaft, Wirtschaftswissenschaften und Humanmedizin vergeben. Dieser mit jeweils 3.000 Euro dotierte Preis kann nur an Mitglieder und Angehörige der Universität Gießen verliehen werden. Preisgeber ist die Dr.-Herbert-Stolzenberg-Stiftung. Der Dr.-Herbert-Stolzenberg-Preis in der Sektion Rechtswissenschaft ging an Priv.-Doz. Dr. Arndt Sinn, Professur für Strafrecht, Strafprozessrecht und Strafrechtsvergleichung, zurzeit Vertretung einer Professur in Augsburg, für seine Habilitationsschrift „Straffreistellung des Täters aufgrund von Drittverhalten — Zurechnung und Freistellung von Macht". Der Dr.-Herbert-Stolzenberg-Preis in der Sektion Wirtschaftswissenschaften ging an Priv.-Doz. Dr. Ivo Bischoff, Professur für Volkswirtschaftslehre II (Öffentliche Finanzen), zurzeit Vertretung einer finanzwissenschaftlichen Professur an der Universität Marburg, für seine Habilitationsschrift „Beschränkte Rationalität, politische Entscheidungsprozesse und öffentliches Leistungsangebot".

Der Dr.-Herbert-Stolzenberg-Preis in der Sektion Humanmedizin ging an Dr. Michael Knipper, Institut für Geschichte der Medizin, für seine hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen im Bereich der Medizinethnologie, insbesondere die Anwendung kulturwissenschaftlicher Ansätze zur Erforschung der Gesundheitsversorgung in der globalisierten Welt. Außerdem erhielt Priv.-Doz. Dr. Katrin Susanne Lips, Institut für Anatomie und Zellbiologie, den Dr.-Herbert-Stolzenberg-Preis in dieser Sektion in Anerkennung ihrer hervorragenden Arbeiten zur „Aufklärung der molekularen Anatomie des non-neuronalen cholinergen Systems".

Fotos: Franz Möller

Für feierliche Töne im Biologischen Hörsaal sorgte das Klarinettentrio des Universitätsorchesters.

Zwischen Autonomie und Wettbewerb

Akademischer Festakt in feierlichem Rahmen im Biologischen Hörsaal – Festvortrag hielt der Generalsekretär der Kultusministerkonferenz Prof. Dr. Erich Thies: „Mit dem Föderalismus in die Zukunft der deutschen Hochschulen?"

Von Charlotte Brückner-Ihl

Mit Mozart hatte das Klarinettentrio des Universitätsorchesters einen feierlichen Ton angeschlagen. Festlich auch die blau-gelbe Dekoration, die die guten Feen aus dem Vorzimmer des Präsidenten mit Unterstützung einer Floristin gezaubert hatten. Der stilvolle Rahmen für einen gelungenen Akademischen Festakt, der diesmal wegen des Umbaus der Aula im Biologischen Hörsaal stattfand, war somit gegeben.

Im Mittelpunkt standen wiederum zahlreiche junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die mit ihren besonderen Leistungen eine mehrköpfige Jury überzeugt hatten und deren herausragende Arbeiten die Hoffnung auf eine auch weiterhin erfolgreiche wissenschaftliche Laufbahn nähren.

15 Personen wurden in diesem Jahr mit dem Röntgenpreis, dem Preis der Justus-Liebig-Universität, einer Auszeichnung und Zusatzauszeichnung für Arbeiten zur Geschichte der Universität, Dr.-Herbert-Stolzenberg-Preisen sowie Dissertationspreisen ausgezeichnet. In allerkürzester Zeit – nur drei Minuten waren vorgegeben – gelang es ihnen, einprägsam zumindest ihre zentralen wissenschaftlichen Fragestellungen, Erfolge und mögliche praktische Anwendungen zu erläutern, was das Auditorium mit herzlichem Applaus quittierte.

Foto: André Laude

Obligatorisches Gruppenfoto mit den Preisträgerinnen und Preisträgern.

Dass sich unter die Gäste aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft neben den Vertretern der Stadt, der Stiftungen und Organisationen in diesem Jahr sogar ein Nobelpreisträger gemischt hatte, ehrte Gastgeber und JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth ganz besonders. Prof. Dr. Theodor Hänsch, Nobelpreisträger für Physik des vergangenen Jahres, hatte es sich nicht nehmen lassen, als Mentor und Doktorvater Privatdozent Dr. Thomas Udem (Garching) zu begleiten, der den Röntgenpreis erhielt.

Ein weiterer Höhepunkt der zweistündigen Veranstaltung war zweifellos der Festvortrag „Mit dem Föderalismus in die Zukunft der deutschen Hochschulen?", den der Generalsekretär der Kultusministerkonferenz Prof. Dr. Erich Thies hielt. Vor dem Hintergrund der gravierenden Veränderungen für die deutschen Hochschulen im vergangenen Jahrzehnt sieht Prof. Thies nur dann eine gesicherte Zukunft für die Universitäten, „wenn die Länder und der Bund eine angemessene Balance zwischen Wettbewerb einerseits und gesamtstaatlicher Verantwortung andererseits finden." Gleichzeitig sei eine Balance zwischen Hochschulautonomie und staatlicher Verantwortung wichtig. Sein Eindruck: Der Staat habe sich sehr weit zurückgezogen, die Universitäten dagegen brauchten – trotz aller Autonomie – den Staat. An die Universitäten richtete der Festredner den Appell, dass sie „als ein Körper" agieren müssten. Es komme auf den inneren Zusammenhalt der Universitäten an. Die einzelnen Teile dürften sich nicht – dies sei die Gefahr von Wettbewerben – auseinanderdividieren lassen.

Er habe den Eindruck, dass die Universität Gießen für die Zukunft sehr gut aufgestellt sei, folgerte Thies, nachdem Hormuth in seiner Rede auf die Erfolge des vergangenen Jahres, insbesondere natürlich bei der Exzellenzinitiative sowie auf das eingereichte Zukunftskonzept, eingegangen war. Für das Jubiläumsjahr 2007 wünschte der Festredner der JLU ein gutes Gelingen.

Hervorragende Dissertationen ausgezeichnet

Dank der finanziellen Unterstützung der Gießener Hochschulgesellschaft war es auch in diesem Jahr wieder möglich, sieben hervorragende Dissertationen, die an der JLU eingereicht wurden, mit einem Preis in Höhe von jeweils 500 Euro auszuzeichnen.

Die Dissertationsauszeichnungen für jeweils die beste Arbeit gingen an:

Dr. Kai Haberzettl, Professur für Bürgerliches Recht und Rechtsphilosophie (Sektion Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften), für seine Arbeit „Verschulden und Versprechen. Zur Haftung des Schuldners für die Verzögerung der Leistung".

Dr. Benjamin Drechsel, Institut für Politikwissenschaft/ZMI (Sektion Sozial-, Kultur-, Geschichts-, Sprach-, Literatur- und Sportwissenschaften sowie Philosophie und Psychologie), für seine Arbeit „Politikwissenschaft als Bildwissenschaft? Politische Bilder und digitale Archivstrategien zu Beginn des 21. Jahrhunderts".

Dr. Jorge Andre Encarnacao, Institut für Allgemeine und Spezielle Zoologie (Sektion Naturwissenschaften), für seine Arbeit „Phänologie und Lebenszyklusstrategie männlicher Wasserfledermäuse".

Dr. Tobias W. Donath, Professur für Landschaftsökologie und Landschaftsplanung (Sektion Agrarwissenschaften, Ökotrophologie und Umweltmanagement), für seine Arbeit „Restoration of flood meadows – the importance of seedbanks, dispersal, recruitment and agricultural management".

Dr. Martin Jürgen Schmidt, Fachbereich Veterinärmedizin (Sektion Veterinärmedizin, Tierbiologie, Medizin, Zahnmedizin und Humanbiologie), für seine Arbeit „Die Ontogenese des Gehirnes beim Rind. Eine Darstellung mit der Magnet-Resonanz-Tomographie und der Magnet-Resonanz-Mikroskopie".

Dr. Andreas Kurth, Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Finanzierung und Banken (sektionsunabhängig), für seine Arbeit „Agency-Probleme und Performance von Initial Public Offerings: Eine empirische Untersuchung von Unternehmen des Neuen Marktes".

Dr. Karen Zentgraf, Institut für Sportwissenschaft (sektionsunabhängig), für ihre Arbeit „Attentional Foci in Modeling – Experimental Studies in Motor Learning of Sports Skills".

„Das Herz den Kindern geben"

Vira Lesiv erhielt für akademische Leistungen und soziales Engagement den DAAD-Preis

al. Eine über das ganze Gesicht strahlende Vira Lesiv nahm im Rahmen des Akademischen Festaktes der JLU den DAAD-Preis entgegen. Vizepräsident Prof. Dr. Joachim Stiensmeier-Pelster lobte bei der Übergabe ausdrücklich nicht nur die hervorragenden akademischen Leistungen der jungen Ukrainerin, sondern auch ihr soziales Engagement.

Foto: André Laude

DAAD-Preisträgerin Vira Lesiv

In ihrer Heimat besuchte die Preisträgerin eine Schule für hochbegabte Kinder, die sie mit Auszeichnung abschloss. Auch ihr Deutsch-Studium in der Ukraine beendete sie erfolgreich, bevor sie vor fünf Jahren nach Gießen an die JLU wechselte. Hier hat sie bereits den Aufbaustudiengang Deutsch als Fremdsprache im vergangenen Jahr abgeschlossen und wird 2007 auch ihr Pädagogikstudium beenden.

Vira Lesiv arbeitet in der Abteilung Internationale Studierende der JLU, wo sie als Mentorin ausländischen Studienanfängern bei ihrer Einschreibung und Eingewöhnung in Gießen hilft. Außerdem ist sie ehrenamtliches Mitglied im „Deutsch-Ukrainischen Freundeskreis", wo sie Hilfstransporte an ukrainische Krankenhäuser und Schulen als unentgeltliche Dolmetscherin begleitet und die Korrespondenz dafür erledigt.

Mit einem Teil ihres Preisgeldes wird sie der Schule in ihrem Dorf Kulinka einen Computer spendieren. Nach Beendigung ihres Studiums möchte Vira weiterhin im sozialen Bereich tätig bleiben. Am liebsten würde sie Lehrerin werden und „das Herz den Kindern geben", wie sie in Anlehnung an den ukrainischen Pädagogen Sychomlynskyj sagt.

Brücken nach Mittel- und Osteuropa geschagen

Internationales Kolloquium zu Ehren des Historikers Prof. Dr. Klaus Zernack – Weggefährten und Schüler gratulierten zum 75. Geburtstag

Von Dr. Andrea Löw

Es war ein bisschen wie ein großes Familientreffen, gleichzeitig ein wissenschaftliches Kolloquium auf allerhöchstem Niveau: Zu Ehren des 75. Geburtstags des Historikers Prof. Dr. Klaus Zernack fand am Wochenende im Alexander-von-Humboldt-Haus das Kolloquium „Nationale Freiheitskonzepte und Beziehungsgeschichte in Mittel- und Osteuropa" statt. Veranstalter waren neben dem Historischen Institut der JLU und dem Johann Gottfried Herder Institut Marbug das Geisteswissenschaftliche Zentrum Kultur und Geschichte Ostmitteleuropas Leipzig, das Nordost-Institut Lüneburg, das Historische Institut der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und die Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen. Die wichtigsten Vertreter der Osteuropaforschung waren angereist auch polnische Wissenschaftler nahmen teil.

Zernack ist einer der wichtigsten Vertreter der osteuropäischen Geschichtsschreibung und war in hohem Maße für die deutsch-polnische Zusammenarbeit bedeutsam, so war er etwa von 1987 bis 2000 deutscher Vorsitzender der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission der UNESCO. Dr. Markus Krzoska (Mainz), einer der Organisatoren der Veranstaltung, sagte über die Rolle Zernacks: „Die Überwindung der Paradigma der deutschen Ostforschung war sicher die wichtigste Errungenschaft Zernacks."

Mit Prof. Hubert Orlowski von der Adam-Mieckiewicz Universität in Posen, dessen Ehrendoktorwürde Zernack neben derjenigen der Universität Warschau innehat, kam einer der bedeutendsten polnischen Germanisten nach Gießen, um das Wort an Zernack zu richten. Er wies auf das momentan „katastrophale deutsch-polnische Verhältnis" hin, benannte jedoch den universitärwissenschaftlichen Bereich als die große Ausnahme und betonte: „Dieses Band ist inzwischen so eng, dass keine Regierung es zerreißen kann."

Nach seiner in Gießen bei Herbert Ludat erfolgten Habilitation war Klaus Zernack von 1978 bis 1984 Professor an der JLU. Zuvor war er Professor für Osteuropäische Geschichte an der Universität Frankfurt, später an der FU Berlin. So betonte JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth: „Gießen war nur eine der Wirkungsstätten Zernacks, und so ist es eine große Ehre, dass dieses Kolloquium in Gießen stattfindet." Mit der Gründung des Gießener Zentrums Östliches Europa (GiZo) soll Gießen eines der deutschen Zentren osteuropäischer Forschungen werden. Dies knüpft an eine Tradition an, zu der Klaus Zernack in hohem Maße beigetragen hat. Hormuth versicherte: „Wir sind uns der Verantwortung gegenüber Ihrem Fach bewusst."

Zernack betonte: „Es hat für mich eine große Bedeutung, dass diese Tagung hier in Gießen stattfindet." Er war mit seiner Frau Nanna angereist, mit der er 45 Jahre verheiratet ist. Zum Eindruck eines Familientreffens trug sicher auch bei, dass zahlreiche Weggefährten und Schüler des Ausnahmehistorikers nach Mittelhessen kamen, um Zernack zu ehren.

Trotz Lorbeeren keine Ruhepause

Promovieren mit System im neuen International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) – Förderphase hat am 1. November begonnen

Von André Laude

Mit seinem Konzept zum Ausbau in ein International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) ist das Gießener Graduiertenzentrum Kultur*wissenschaften* (GGK) aus der Ausschreibung zur Exzellenzinitiative als einer von zwei Gewinnern an der JLU hervorgegangen. Doch es gibt noch mehr Grund, stolz auf das Erreichte zu sein: Das GCSC ist die einzige hessische Graduiertenschule, die eine Förderung erhält, und außerdem noch eins von bundesweit gerade einmal zwei geistes- beziehungsweise kulturwissenschaftlichen Projekten, die sich in dieser ersten Phase der Exzellenzinitiative durchsetzen konnten. Doch ausruhen wird man sich auf den Lorbeeren nicht, schließlich steht jede Menge Arbeit an.

Bereits am 1. November begann die Förderphase des GCSC und damit werde nun, wie der ehemalige Vizepräsident Prof. Dr. Jürgen Janek sagt, „das GGK auf ein neues Level gehoben". Etwa eine Million Euro pro Jahr sind es, die dem GCSC in den kommenden fünf Jahren zur Verfügung stehen. „Wir werden vor allem in junge, gut ausgebildete Menschen investieren", sagt der Geschäftsführende Direktor des GCSC, Prof. Dr. Ansgar Nünning, zur Verwendung der Fördergelder. Es werden zwei neue Juniorprofessuren eingerichtet, fünf Doktoranden und Doktorandinnen werden als wissenschaftliche Mitarbeiter eingestellt, es wird eine Qualifikationsstelle für einen promovierten Kulturwissenschaftler eingerichtet und zusätzlich können insgesamt 13 Stipendien ausgeschrieben werden. Gießener Doktoranden sollen ab jetzt verstärkt auch ins Ausland zu Forschungsaufenthalten geschickt werden und es ist beabsichtigt, den Doktorandenaustausch mit den Partneruniversitäten auszubauen.

In Zusammenarbeit mit dem Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo) sollen vor allem die Kooperationen mit osteuropäischen Universitäten gestärkt werden. Einerseits soll das GCSC hier als Modell Pate stehen, andererseits erhofft man sich, ausländische Forscher zu gewinnen.

Schon seit 2001 bietet das Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften, das in seiner Art das erste Graduiertenzentrum in Deutschland war, unter dem Motto „Promovieren mit System" eine strukturierte Ausbildung für alle Doktoranden in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften an. Das positive Abschneiden bei der Exzellenzinitiative sieht Prof. Nünning deshalb auch als Bestätigung dafür, „dass sich die Gießener Graduiertenausbildung in den Geistes- und Kulturwissenschaften eine nationale und internationale Vorreiterrolle erarbeitet hat. Durch diesen Erfolg können wir das Graduiertenzentrum gezielt ausbauen und weiter entwickeln".

So gehören beispielsweise ein Career Service und ein Teaching Centre zum festen Bestandteil des Angebots an die Promovierenden. Die Betreuung ist vielfältiger, als es normalerweise der Fall ist, da sich neben dem Doktorvater oder der Doktormutter noch weitere wissenschaftliche Betreuer um die Promovierenden kümmern. Promovieren wird so zu einer Mannschaftsleistung. Zudem gibt es viele Möglichkeiten für die Doktoranden, auf internationale Tagungen zu gehen, wissenschaftliche Artikel zu veröffentlichen und sich mit Kollegen – auch auf internationalem Niveau – auszutauschen.

Doktorandin Stella Butter zeigt sich jedenfalls begeistert von den Bedingungen: „Wir Promovierenden sind von Anfang an mit in die Entwicklung des Zentrums einbezogen worden. Das bedeutet, dass wir ein Graduiertenzentrum haben, dass unseren Bedürfnissen und Wünschen entspricht."

Foto: Oliver Schepp

Diskurs im Foyer: Der vorherige JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Jürgen Janek, Prof. Dr. Ansgar Nünning, Geschäftsführender Direktor des GCSC, IPP-Koordinatorin Stella Butter und Prof. Dr. Monika Wingender, komm. Geschäftsführende Direktorin des Gießener Zentrums Östliches Europa (v.l.n.r.).

Gießener Hochschulgesellschaft unterstützt GCSC mit 250.000 Euro

pm. Im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder hat die JLU hervorragend abgeschnitten; unter anderem wurde die Graduiertenschule „International Graduate Center for the Study of Culture" (GCSC) als eine der wenigen im geisteswissenschaftlichen Bereich angesiedelten Graduiertenkollegs bewilligt. Die im Rahmen der Exzellenzinitiative bereitgestellten, nicht unbeträchtlichen Fördermittel dürfen jedoch nicht für Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur herangezogen werden.

Um den Erfolg der Graduiertenschule sicherzustellen, hat daher der Vorstand der Gießener Hochschulgesellschaft beschlossen, 250.000 Euro zur Finanzierung eines speziell der Graduiertenschule zur Verfügung stehenden Seminargebäudes bereitzustellen. Dieses soll in Fertigbauweise und als Anbau im Bereich des Philosophikums I entstehen. Das Gebäude soll bereits 2007 seiner Bestimmung übergeben werden.

Austausch mit finnischen Nachwuchswissenschaftlern

Einen Tag nach Beginn der Förderperiode stand bereits die erste internationale Tagung auf dem Programm, die GCSC und IPP gemeinsam veranstalteten

Von Hanna Bingel und Janine Hauthal

Ereignisreicher Auftakt: Vom 2. bis 4. November führte die erste internationale Tagung finnische Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler nach Gießen, die das seit 1. November im Rahmen der Exzellenzinitiative geförderte International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) gemeinsam mit dem Internationalen Promotionsprogramm „Literatur- und Kulturwissenschaft" (IPP) veranstaltete. Im JLU-Gästehaus hieß Prof. Dr. Ansgar Nünning, Geschäftsführender Direktor des GCSC und IPP-Projektleiter, Doktorandinnen und Doktoranden der Finnish Graduate School of Literary Studies mit Direktor Prof. Dr. Bo Pettersson willkommen.

18 Kultur- und Literaturwissenschaftler aus Gießen, Helsinki und anderen finnischen Universitäten sowie viele Gäste nutzten die dreitägige Konferenz zum Austausch über das Thema „Narrative and Identities". Die Vorträge und Diskussionen in englischer Sprache boten den Gastgebern und ihren finnischen Kollegen die Gelegenheit, Erfahrungen in einem internationalen Forschungsrahmen zu sammeln. Da die Publikation eines Sammelbandes im Anschluss an die Tagung geplant ist, haben die Nachwuchswissenschaftler zudem die Möglichkeit, einen wissenschaftlichen Beitrag in einem internationalen Kontext zu veröffentlichen.

Die Kooperation mit der finnischen Graduiertenschule ist eine von 20 europaweiten bilateralen Kooperationen des International Graduate Centre for the Study of Culture. Eines der langfristigen Ziele des GCSC ist es, die internationalen Kontakte in Richtung Osteuropa und Amerika weiter auszubauen und selbst eine führende Rolle bei der Schaffung eines European Graduate Centre for the Study of Culture einzunehmen.

Foto: privat

Eingespieltes Team: Tobias Brenk, Geschäftsführerin Dorothee Birke, Janine Hauthal, Irene Lamberz, IPP-Koordinatorin Stella Butter, Geschäftsführender Direktor Prof. Dr. Ansgar Nünning, Janika Wiesner, Dr. Kathrin Ruhl und Angela Sumner.

Fünfter Jahrgang nimmt Promotionsstudium auf

Internationales Promotionsprogramm „Literatur- und Kulturwissenschaft" (IPP) lockt Graduierte aus vielen Ländern nach Gießen

Von Alexandre Segão Costa und Janine Hauthal

Beim Ausbau des im Rahmen der Exzellenzinitiative erfolgreichen Gießener Graduiertenzentrums Kulturwissenschaften (GGK) in ein „International Graduate Centre for the Study of Culture" (GCSC) kommt dem Internationalen Promotionsprogramm „Literatur- und Kulturwissenschaft" (IPP) insofern eine Vorbildfunktion zu, als die im GCSC angestrebte Internationalisierung der Doktorandenausbildung im IPP bereits seit 2002 praktiziert wird.

In diesem Jahr hat in dem vom DAAD geförderten Programm bereits der fünfte Jahrgang das Promotionsstudium aufgenommen. Seit Beginn dieses Wintersemesters promovieren 17 neue Doktoranden im strukturierten und interdisziplinären internationalen Programm. Die internationale Ausrichtung des IPP zeigt sich unter anderem daran, dass es nicht nur Graduierte von anderen deutschen Universitäten zum Promovieren nach Gießen zieht, sondern auch Doktoranden und Doktorandinnen aus Algerien, Großbritannien, Italien, Polen der Schweiz und Argentinien an dem Programm teilnehmen.

Das IPP fördert die Internationalisierung auch dadurch, dass es Doktoranden Tagungen, Forschungsaufenthalte und Reisen zu Konferenzen im inner- und außereuropäischen Ausland ermöglicht und finanziert.

Anfang November fand eine internationale Tagung zu „Narrative and Identities" im JLU-Gästehaus statt, bei der IPP und GCSC mit einer finnischen Graduiertenschule aus Helsinki kooperierten. Eine weitere Gelegenheit, Forschungsergebnisse vorzustellen und zu diskutieren, bot Ende November eine Tagung zum Thema „Gattungstheorie und Gattungsgeschichte", die ebenfalls von IPP und GCSC organisiert wurde.

Good Governance – ein Begriff, viele Sichtweisen

Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung organisierte anlässlich der Verleihung des Entwicklungsländerpreises Symposium

Von Dr. Matthias Höher

Anlässlich der Verleihung des Entwicklungsländerpreises 2006 durch die JLU bot ein Symposium zum Thema Good Governance Experten aus Wissenschaft und Praxis die Möglichkeit, wichtige Facetten des Good-Governance-Konzepts zur Diskussion zu stellen. Das Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU) hatte das Symposium am 17. November organisiert; Preisverleihung, Akademische Feier und Symposium wurden finanziell unterstützt durch die KfW Entwicklungsbank.

Der erste Themenblock befasste sich mit empirischen Fragen von Good Governance. Der Hauptpreisträger des diesjährigen Entwicklungsländerpreises, Philip Keefer (Weltbank), stellte fest, dass politische und soziale Institutionen eine entscheidende Bedeutung für die ökonomische Entwicklung eines Landes haben. Seine vier Hypothesen zur Erreichung von Good Governance lauten:

Die politischen Rahmenbedingungen entscheiden über den Erfolg von Reformen und sind Voraussetzung für eine funktionierende Bürokratie; Demokratie und Gewaltenteilung sorgen für höhere Wachstumsraten; die Ausgangsbedingungen in einem Land determinieren die Entwicklung von Institutionen; politische Marktunvollkommenheiten unterminieren Good Governance. Als Politikempfehlungen leitet er ab, dass die Glaubwürdigkeit einer Regierung und die Informationen, die die Bürger über die Politik der Regierung bekommen, verbessert werden müssen.

Jörg Faust (Deutsches Institut für Entwicklungspolitik) stellte die Frage, wie die Entwicklungshilfe sich diesen Forschungsergebnissen anpassen sollte. Müsse, so fragt er, nicht mehr Wert auf den zielgerichteten Aufbau funktionierender politischer Institutionen gelegt werden, statt immer größere Investitionssummen bereitzustellen? Außerdem regte er an, die erfolgreichen politischen Transformationsprozesse in Osteuropa als ein Beispiel für künftige Entwicklungspolitik zu verwenden.

Der zweite Themenblock beschäftigte sich mit den Ursachen und Auswirkungen von Korruption, die oft als Synonym für „Bad Governance" verwendet wird. Hierzu nahm der Ökonom Johann Graf Lambsdorff, Universität Passau, Stellung, der sich in der Öffentlichkeit vor allem einen Namen gemacht hat durch die Entwicklung des Korruptionsindex, der jährlich von Transparency International veröffentlicht wird. Lambsdorff erläuterte sein „Konzept des unsichtbaren Fußes", das auf der Beobachtung beruht, dass korrupte Akteure keine Glaubwürdigkeit besitzen. Er plädiert deshalb zu einer gewissen „Schlitzohrigkeit in der Korruptionsbekämpfung": Zum Beispiel sollte es keinen rechtlichen Rückforderungsanspruch für unterschlagenes Bestechungsgeld geben. Dies könne zu einem „Betrug des Betrügers" ausgenutzt werden

Als eine weitere Maßnahme zur Erschwerung der Korruption wurde die gezielte Begrenzung der üblicherweise im Zusammenhang mit Good Governance geforderten Transparenz – zum Beispiel bei der Vergabe öffentlicher Aufträge – von Lambsdorff vorgeschlagen. Der Strafrechtler Walter Gropp, JLU, ergänzte die Ausführungen Lambsdorffs um strafrechtliche Aspekte der Korruption. Netzwerk-Korruption, die ihre Ursache unter anderem im Fehlen einer ausreichend integren, respektierten und transparenten staatlichen Verwaltung hat, müsse dringend strafrechtlich verfolgt werden, da sie geeignet ist, die ökonomischen und demokratischen Grundlagen einer Gesellschaft zu zerstören.

Gabi Hesselbein (London School of Economics) berichtete im dritten Themenblock über ihre Erfahrungen mit der Förderung von Good Governance in fragilen Staaten. Ihrer Ansicht nach ist es ein Fehler, dass der Mangel an Entwicklung in fragilen Staaten meist mit einem Mangel an Good Governance zu erklären versucht wird. Vielmehr spielt laut Hesselbein Good Governance erst ab einem gewissen Entwicklungsniveau eine wichtige Rolle für weitere Entwicklung. Als größtes Problem fragiler Staaten identifiziert sie die Krisenanfälligkeit in deren Subsystemen und die Anfälligkeit für Schocks. Die heutigen fragilen Staaten Afrikas seien in den 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts wesentlich erfolgreicher gewesen und erst durch ökonomische und in deren Folge auch politische Krisen zu Problemfällen geworden.

Thilo Marauhn (JLU) stellte Good Governance aus völkerrechtlicher Perspektive dar. Die Bestandteile von Good Governance seien ebenso vielfältig wie umstritten: Rechtsstaatlichkeit, Demokratisierung, Schaffung von Eigentumsrechten, Dezentralisierung usw. In fragilen Staaten gehe es für die Entwicklungszusammenarbeit zunächst um Stabilisierungsprozesse. Die Abwesenheit bewaffneter Gewalt nennt er dabei als eine Voraussetzung dafür, dass die Staaten und ihre Regierungen handlungsfähig werden. Als Adressaten stabilisierender EZ identifiziert Marauhn staatliche sowie nicht-staatliche Akteure – soweit diesen jeweils Existenz, Effektivität und Legitimität bescheinigt werden kann. Außerdem kommen als Adressaten Minderheiten oder ethnische Gruppen in Frage, sofern diese in der Lage sind, bestehende Probleme zu bewältigen.

Im abschließenden Themenblock kamen die Praktiker von der KfW Entwicklungsbank und der GTZ zu Wort. Kurt Hildebrand (KfW) skizzierte die wesentlichen Arbeitsschwerpunkte der Unterstützung von Good Governance in der finanziellen Zusammenarbeit. Wichtig sind für die KfW die Förderung der Dezentralisierung, die Unterstützung der Entwicklung von Städten als Motoren des Wachstums und die Verbesserung des Managements öffentlicher Finanzen. Albrecht Stockmeyer (GTZ) erläuterte abschließend die Strategien der GTZ im Rahmen der Technischen Zusammenarbeit. Die GTZ achtet in ihrer Arbeit besonders auf die Einbettung der Reformen in den lokalen Kontext. Beide Referenten betonten, dass die Koordination der verschiedenen Geber in der EZ in der Vergangenheit verbessert wurde.

Als Ergebnis des Symposiums ist festzustellen, dass jede wissenschaftliche Disziplin ihr eigenes Verständnis für den Begriff Good Governance entwickelt hat. Daher sollte die Forschung zum Thema Good Governance in Zukunft verstärkt interdisziplinär angelegt werden.

Siehe auch Bericht Seite 9 ▸

Leichterer Übergang im schulischen Fremdsprachenunterricht

Ergebnisse des länderübergreifenden BLK-Projekts „Sprachen lehren und lernen als Kontinuum" vorgestellt

kn. Drei Jahre lang arbeiteten die Gießener Fremdsprachendidaktikerinnen Prof. Dr. Eva Burwitz-Melzer und Dr. Katja Nandorf als wissenschaftliche Begleitung in dem Projekt „Sprachen lehren und lernen als Kontinuum" der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK). Im Mittelpunkt stand die Frage, wie der Übergang von Grundschülerinnen und Grundschülern in die weiterführenden Schulen im Bereich des Fremdsprachenunterrichts erleichtert werden kann. Acht Bundesländer kamen in diesem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Verbundprojekt zusammen, das sich über einen Zeitraum von drei Jahren (November 2003 bis Oktober 2006) erstreckte.

In vier Modulen untersuchten die Projektbeteiligten die Übergangssituation und entwickelten praktische Lösungen. Nun liegen die Ergebnisse vor, die erstmals auf der Abschlusstagung am 26. September an der Universität Frankfurt präsentiert wurden.

Eine Arbeitsgruppe stellte den in ihrem Modul erarbeiteten Prototyp eines die Schnittstelle überbrückenden Sprachenportfolios vor. Dabei wurde bewusst auf eine Unterteilung in einen Grundschul- und einen Sekundarstufenteil verzichtet, stattdessen erlaubt der Prototyp einen flexiblen Einsatz über die Schnittstelle hinweg und lässt sich durchgängig in den Klassen 3–10 einsetzen.

Passend dazu wurde in einem weiteren Modul eine Sammlung von Musteraufgaben erstellt, die eine Unterstützung für Lernende und Lehrende bei der Arbeit mit dem Portfolio bieten soll. Ein weiteres Produkt des Projekts ist ein Handbuch für Lehrkräfte und schulische Institutionen, in das die Erfahrungen der Modulbeteiligten mit der Einrichtung und Erprobung von Kooperationsverfahren zwischen Schulen und Lehrkräften eingeflossen sind. Ziel der verschiedenen Maßnahmen war neben der konkreten Fortbildung von Lehrenden auch die Anbahnung eines Dialogs zwischen Lehrkräften der Grundschulen und der weiterführenden Schulen.

Eine Sammlung von Fortbildungsmaterialien und -leitfäden für die Praxis wurde von einer vierten Arbeitsgruppe entwickelt. Die Präsentation dieser Projektergebnisse war nur einer der vielfältigen Programmpunkte auf der Abschlusstagung. Prof. Dr. Adelheid Hu (Universität Hamburg, Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung), sprach zum Thema „Übergänge – Subjektive Wahrnehmungen zum Sprachenlernen in verschiedenen Lebensphasen". Prof. Burwitz-Melzer stellte in ihrem Vortrag zu „Qualitätssicherung im Fremdsprachenunterricht – Standards und Übergänge" einen Rückblick auf das Projekt und Perspektiven für die Weiterarbeit aus Sicht der wissenschaftlichen Begleitung dar. Den Abschluss der Tagung bildete eine Podiumsdiskussion mit Kjell Eberhardt, Staatssekretär im Thüringischen Kultusministerium, und Prof. Dr. Michael Legutke, JLU, zum Thema „Die Leistung des Europäischen Portfolios der Sprachen (nicht nur) bei der Überbrückung von Übergängen und Strategien zu seiner Implementierung".

Weitere Informationen: http://modelle.bildung.hessen.de/uebergang
http://www.uni-giessen.de/anglistik/blkprojekt/

Stud.IP rulez!

Stud.IP mit starkem Zuwachs – Wichtiger Bestandteil des Semesteralltags der Studierenden

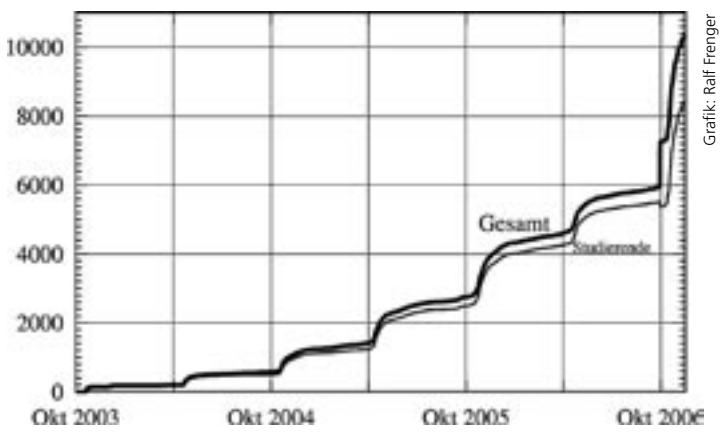
Von Ralf Frenger

Grafik: Ralf Frenger

„Stud.IP ist anders ... Stud.IP begeistert, fesselt und verbindet." Eine solche Aussage zu einem elektronischen System findet man in der Regel selten. Doch Romy Mlinzk, Chemiestudentin und Fachschaftsmitglied, kennt die Vorteile von Stud.IP ganz genau. „Stud.IP unterstützt die Chemiestudenten beim Studieren sowie die Fachschaft bei ihrer Arbeit und ist dabei – nach kurzer Eingewöhnungszeit – sehr einfach zu bedienen." So ähnlich sehen das mittlerweile rund 8.500 angemeldete Studierende der JLU (Stand: November 2006).

Nachdem im Wintersemester 2003/04 Stud.IP (Studienbegleitender Internetsupport von Präsenzlehre) im Rahmen eines Förderfondsprojekts erstmalig zentral angeboten wurde, haben sich die Nutzerzahlen stetig nach oben entwickelt. Das Erstaunliche an der Zahl von rund 10.000 angemeldeten studentischen und nichtstudentischen Nutzern ist, dass mehr als die Hälfte davon Stud.IP im letzten Monat genutzt haben.

Während des Semesters sind im Tagesschnitt 15 Stud.IP-Nutzer gleichzeitig online, wobei die Zahl zeitweise über 60 liegen kann. Das hängt sicherlich mit den Funktionen und Angeboten von Stud.IP zusammen. Anders als beispielsweise das Vorlesungsverzeichnis oder FlexNow wird Stud.IP regelmäßig – auch in der Nacht oder am Wochenende – stark genutzt. Die Studierenden finden dort sehr einfach und schnell Neuigkeiten zu den von ihnen belegten Veranstaltungen, Veranstaltungsunterlagen und -materialien (über 8.000 eingestellte Dateien), Forumsbeiträge und Umfragen.



Grafik: Ralf Frenger
Zahl der Nutzer in Stud.IP steigt ständig.

Aber Stud.IP bieten den Studierenden mehr. Das System fördert die Kommunikation und den Kontakt unter den Studierenden – sogar fachübergreifend. Mathias Engelhart, Geographie-Student im dritten Semester, hat beispielsweise nach eigener Aussage über Stud.IP schon mehrere Personen aus anderen Fachbereichen kennen gelernt. Das „community building" geht übrigens sogar so weit, dass sich schon partnerschaftliche Beziehungen zwischen Stud.IP-Nutzern entwickelt haben sollen. Bezeichnend sind auch Szenen bei regelmäßigen Stud.IP-Treffen im realen Leben – sei es auf dem Weihnachtsmarkt, beim gemeinsamen Kochen oder im Sommer beim Grillen vor dem HRZ – wo sich Studierende aus unterschiedlichen Fächern: zum ersten Mal sehen und mit den Worten begrüßen, „Ach Du bist das! Auf dem Foto in Stud.IP sieh t Du aber anders aus ... Danke übrigens für Deinen Gästebuch-Eintrag."

„Schön wäre es, wenn noch mehr Dozentinnen und Dozenten Stud.IP einsetzen würden. Dann hätten die Studierenden alle wichtigen Informationen zu ihren Veranstaltungen in einem klar strukturierten und übersichtlichen System und müssten nicht immer auf den verschiedenen Homepages ihre kostbare Studienzeit mit langem Suchen verbringen." So der abschließende Kommentar von Romy Mlinzk.

Engelhart bedauert den historisch bedingten Schwerpunkt der Stud.IP-Nutzung auf die Naturwissenschaften. In der Geographie wird Stud.IP nunmehr seit drei Jahren per Fachgebietsbeschluss flächendeckend zur Unterstützung der Lehre eingesetzt. „Einige Dozenten am geographischen Institut bieten sogar Exkursionen über die Plattform Stud.IP an", sagt Engelhart.

Das Hochschulrechenzentrum unterstützt technisch die Verbreitung von Stud.IP. Um bei den Dozenten die Hemmschwelle zur Nutzung von Stud.IP zu senken, besteht seit diesem Wintersemester das Angebot, per Import alle Veranstaltungen aus einem Fachbereich aus dem elektronischen Vorlesungsverzeichnis nach Stud.IP zu übertragen. Hiernach müssen die Dozenten nur noch ihre Veranstaltung freischalten.

Acht von elf Fachbereichen nutzen bereits diesen Service. Eine weitere Schnittstelle, die in der Konzeption ist, ist eine Kopplung an FlexNow. Beide Vorhaben werden vom Präsidium gefördert. Allein durch diese Initiativen wird Stud.IP in den nächsten Semestern sicherlich noch weiter an Akzeptanz gewinnen.

Kleine Stud.IP-Historie

Stud.IP (**Stud**ienbegleitender **I**nternetsupport von **P**räsenzlehre) wurde vor drei Jahren als zentrale Lehradministrations- und Lernplattform vom Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI) und Hochschulrechenzentrum (HRZ) an der JLU eingeführt. Ursprünglich entwickelt wurde Stud.IP an der Universität Göttingen. Stud.IP ist ein OpenSource-Projekt und wird mittlerweile an über 40 Hochschulen in Deutschland eingesetzt. An der JLU hat das HRZ im vergangenen Jahr vom ZMI auch die inhaltliche Betreuung der Plattform übernommen. Die Koordinationsstelle Multimedia (KOMM) der JLU Gießen bietet Schulungen und Beratungen zu Stud.IP an und erstellt Anleitungen zum Umgang mit Stud.IP.

http://www.uni-giessen.de/hrz/komm/

Zugang zu Stud.IP

Grundvoraussetzung zur Nutzung von Stud.IP ist die HRZ-Kennung (g- oder s-Kennung) und das X.500-Passwort. Seit dem Wintersemester 2006/07 erhalten alle Erstsemester mit der Immatrikulation diese Daten im PIN-Brief zu ihrer Chipkarte mitgeteilt. „Ältere Semester" können diese Daten persönlich im Service-Bereich des HRZ erfragen oder an einem Chipkarten-Terminal einsehen.

Die HRZ-Kennung ist seit dem Sommersemester 2006 kostenfrei.

https://elearning.uni-giessen.de/studip/

Regieren, Steuern und Koordinieren: Akteure in ihrem Gefüge

New Educational Governance: Bildungsforscher aus Deutschland, Österreich und der Schweiz diskutieren Konzepte, Erwartungen und Erfahrungen im schulischen und außerschulischen Bereich

Von Thomas Bürger

Bildungsforscherinnen und Bildungsforscher aus Deutschland, Österreich und der Schweiz trafen sich Anfang Oktober im Schloss Rauischholzhausen, dem bewährten Tagungsort der JLU, zu einer Fachtagung. Im Mittelpunkt standen Fragen der neuen Steuerung im Bildungssystem, wie sie zum Beispiel durch die Umstellung von Input- auf Outputsteuerung, durch die Einführung von Wettbewerbselementen oder veränderte Mittelzuweisung und -bewirtschaftung aufgeworfen sind. Am Beispiel der Institutionen Schule, Hochschule und Weiterbildung thematisierten die Wissenschaftler Ansprüche, Konzepte, Wirkungen sowie Anforderungen und Folgen für Akteure und Systeme.

Die Tagung, die Bildungsforscher und Vertreter der Praxis im Bildungssystem zur inhaltlichen und methodischen Auseinandersetzung zusammenführte, wurde von Prof. Dr. Jochen Wissinger, Institut für Schulpädagogik und Didaktik der Sozialwissenschaften am Fachbereich 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften in Kooperation mit der Kommission „Bildungsorganisation, Bildungsplanung, Bildungsrecht" (KBBB) in der Sektion „Empirische Bildungsforschung" der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) sowie mit der Sektion „Schulforschung und Schulentwicklung" der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB) veranstaltet.

Drei Themenschwerpunkte bildeten den Rahmen: 1. Governance – Ein Problemaufriss, 2. Governance im schulischen Bereich und 3. Governance im außerschulischen Bereich (Universitäten, Weiterbildung und Soziale Arbeit). Zunächst wurde durch die Beiträge von Hans-Werner Fuchs (Universität der Bundeswehr Hamburg, zurzeit Universität Gießen), Herbert Altrichter (Universität Linz) und Lorenz Lassnigg (Universität Wien) eine Klärung des Governance-Begriffs, des Konzepts sowie der Forschungsperspektiven versucht. Dabei wurde deutlich, dass sich „Governance" begrifflich den Sozialwissenschaften, insbesondere der Politikwissenschaft, entlehnt als Konzept einer knappen Definition entzieht.

Die Governance-Forschung beobachtet Handlungen wie Regieren, Steuern und Koordinieren innerhalb staatlicher, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Akteure in netzwerkartigen Strukturen. Das bislang dominierende Konzept „Steuerung" wird mit diesem Begriff in einer umfassenderen Perspektive verortet. Diese umgreift das Konstellationsgefüge, in dem sich die Akteure bewegen, ihre intentionalen (Steuerungs-) Aktivitäten mitsamt ihren Potenzialen und Beschränkungen, die institutionellen Regelungsstrukturen sowie Veränderungsprozesse und Wirkungen. Die zentrale Fragestellung richtet sich nicht mehr (ausschließlich) auf singuläre Steuerungsaktivitäten, sondern auf das unter den Akteuren abgestimmte Zusammenwirken einer Vielzahl von Steuerungsversuchen und dabei zu entdeckende Koordinationsmuster. Die Governance-Perspektive ist damit auch als eine Reaktion auf weniger komplexe lineare Steuerungsmodelle zu verstehen. Sie ist ein analytischer Versuch, die komplexen Bedingungen von Veränderungen Stück für Stück aufzuklären.

Welche Steuerungsproblematiken sich im schulischen Bereich ergeben, wurde in weiteren Vorträgen sichtbar. Thomas Brüsemeister (FernUniversität Hagen) zeigte auf, dass Steuerungsoptionen zum Beispiel durch ein Berichtswesen zwar möglich, dass in vielen Bereichen die Rezeptions- und Verarbeitungsstrategien aber noch nicht hinreichend geklärt sind. Martin Heinrich (Universität Wuppertal) wies darauf hin, dass die verschiedenen Steuerungsebenen im schulischen Bereich ein gemeinsames Aushandeln und rücksichtsvolles Kooperieren zwischen den Beteiligten nötig macht. Allerdings sieht er die Gefahr, dass solche konsens-orientierten Konzepte die Steuerungsabsichten verwässern könnten. Hinzu kommt, wie Jochen Wissinger (JLU) referierte, dass Problemwahrnehmungen, Einstellungen und Haltungen („belief systems") der Beteiligten Veränderungsprozessen entgegenstehen können. Und Ute Clement (Universität Kassel) machte deutlich, dass die Managementfunktion der Schulleiter durch die Veränderungen der schulischen Steuerung weiter an Komplexität zunimmt, was zu einer Diversifizierung der Aufgaben führt, ohne dass hierfür geeignete Qualitätsstandards vorhanden wären.

Der dritte Teil widmete sich Umstrukturierungsprozessen im außerschulischen Bereich. Stefan Lange (FernUniversität Hagen) analysierte die Auswirkungen von Autonomie, Konkurrenz und Führung (im Sinne neuer Governance-Mechanismen) auf die universitäre Forschung. Hans Pechar (Universität Klagenfurt) nahm in einem historischen Abriss über die Entwicklung der Universitäten in Österreich unterschiedliche Steuerungsmodelle in ihrem Einfluss auf die Autonomie und Selbstverwaltung der Universitäten in den Blick. Rudolph Tippelt (Universität München) zeigte im Vergleich, dass sich die Agenturen für Fort- und Weiterbildung schon seit längerem in der Spannung zwischen Kooperation und Konkurrenz befinden.

Die Tagung machte deutlich, dass durch die neue Steuerung in allen genannten Bildungsbereichen gravierende Umstrukturierungsprozesse in Gang gesetzt worden sind. Diese sich verändernden Konstellationen der Akteure machen bezüglich Anspruch, Wirkungen und Folgen eine systematische und kontinuierliche Begleitforschung nötig.

DENK-MAL: UNIKUNST 4

Erinnerung an Hugo von Ritgen

Von Dagmar Klein

Der Alte Friedhof zählt zu den bedeutendsten Erinnerungsorten in Gießen. Um 1530 unter Philipp dem Großmütigen weit außerhalb des Festungswalls (heute: Anlagenring) eröffnet, befindet er sich mit seinem ältesten Teil immer noch an seinem Ursprungsort (Ecke Nah-

Foto: Dagmar Klein

rungsberg/Licher Straße).

Zahlreiche Grabsteine erinnern in mehr oder weniger aufwändiger Gestaltung an Mitglieder der Universität. Der bekannteste hier bestattete Professor des 19. Jahrhunderts ist sicher Wilhelm Conrad Röntgen.

Aber auch Hugo von Ritgen (1811-1889) erlangte über Gießen hinausweisende Bedeutung. Er war der erste Professor für Baukunst an der Ludwigs-Universität und, als dieser Zweig nach Darmstadt verlegt wurde, auch der erste Professor für Kunstgeschichte. Er war zudem als Architekt tätig: Als einziges erhalten ist das Gebäude Wilhelmstraße 20, das als Villa für den Fabrikanten Ferdinand Gail erbaut (1866/67), dann vom Fabrikanten Rinn übernommen wurde. Seit den 1960er Jahren wird es von den Ernährungswissenschaften genutzt.

Hugo von Ritgen zählt außerdem zu den ersten Denkmalpflegern in Deutschland; sein berühmtestes Objekt ist die Wartburg bei Eisenach. Für Gießen restaurierte er unter anderem die Kapelle auf dem Alten Friedhof.

„Der Goldene Schritt"

Werke des Frankfurter Künstlers Manfred Stumpf in Kunstkiosk, Propstei und Kunsthalle – Drei Veranstalter im Gleichklang: Neuer Kunstverein Gießen, Evangelische Propstei Oberhessen und Uni-Projektgruppe „Kunstgeschichte und Zeitgenössische Kunst"

Von Dagmar Klein

Das dritte Novemberwochenende stand für Kunstinteressierte ganz im Zeichen einer umfänglichen Ausstellungseröffnung in drei Stationen. Im Mittelpunkt standen Arbeiten des Frankfurter Künstlers Manfred Stumpf, die verteilt sind über drei Orte. Die Vernissage begann im Kunstkiosk des Neuen Gießener Kunstvereins (NKG), wo auf Vorschlag des Künstlers eine Zeichnungspräsentation „In Memoriam Bernd Growe" gewidmet ist. Danach zog die „Prozession" über den Alten Friedhof zur Propstei Oberhessen (Lonystraße 13), die beim Künstler drei Werke in Auftrag gegeben hat. Der Zug endete in der Kunsthalle am Berliner Platz, wo das Seminarprojekt „Kunstgeschichte und Zeitgenössische Kunst" unter Leitung von Prof. Dr. Marcel Baumgartner seine nunmehr elfte Ausstellung präsentiert.

Für Prof. Marcel Baumgartner, Kunsthistoriker der JLU (Fachbereich 04) und erster Leiter des Neuen Kunstvereins Gießen, stand Manfred Stumpf von Anfang an auf der Wunschliste der auszustellenden Künstler. Der Ausstellungstitel „Der Goldene Schritt" erinnert an den Begriff „Der Goldene Schnitt", der die stetige Teilung einer Strecke im harmonischen Verhältnis meint. Eine andere Interpretationsmöglichkeit lautet „Göttliche Teilung", darauf wies der Kunstbeauftragte der Evangelischen Kirche Hessen-Nassau (EKHN), Pfarrer Martin Benn, in seiner Einführung in der Propstei hin.

Manfred Stumpf gehört zu den wenigen Künstlern, die sich von Anfang an mit Motiven des Christentums auseinander setzten, für den die Zusammenarbeit mit der Kirche eine Selbstverständlichkeit war. Im Konferenzzimmer der Propstei steht seine goldfarbene Skulptur des auferstandenen Christus (Schnitzerei von Ernst Stark, Frankfurt) und ein Triptychon, das zugeklappt für Dia-Projektionen dient, aufgeklappt Szenen der biblischen Geschichte auf reichlich Goldgrund zeigt. Zu besichtigen während der Öffnungszeiten der Propstei: Mo.–Fr. 8.30-13 Uhr.

Der Gießener Kunsthistoriker Markus Lepper, engagierter Vorsitzender des NGK, freute sich besonders darüber, dass unter den Gästen der Gedächtnisausstellung für Dr. Bernd Growe auch dessen Witwe war. Dr. Ulrike Growe ist selbst Absolventin der Gießener Universität (Germanistik). Die einst von Growe und Prof. Dr. Gottfried Boehm initiierten „Seminar im Atelier-" und „Atelier im Seminar"-Reihen sah er als Vorläufer des heutigen Ausstellungsprojekts „Kunstgeschichte und Zeitgenössische Kunst". Nur dass es damals noch etwas bahnbrechend Neues war, dass Kunsthistoriker sich mit zeitgenössischen Künstlern beschäftigten.

Einer der damals vorgestellten Künstler war Manfred Stumpf (1986). Für den gebürtigen Alsfelder verbinden sich gute Erinnerungen mit Gießen, die Gespräche mit Growe waren wichtig für seine eigene Entwicklung. Daher auch diese Gedächtnisausstellung mit Buntstiftzeichnungen, die damals entwickelte und bis heute vielfach variierte Motive zeigen: Christi „Einzug nach Jerusalem", eine auf dem Esel reitende männliche Gestalt mit Palmzweig.

Die Ausstellung ist geöffnet Mi. 16-19 Uhr, Sa. 14-17 Uhr, und nach Vereinbarung; zwischen den Jahren geschlossen. Eine Dokumentationsmappe „In memoriam Bernd Growe" liegt vor (5 Euro).

In der Kunsthalle sind neben 83 Zeichnungen im DIN-A4-Format drei großformatige Laserschnitte zu sehen: Feder, Rückgrat und Hieronymus-Engel. Seine ganz auf den Umriss konzentrierten Zeichnungen hat Manfred Stumpf in Computerzeichnung umgesetzt. Laserschnittmaschinen schneiden das Ganze aus. In der Gießener Kunsthalle sind die Zwischenergebnisse in Holz zu sehen, die Endversion bestünde aus Edelstahl. Besonders reizvoll ist der Engel, der mit der Höhe seiner Flügel die Wandhöhe überragt. Oberlichter der Decke wurden entfernt, damit sie Platz haben, so dass der Engel jetzt wie von oben hereinschwebend wirkt.

Die Projektgruppe bestand aus fünf Mitarbeiterinnen: Felicia Forster, Nicole Heppner, Nikola Herweg, Claudia Olbrych, Janina Seifert, die den Künstler in seinem Atelier besuchten und rund um die Ausstellung alles organisierten. Janina Seifert stellte in ihrer Einführungsrede den 1957 geborenen Künstler vor, der unter anderem an der Städelschule studierte und seit 1995 Professor für Zeichnen an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach ist.

Der Katalog mit aktuellen Fotografien soll zur Vernissage am 7. Januar 2007 vorliegen. Geöffnet ist die Ausstellung Di.–Sa. 10–16 Uhr, Mi. 10–20 Uhr, So 10–13 Uhr, zu Weihnachten und am Jahreswechsel ist geschlossen. Sonntags um 11 Uhr Führungen.

Foto: Dagmar Klein

„Rückgrat": Vor dem Laserschnitt formierten sich zum Gruppenfoto (v.l.n.r.): Nikola Herweg, Nicole Heppner, Prof. Marcel Baumgartner, Janina Seifert, Künstler Manfred Stumpf, Felicia Forster und Claudia Olbrych.

Orhan Pamuk – Träger des Nobelpreises für Literatur

Foto: Archiv

Der Träger des Nobelpreises für Literatur des Jahres 2006 Orhan Pamuk war im vergangenen Oktober Gast der JLU. Er kam zu einer Lesung in die Universitätsaula, am Tag direkt nach der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels in der Frankfurter Paulskirche. Ermöglicht hatte dies Prof. Mark Kirchner, der Pamuk und sein literarisches Werk seit langen Jahren kennt und auch darüber publiziert hat. Die Lesung stieß auf große Resonanz in breiten Kreisen der Gießener und mittelhessischen Bevölkerung. (siehe uniforum 5/2005)

In der Heimat nicht wohlgelitten

„Nazim Hikmet. Istanbul – Moskau. Poesie und Politik" – Universitätsbibliothek und Professor für Turkologie präsentierten Ausstellung zum Werk des wohl bekanntesten türkischen Dichters des 20. Jahrhunderts

Von Dagmar Klein

Nazim Hikmet ist der wohl bekannteste türkische Dichter des 20. Jahrhunderts. Er steht nicht nur als „Monolith" in der Literaturgeschichte seines Landes, weil er die türkische Dichtung revolutionierte, sondern er war auch Schule bildend. In seinem Werk verzahnen sich wie in keinem anderen das Slawische und das Türkische, die Literatur und die Politik seines Landes. Dieselben Kriterien kennzeichnen das „Alleinstellungsmerkmal" für das kürzlich an der JLU gegründete Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo), das sich unter anderem den kulturellen und historischen Beziehungen zwischen slawischen und türkischen Regionen im östlichen Europa widmet.

So war es nur folgerichtig, als Auftakt des ersten Studienjahres von Oktober bis Mitte Dezember eine Ausstellung nach Gießen zu holen, die das Werk dieses im Westen weitgehend vergessenen Dichters vorstellt. Über das gute Gelingen freuten sich die geschäftsführende Direktorin des GiZo, Prof. Dr. Monika Wingender, der zuständige Professor für Turkologie, Dr. Mark Kirchner, sowie der gastgebende Direktor der Universitätsbibliothek (UB), Dr. Peter Reuter.

Die von der Stadtbibliothek Nürnberg erarbeitete Ausstellung wurde vertieft durch Bücher, die weitgehend aus dem Bestand der Gießener UB stammen: Originalwerke in türkischer Sprache, Übersetzungen und Sekundärliteratur über Leben und Werk des Dichters.

Die Ausstellungseröffnung im Foyer der UB am 31. Oktober wurde bereichert durch eine abwechslungsreiche Lesung. Wolfgang Riemann und Monika Carbe, ein erfahrenes Übersetzerteam des Unionsverlags, stellten in chronologischer Reihenfolge eine Auswahl an Gedichten vor; alles eigene, bislang noch nicht publizierte Übersetzungen der beiden. Das jeweilige türkische Original trug Nilgün Kaya, eine Studentin aus Prof. Kirchners Seminar, in souveränem Duktus vor. Einzig im Original konnte das Lautmalerische an Hikmets Gedichten deutlich werden, während in der deutschen Übersetzung immerhin der Rhythmus der lyrischen Sprache hörbar wurde. Die verwendeten Bilder kamen vielfach aus der Natur (der Sonne entgegen, Nebel an einem Herbstmorgen), die symbolische Bedeutung ging weit darüber hinaus. Auch wenn sich dies nicht in jedem Fall beim ersten Hören erschloss.

Nazim Hikmet hat in einer anderen Zeit gelebt (1902-1963). Er stammte aus einer wohlhabenden Familie, zu seinen multikulturellen Vorfahren zählten auch Polen. Mit 14 begann er zu dichten, wie er in seiner lyrischen Autobiografie (1961) schreibt, mit 19 war er „Student an der Kommunistischen Universität Moskau", mit 49 war er Gast des ZK (Zentralkomitee) der Partei. Dazwischen lag eine mehr als zehnjährige Haft in türkischen Gefängnissen, die aufgrund einer internationalen Solidaritätskampagne 1950 endete. Doch seine Dichtung war in der Heimat nicht wohlgelitten, er war erneut gefährdet und floh nach Moskau, verbrachte dort seine letzten Jahre als prominenter Exilant. Dort ist er auch begraben.

Hikmets Bücher sind in vielen Sprachen erschienen. In seiner Sprache, dem Türkischen, waren sie lange verboten. „Mit 30 wollte man mich hängen, mit 48 mir den Friedenspreis verleihen", – den schließlich Pablo Neruda für ihn entgegennehmen musste.

Die Ausstellung ist auch ein Plädoyer dafür, sich „mit einem der größten europäischen Dichter des 20. Jahrhunderts" auseinander zu setzen, so Prof. Kirchner. Eine Arbeit gegen das Vergessen, die schon deswegen unter einem guten Stern steht, weil der diesjährige Preisträger des Nobelpreises für Literatur, Orhan Pamuk, ebenfalls Türke ist und zu den großen zeitgenössischen Literaten zählt.

Foto: Dagmar Klein

Abwechslungsreiche Lesung mit Studentin Nilgün Kaya, die Gedichte von Nazim Hikmet in türkischer Sprache vortrug, und dem erfahrenen Übersetzerteam Wolfgang Riemann und Monika Carbe (v.l.n.r.).

Physik im Blick 2007

Auftakt am 20. Januar

Von Prof. Dr. Karl-Heinz Schartner

„Physik im Blick“ – in leuchtendem Gelb auf blauem Grund – wird im Januar wieder zur bekannten Vortragsreihe für Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und alle Interessierte einladen. Im Jubiläumsjahr orientiert sich die Themenwahl an den Arbeiten von Physikern, die in Gießen lehrten. „Gestern erforscht – heute aktuell“, damit lassen sich drei der fünf Vorträge überschreiben, in denen die Bedeutung von Wilhelm Conrad Röntgen, Wilhelm Wien und Walter Bothe für die moderne Forschung und Anwendung lebendig wird.

Für das Wiensche Verschiebungsgesetz bietet der Physiknobelpreis 2006 einen attraktiven Hintergrund. Die Erläuterung der kosmischen Mikrowellenstrahlung, deren spektrales Intensitätsmaximum und deren Temperatur diesem Gesetz genügen, wird durch Experimente zu den Eigenschaften des schwarzen Körpers farbig gestaltet werden. (27. Januar 2007, Prof. Dr. Wolfgang Cassing: Das Vermächtnis des Urknalls – Die Hintergrundstrahlung)

Ein Vortrag zur Röntgenstrahlung wird die physikalische Natur dieser Strahlung beleuchten. (3. Februar 2007, Prof. Dr. Wolfgang Kühn: Die Welt im Röntgenlicht) Fragen und Erkenntnisse der modernen Teilchenphysik erläutert der dritte Vortrag. Die von Bothe entwickelte Koinzidenzmethode, die die zeitliche Korrelation von Ereignissen erfasst, wird dabei u. a. über die Demonstration der Winkelbeziehung zwischen Photonen verdeutlicht, die bei der gegenseitigen Vernichtung eines Elektrons mit seinem Antiteilchen, dem Positron, entstehen. (10. Februar 2007, Prof. Dr. Volker Metag: Bothes Koinzidenzmethode – Wegebereiterin der modernen Teilchenphysik)

Zwei Vorträge zur Astronomie umrahmen die skizzierten Beiträge. Ihre Themenwahl stützt sich auf die Idee, das Gründungsjahr der Universität Gießen in den Zeitrahmen der Entwicklung physikalischer Erkenntnisse einzuordnen. Das Jahr 1607 fällt beinahe zusammen mit 1609, dem Jahr, in dem Galileo Galilei sein erstes Fernrohr baute. Auf dieser Parallelität fußt auch der Titel des ersten Vortrags der diesjährigen Reihe. (20. Januar 2007, Priv. Dozent Dr. Christoph Scheidenberger, Gesellschaft für Schwerionenforschung, Darmstadt: Von GALILEO zu DARWIN – Die Suche nach extrasolaren Planeten)

Der zweite Rahmenvortrag, mit dem die Vortragsreihe „Physik im Blick 2007“ schließt, schildert die Fortschritte der erdgebundenen Teleskope, in denen Spiegel und Optiken höchster Qualität zusammen mit Quanten-Detektoren und schneller Datenverarbeitung eingesetzt werden. (17. Februar 2007, Dr. Stefan Hippler, Max-Planck-Institut für Astronomie, Heidelberg, zuvor Gießen: Warum funkeln die Sterne? Astronomie mit den modernsten Teleskopen

Alle Vorträge finden im Wilhelm-Hanle-Hörsaal der Physikalischen Institute statt und beginnen jeweils um 10 Uh

Foto: privat

Der Wegweiser auf dem Naturwissenschaftlichen Campus ist nicht zu übersehen.

Unterschiede zwischen Kulturen erkennen

Intercultural Careers Support des Europapol Gießen-Marburg wird in Zukunft regelmäßig interkulturelles Training anbieten

al. Im Rahmen des Bewerbungsverfahrens um ein Stipendium des Leonardo da Vinci-Programms für einen Praktikumsaufenthalt im europäischen Ausland sind die Bewerberinnen und Bewerber in Zukunft verpflichtet, an einem interkulturellen Training teilzunehmen, um eine gewisse Sensibilisierung für andere Kulturen zu erlangen.

Ein solches Training fand an der JLU bereits im Sommer unter der Leitung von Annette Lühken, Interkulturelle Trainerin und Coach (Firma „LinguaService“), gemeinsam mit elf Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus sieben Nationen statt. Allein diese internationale Gruppenzusammensetzung versprach einen interessanten Trainingsverlauf, in dem neben der Erarbeitung eines theoretischen Hintergrundes genügend Raum für praktische Übungen und Filmbeispiele blieb.

Hatte die Gruppe zunächst keine klare Vorstellungen bezüglich „Interkultureller Kompetenz“ und „Interkulturellem Lernen“, so waren die Teilnehmer am Ende des Kurses der Meinung, viel dazugelernt zu haben. Dass es schon zwischen scheinbar ähnlichen Kulturen innerhalb Europas große Unterschiede gibt, die man kennen oder zumindest erkennen sollte, war eine der wichtigsten Erkenntnisse, die die Trainerin vermittelte. Praktische Übungen ließen die Teilnehmer am eigenen Leibe erfahren, was es heißt, fremd zu sein und damit zurechtkommen zu müssen. Welche Anpassungsstrategien jeder Einzelne entwickelte, wurde gemeinsam analysiert und diskutiert.

Künftig sollen regelmäßig interkulturelle Trainingseinheiten in Zusammenarbeit mit dem „Intercultural Careers Support“ des Europapol Gießen-Marburg angeboten werden, da der Bedarf bei den Studierenden vor allem bei der Bewerbung um ein Stipendium steigen wird.

„BlickPunkte!“, eine Frage der Perspektive

Sonderschau im Mathematikum zum vierjährigen Bestehen

ig. Zum eigenen Geburtstag schenkt das Mathematikum in Gießen seinen Besuchern eine Sonderausstellung: „BlickPunkte“ zeigt zum vierten Jahrestag der Eröffnung des mathematischen Mitmachmuseums rund 25 neue Exponate zu den Themenfeldern optische Täuschungen, Perspektive, Wahrnehmung. Die hauseigene Werkstatt hat in den vergangenen Monaten an den Ausstellungsstücken getüftelt und sie in die rechte Form gebracht – alles treu der Devise des Mathematikums: „Hands on!“, also: „Bitte anfassen und ausprobieren!“

„Die Ausstellung ist perfekt familientauglich. Sie wird das Winter-Highlight in Gießen“, zeigt sich Mathematikum-Direktor Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher sicher. Er hat die Schau am Sonntag, 19. November, eröffnet.

Die Sonderausstellung „BlickPunkte! – optische Täuschungen, Perspektive, Wahrnehmung“ ist noch bis Sonntag, 18. Februar 2007, im Mathematikum, Liebigstraße 8, zu sehen.

www.mathematikum.de

Quelle: Mathematikum Gießen/Foto: Rolf K. Wegst

Blickpunkte – alles eine Frage der Perspektive!

Good Governance: Entwicklungsländerpreis

Entwicklungsländerpreis der Justus-Liebig-Universität Gießen zum 13. Mal vergeben – Preisträger Philip E. Keefer, Ph. D., und Stephen F. Knack, Ph. D., leisteten wichtige Pionierarbeit bei der Untersuchung des Einflusses von Institutionen auf die ökonomische Entwicklung eines Landes

mh. Der Entwicklungsländerpreis der Justus-Liebig-Universität Gießen für Verdienste und Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse über Entwicklungsländer wurde in diesem Jahr zum 13. Mal vergeben. Das Thema lautete Good Governance. Im Rahmen eines Festakts am 16. November wurde der Preis im Senatssaal verliehen. Der von der KfW Entwicklungsbank, Frankfurt/Main, gestiftete Preis ist mit 5.000 EUR dotiert.

Hauptpreisträger waren die Ökonomen Philip E. Keefer, Ph. D., und Stephen F. Knack, Ph. D., die in der Forschungsabteilung der Weltbank tätig sind. Außerdem wurde die Dissertation von Dr. Augustine Magolowondo, GTZ-Forum for Dialog and Peace in Malawi, ausgezeichnet. Den Nachwuchsförderpreis erhielten Gudrun Benecke, Universität Potsdam, und Michael Teig, Universität Bamberg.

Die diesjährigen Preisträger Philip E. Keefer, Ph. D., und Stephen F. Knack, Ph. D., haben wichtige Pionierarbeit bei der Untersuchung des Einflusses von Institutionen auf die ökonomische Entwicklung eines Landes geleistet und dabei einen Index entwickelt, mit dessen Hilfe das Verhältnis von Rechtsinstitutionen zu wirtschaftlichem Wachstum und Institutionen quantifiziert werden konnte. Damit konnten sie belegen, dass Rechtsinstitute, die Eigentumsrechte schützen, einen entscheidend zum wirtschaftlichen Wachstum und Investitionen beitragen. Die beiden Forscher haben mit ihrer langjährigen Forschungstätigkeit einen wichtigen Beitrag zur Good Governance-Forschung geleistet.

Foto: André Laude

Die Hauptpreisträger Philip E. Keefer, Ph.D., und Stephen F. Knack, Ph.D., haben Pionierarbeit bei der Untersuchung des Einflusses von Institutionen auf die ökonomische Entwicklung eines Landes geleistet.

Die ausgezeichnete Dissertation von Dr. Augustine Magolowondo ist eine vergleichende Studie zweier bilateraler und zweier multilateraler Entwicklungsagenturen und ihrer Implementierungsstrategien am Beispiel Malawi. Sie zeigt mannigfaltige Perspektiven für die Umsetzung von Good Governance im schwierigen Arbeitsfeld zwischen Gebern und Nehmern in der Entwicklungspartnerschaft auf.

Gudrun Benecke (Chair of International Politics der Universität Potsdam) erhielt für ihre Master-Arbeit den Nachwuchsförderpreis. Im Mittelpunkt ihrer Arbeit steht die Frage, inwieweit sich von außen eingebrachte Demokratievorstellungen mit den gesellschaftlichen Strukturen in Einklang bringen lassen. Ebenso wurde Michael Teig (Lehrstuhl für Finanzwissenschaft der Universität Bamberg) der Nachwuchsförderpreis für seine Diplom-Arbeit verliehen. Diese hat die theoretische Analyse finanzwissenschaftlicher Dezentralisierungsansätze in Usbekistan zum Gegenstand, welche mit Unterstützung des dortigen Weltbankbüros angefertigt werden konnte. Im Anschluss an die Preisverleihung fand am 17. November ein Symposium zum Thema Good Governance in der Alten Universitätsbibliothek statt, bei dem die Gelegenheit bestand, mit den Preisträgern Fragen aus dem Bereich von Good Governance zu diskutieren.

Siehe ausführlicher Bericht Seite 6

Termine

Hochschulinformationstage – Einblicke ins Studium

Über 2.000 Studieninteressierte sind am *24. und 25. Januar 2007* eingeladen, sich über das breite Studienangebot der Universität zu informieren.
www.uni-giessen.de/studium/studienwahl/hit.shtml

Semesterabschlusskonzerte des Universitätsorchesters

Das Universitätsorchester unter Leitung von UMD Stefan Ottersbach lädt zum Semesterabschlusskonzert am 3. und 4. Februar 2007, jeweils 19.30 Uhr im Audimax, ein. Auf dem Programm steht Gustav Mahlers Symphonie Nr. 8 in Es-Dur („Symphonie der Tausend“). Karten (15 Euro, ermäßigt 6 Euro) sind bei der Tourist-Info erhältlich, Restkarten an der Abendkasse.

Experimentalvorlesung für Kinder

Am Mittwoch, *20. Dezember um 15.30 Uhr*, lädt das Fachgebiet Chemie ein zu einer Experimentalvorlesung für Kinder bis zwölf Jahren: „Weiße Weihnachten mit dem Eisbären“. Veranstaltungsort: Großer Chemischer Hörsaal, Heinrich-Buff-Ring 54.

Sonntagsführungen im Botanischen Garten

An einem Wintertag ein Ausflug in die Tropen? Am *Sonntag, 21. Januar 2007* um 11.15 Uhr findet die nächste Gewächshausführung im Botanischen Garten statt. Wer „Neuigkeiten aus dem Botanischen Garten“ per E-Mail bekommen möchte, kann sich kostenlos registrieren lassen: Martin.de.Jong@t-online.de

Familienkonflikte lösen – Praktikerseminar Mediation

Familienkonflikte um das Erbe oder im Rahmen einer Scheidung sind meist mit verbittert geführten kostenintensiven Rechtsstreitigkeiten verbunden. Im Rahmen einer Mediation besteht dagegen die Chance, Lösungen zu entwickeln. Dazu findet am Fachbereich 01 am 23. Januar 2007 von 18–20 Uhr im Gebäude der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften das Praktikerseminar Mediation statt. Veranstalter sind Prof. Dr. Roland Fritz (Präsident des Verwaltungsgerichtes Gießen) und Dr. Kristina Reitz (Mediatorin und Rechtsanwältin).

www.reitz-und-lang.de

Studium, Praktikum oder Job in Spanien

Anmeldung zum Seminar

Der Intercultural Careers Support des Akademischen Auslandsamts der JLU lädt Interessierte ein zu einem Seminar „Studium, Praktikum oder Job in Spanien“. Annette Lühken, Intercultural Coach, wird wertvolle Informationen zu den Themenkomplexen Wirtschaftszweige, Bildungssystem, Studium und Jobsuche in Spanien, Interkulturelle Kompetenzen, Stereotype, Kommunikationsstile und Vergleich mit Lateinamerika geben. Das Seminar findet am Samstag, 20. Januar 2007, von 9.30 Uhr bis ca. 16.30 Uhr statt. Die Anmeldung ist bis 15. Januar 2007 möglich bei:

Akademisches Auslandsamt
Gutenbergstraße 6
Telefon: 99-12135
E-mail: ics-aaa@admin.uni-giessen.de

Foto: Rolf Wegst

Besuch in der Schmiede am Fachbereich 10 - Veterinärmedizin: Hufbeschlagmeisterin Melanie Scherer (rechts) gibt der Auszubildenden Rebecca Keßler wertvolle Tipps.

In der Schmiede herrscht die Frauen-Power

Deutschlands einzige Hufbeschlagmeisterin Melanie Scherer leitet die Lehrschmiede in der Klinik für Pferde – Auch Azubi Rebecca Keßler erfolgreich gegen männliche Konkurrenz

Von Christel Lauterbach

Sie ist 25 Jahre alt, mittelgroß und hat eine sportlich-schlanke Figur: Rebecca Keßler, Mutter von zwei Kindern im Alter von fünf und sechs Jahren, macht zurzeit eine Ausbildung an der Justus-Liebig-Universität: Sie ist Azubi in der Hufbeschlagschmiede der Klinik für Pferde am Fachbereich Veterinärmedizin. Ausgebildet wird die künftige Hufschmiedin ebenfalls von einer Frau: Melanie Scherer, 27 Jahre alt, Schmiedemeisterin und seit rund zwei Jahren Leiterin der Lehrschmiede an der Universität Gießen.

Die beiden Frauen sind in eine echte Männer-Domäne, den Beruf des Hufschmieds, eingebrochen – und das mit viel Erfolg: Melanie Scherer ist Deutschlands einzige Hufbeschlagmeisterin, und Rebecca Keßler gewann im Sommer auf der internationalen Pferdemesse „Euro Cheval“ in Offenburg gegen fünf männliche Konkurrenten den Wettbewerb für Beschlagschmiede – und das, obwohl sie gerade erst seit einem Jahr in der Ausbildung war.

„Ich wollte auf alle Fälle Hufschmiedin werden“, erzählt Melanie Scherer, die mit Pferden aufgewachsen ist und ihr eigenes Pony hatte. Das lebt seit über 20 Jahren jetzt bei ihr und müsste inzwischen etwa 37 Jahre alt sein, meint sie. Zu Hause gab es eine Kutsche und der Vater baute einen der ersten „Offen-Ställe“ in der Gegend, ein großes Gebäude mit einem weiten Auslauf für die Tiere. An Pferden interessierte sie schon immer besonders deren Gang und da war es zu ihrem Berufswunsch Schmiedin nicht weit.

Nach dem Abitur wurde sie unter 40 Bewerbern ausgesucht, machte zweieinhalb Jahre eine Lehre und schloss die Gesellenprüfung im Jahr 2001/02 als Innungsbeste ab. Anschließend ging sie in die Lehrschmiede der Veterinärmedizin an der Universität Leipzig. Im Juni 2002 beendete sie – wieder einmal als Beste – den Lehrgang als Beschlagschmiedin und kehrte nach Gießen zurück. Die Meisterprüfung folgte im Sommer 2004 auf der Meisterschule in Oberursel. Ihr Schmiedemeisterstück war ein klassisches Grabkreuz, an dem sie die verschiedenen Kunstschmiede-Techniken, wie Stauchen, Spalten, Strecken und Bunden, gekonnt demonstrierte.

Melanie Scherer arbeitet bereits seit 2002 als Schmiedin am Fachbereich Veterinärmedizin, und die Arbeit macht ihr ganz offensichtlich Spaß. Zunächst hatte sie nur eine halbe Stelle, inzwischen ist sie seit rund zwei Jahren hier der Boss. Gemeinsam mit ihrem Kollegen Joachim Ruf bildet sie zurzeit drei Lehrlinge aus und veranstaltet regelmäßig Lehrgänge im Hufbeschlag. Dafür musste sie im letzten Jahr noch eine zweite Meisterprüfung ablegen. Bis Weihnachten herrscht in der Schmiede Hochbetrieb: Außer den drei Azubis, Rebecca Keßler, Christian Kubis (22) und Christoph Rupp (21), die eigentlich in „Metallbau, Fachrichtung Metallgestaltung, Kernbereich Hufbeschlag“ ausgebildet werden, der Schmiedemeisterin und dem Schmied nehmen noch sechs Männer an einem der obligatorischen Lehrgänge für Hufbeschlag teil.

Ein Tag in der Gießener Schmiede

Rund 500 Beschläge macht die Gießener Schmiede im Jahr, Tendenz steigend. Dabei handelt es sich um „orthopädische Beschläge“, also besondere Beschläge, die zur Unterstützung der Heilung von Erkrankungen durchgeführt werden. Jedes Jahr findet der „Gießener Hufbeschlagtag“ mit Fachvorträgen und Workshops rund um den orthopädischen Hufbeschlag statt. In diesem Jahr nahmen etwa 100 Hufbeschlagschmiede und Tierärzte daran teil. Erfolgreiche Teilnahmen bei Wettkämpfen, aber auch ein Austausch mit Azubis aus Frankreich gehören ebenfalls zum Programm.

Und wie sieht so ein Tag in der Schmiede der Gießener Klinik für Pferde aus? Um 7.30 Uhr werden die vier Feuer angeheizt und die Kohlebunker aufgefüllt, um 8 Uhr beginnt der Unterricht für die Lehrgangsteilnehmer als Vorbereitung für die staatliche Beschlagsprüfung. Diesmal kommen sie aus ganz Deutschland nach Gießen: von Hannover bis Stuttgart und von Trier bis Pirmasens. Ab 9 Uhr werden die vierbeinigen Patienten aus der Klinik behandelt oder es kommen Kunden von außerhalb. Heute hat sich eine Dame aus dem Kreis Wetzlar angemeldet. Sie reitet gleich mit drei Pferden, Dora, Hassan und Magic, an und bringt auch noch zwei Fohlen im Alter von zwei und fünf Monaten mit. Die Pferde müssen beschlagen werden, bei den Fohlen werden nur die Stellung der Hufe und die Gliedmaßen kontrolliert. Anschließend ist der Esel „Theo“ an der Reihe, inzwischen schon ein Stammgast in Gießen. Er braucht maßgeschmiedete Spezialhufeisen – eine gute Gelegenheit für die Azubis, hier ihre Schmiedekunst schon einmal unter Beweis zu stellen.

„Schnippe“, ein Islandpferd, wird als Notfall eingeliefert: Sie kann nicht mehr auftreten und hat vermutlich ein Abszess im Huf vorne links. Schnippe bekommt einen „Angussverband“ mit desinfizierender Flüssigkeit angelegt, damit das Hufhorn weicher wird. In einer Woche muss noch einmal nachgeschnitten und mit der Hufzange palpetriert werden. Dann öffnet sich – hoffentlich! – das Abszess, und gemeinsam mit den Tierärzten aus der Pferde-Klinik wird das erkrankte Horn abgetragen und ausgeschnitten. Manchmal ist dazu eine richtige Operation mit Narkose nötig. Aber Schnippe ist so friedlich, dass bei ihr vermutlich eine leichte Sedierung reichen wird.

Die Azubis sind inzwischen mit ihren Schmiedeaufgaben beschäftigt: Kerzenständer als Weihnachtsgeschenke oder ein „Torband“, an dem ein ganzes Scheunentor aufgehängt wird. Auch das Beschlagen wird wieder geübt – „erst einmal an Präparaten“, betont die Meisterin. Und was meint sie damit: Geübt wird an Pferdebeinen, die man tiefgefroren vom Schlachthof bekommt. Das tut dann jedenfalls nicht weh. Um 16.30 Uhr ist Feierabend – wenn alles gut geht. Dann werden die Feuer gelöscht und sauber gemacht, die Schlacke muss entfernt und die Werkstatt ausgekehrt werden. Morgen früh, um 7.30 Uhr geht es wieder weiter.

Resopal: Spuren führten nach Gießen

„Original Resopal – Die Ästhetik der Oberfläche“ – Ausstellung im Deutschen Architektur Museum in Frankfurt – Lösung für Resopal-Wandbild aus dem Infektionshaus der Gießener Kinderklinik in greifbare Nähe gerückt

Von Dagmar Klein

Resopal kennt jeder, vor allem aus der Nierentisch-Ära. Dass dieser Werkstoff auch seine Vorläufer und eine eigene Geschichte hat, dass er weit mehr kann als Wand- und Möbeloberflächen zu prägen, das ist jetzt in einer umfassenden kulturgeschichtlichen Ausstellung im Deutschen Architektur Museum (DAM) in Frankfurt zu sehen.

Das 1930 patentierte Resopal zählt zu den Produktnamen, die es geschafft haben zum Synonym zu werden, in diesem Fall für Schichtpressplatten, die in Fachkreisen Laminate heißen. Der Name setzt sich zusammen aus Resina, dem lateinischen Wort für Harz, und Opal, da die Platten den matten Glanz von Opalen haben.

Ausstellungskuratorin Dr. Romana Schneider ging allen verfügbaren Spuren nach, um Informationen über die Geschichte und Anwendung von Resopal zu erhalten. Das Firmenarchiv der ursprünglich in Spremberg/Niederlausitz ansässigen Firma Römmler existiert nicht mehr, der Stammsitz im Osten Deutschlands wurde nach Ende des Zweiten Weltkriegs demontiert und mit DDR-Gründung enteignet. Im Westen konnte eine Nachfolgefirma in Groß-Umstadt angesiedelt werden, die ab den 70er Jahren sogar den Erfolgstitel Resopal zu ihrem Firmennamen machte.

Die als Wanderausstellung konzipierte Schau hat eine ausgesprochen nostalgische Anmutung, zu sehen sind eine Fülle von Werbegrafiken und Dekorentwürfen, zahlreiche Fotografien von Möbeln und Gebäudefassaden, aber auch originale Gebrauchsgegenstände des Alltags und aus dem Bereich Elektrotechnik. Was am wenigsten bekannt ist: Sogar Kunst wurde für und mit Resopalplatten gestaltet. In diesem Zusammenhang führte eine der Spuren Dr. Schneider an die Gießener Universität.

Dr. Ulrike Enke vom Medizinhistorischen Institut hatte bei der Vorbereitung für ihre Kliniksgelände-Führung (2004) auch die Kunstwerke in vielen Eingangsfoyers berücksichtigt, die im Zuge der „Kunst am Bau“-Maßnahmen des Landes Hessen in den 60er Jahren in Auftrag gegeben worden waren und im Allgemeinen wenig Beachtung finden. Dabei stieß sie auf zwei wandfüllende Arbeiten im Wartezimmer des Infektionshauses der Kinderklinik: ein Resopalbild der Darmstädter Malerin Ute Brinkmann-Schmolling (1961) und ein Relief auf Schieferplatten des Frankfurter Künstlers Günter Berger (1958).

Der bevorstehende Abriss der Gebäude wegen des Klinikumsneubaus bedroht nun diese Kunstwerke. Für das Resopal-Wandbild ist eine Lösung in greifbare Nähe gerückt: es wird voraussichtlich in einem angedachten Resopal-Firmen-Museum in Groß-Umstadt seinen neuen Platz finden.

Die Ausstellung im DAM ist bis 11. Februar 2007 zu sehen (Schaumainkai 43), geöffnet ist Dienstag bis Sonntag 11-18 Uhr, Mittwoch 11-20 Uhr. Führungen finden jeweils samstags und sonntags um 14 Uhr statt. Der englisch-deutsche Katalog ist reich bebildert, die Textbeiträge erläutern den gesamten kulturgeschichtlichen Hintergrund: Firmen- und Produktgeschichte, Designdiskussionen und Kunstproduktion, Anwendung in der Architektur. (Jovis-Verlag, 39,80 Euro).

Foto: Dagmar Klein

Durch den geplanten Abriss der Kinderklinik ist das Resopalbild im Wartezimmer des Infektionshauses bedroht.

Bunte Vielfalt in vier Schriftsystemen

Zu Gast an der Zentralen Universität der Nationalitäten in Peking – Turkologe Prof. Dr. Mark Kirchner lehrte zwei Monate lang in China zur Syntax und zur Phonologie der kasachischen Sprache

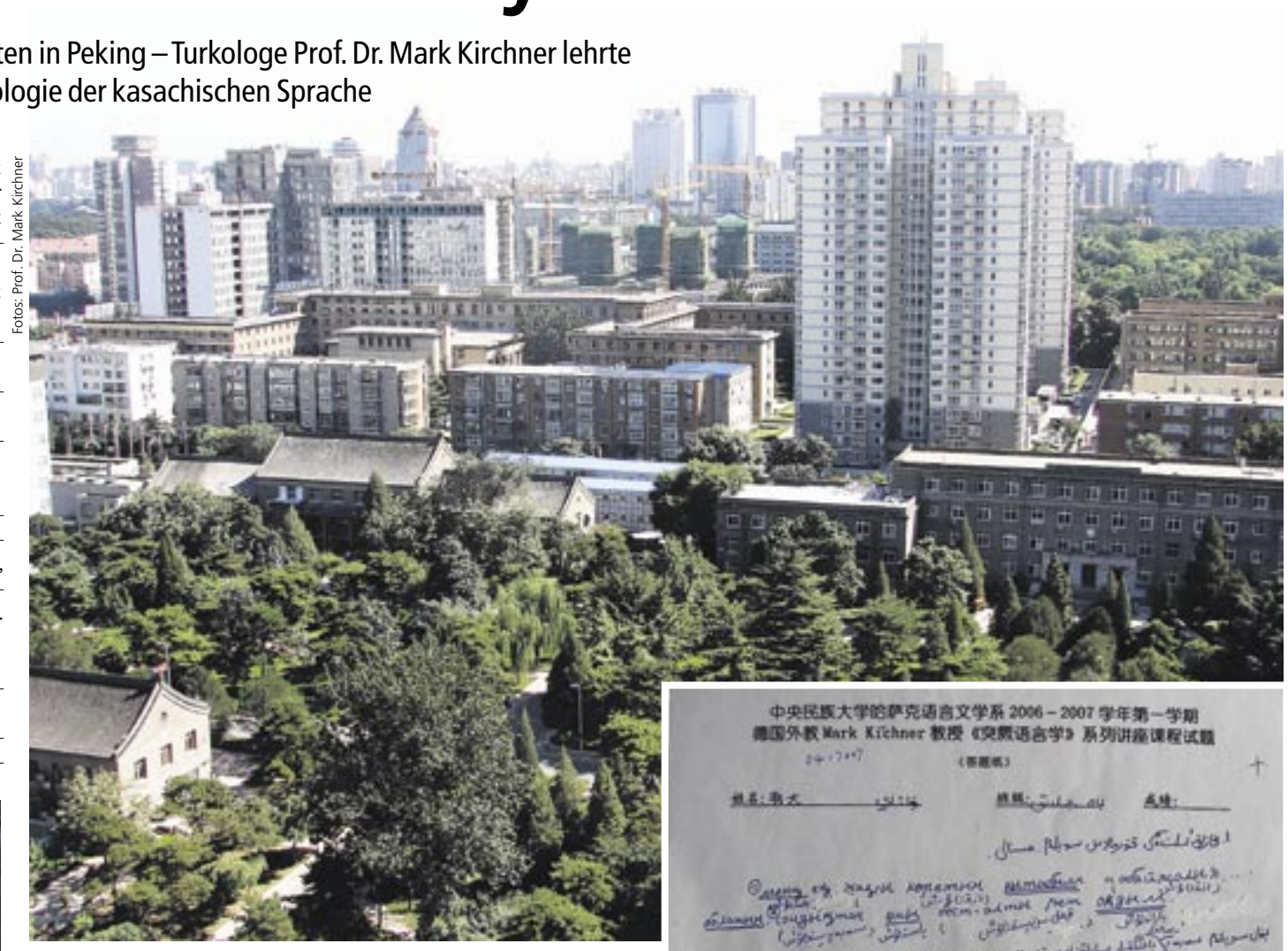
mk. Weniger als acht Prozent der Bevölkerung Chinas sind keine Han-Chinesen. Was als prozentuale Angabe gering erscheinen mag, bedeutet aber rein numerisch, dass über 100 Millionen Menschen mit chinesischer Staatsbürgerschaft einer ethnischen Minderheit angehören.

Tibeter, Mongolen, Uighuren und 53 weitere, staatlich anerkannte Nationalitäten besiedeln zudem fast die Hälfte des Territoriums der Volksrepublik China. Das Bildungssystem für diese Minderheiten weist seit den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts eine starke muttersprachliche Komponente auf, dies gilt zum Teil auch für den Hochschulbereich.

Neben zahlreichen dezentralen Einrichtungen der höheren Bildung für Minderheiten auf den teilweise autonomen Territorien der Nationalitäten besteht seit 1951 die Zentrale Universität der Nationalitäten in der Hauptstadt Peking. Zusätzlich zu Studiengängen in den meisten klassischen universitären Disziplinen bietet diese Universität für die etwa 16.000 Studierenden der Universität philologische Studiengänge in der Sprache und Kultur verschiedener ethnischer Gruppen an.

Hierzu zählt auch ein vor einigen Jahren aus einer breiten, an der Sprachfamilie orientierten Turkologie hervorgegangener eigenständiger Studiengang „Kasachische Sprache und Literatur“, der von einem personell gut ausgestatteten Institut betreut wird. Kasachisch (man denkt hier in erster Linie an die Staatssprache der Republik Kasachstan) ist eine Türksprache, die von mehr als zehn Millionen Kasachen zwischen der Wolgamündung im Osten Europas und der westlichen Mongolei gesprochen wird – eine im wahrsten Sinne des Wortes eurasische Sprache.

Fotos: Prof. Dr. Mark Kirchner



Der grüne Campus liegt mitten in Peking.

Prof. Dr. Mark Kirchner vor dem Haupteingang des Instituts für Geisteswissenschaften.

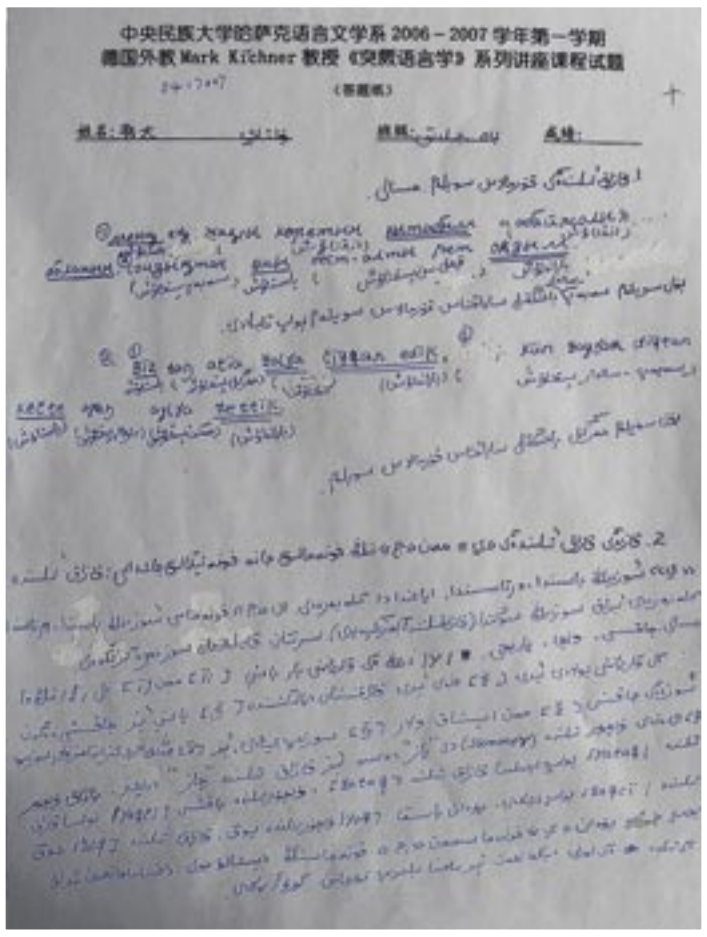
Die kasachische Studentengruppe des Gießener Turkologen.

Die meisten der mehr als 100 Studierenden im Fach „Kasachische Sprache und Literatur“ stammen aus der 1,3 Million Menschen umfassenden kasachischen Bevölkerungsgruppe Chinas, deren Angehörige vorwiegend als halbnomadische Viehzüchter in den ausgedehnten und dünn besiedelten Steppen und Bergregionen des mongolisch-russisch-kasachischen Grenzgebiets leben. Wer von dort kommt und in Peking kasachische Philologie studiert, wird später einmal im muttersprachlichen Bildungssektor, in der Verwaltung der drei kasachischen autonomen Bezirke oder im publizistischen Bereich Beschäftigung finden.

Die weitere Öffnung chinesischer Universitäten für Lehrende aus dem Ausland machte es möglich, dass der Gießener Turkologe Prof. Dr. Mark Kirchner, der sich seit langem intensiv mit der kasachischen Sprache beschäftigt hat, eine Einladung seines Kollegen Prof. Dr. Zhang Dingjing zu einer Kurzzeitdozentur nach Peking erhielt.

Während eines zweimonatigen Aufenthaltes an der Zentralen Universität der Nationalitäten im Sommer 2006 gab der Gießener Turkologe Lehrveranstaltungen zur Syntax und zur Phonologie der kasachischen Sprache. Der für höhere Semester und Doktoranden konzipierte Unterricht erfolgte durch den Gastdozenten zweisprachig auf Englisch und Kasachisch. Da die kasachische Sprache in China in arabischer Schrift, in Kasachstan aber in kyrillischer Schrift geschrieben wird, ergab sich in den Lehrveranstaltungen eine bunte Vielfalt von Schriftsystemen, zu denen sich noch die in der westlichen Fachwissenschaft übliche Transkription in Lateinschrift gesellte.

Zusätzlich zur akademischen Lehre, die in einer freien und aufgeschlossenen Atmosphäre durchgeführt werden konnte, erhielt der Gießener Wissenschaftler umfassende Gelegenheit, mit muttersprachlichen Informanten zu arbeiten und seltene Fachliteratur zu beschaffen.



Das Nebeneinander von vier Schriftsystemen ist Alltag für die Studierenden der kasachischen Philologie an der Zentralen Universität der Nationalitäten in Peking. Das Bild zeigt eine Prüfungsarbeit.

Eine Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen dem Pekinger und dem Gießener Institut wird angestrebt.

Bewegung in der Geschenke-Aktion

Universität wünscht sich zum „Geburtstag“ Labor für die naturwissenschaftlichen Disziplinen, Laufband und Physik-Schülerlabor – Sponsoren helfen bei Aktionen zur Verbesserung der Lehre – Weitere Geldgeber gesucht

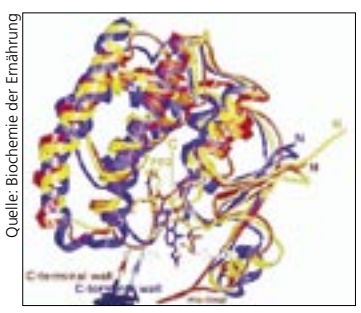
Von André Laude

Der 400. Geburtstag der Universität nähert sich mit immer größeren Schritten, und auch die Geschenke-Aktion kommt immer mehr ins Rollen. Nach den bereits vorgestellten Wünschen „Lehraquarium“ und „Büchertisch“ (siehe uniforum 4/06) geht es Schlag auf Schlag weiter.

So hat sich das Fachgebiet Biochemie der Ernährung stellvertretend für die naturwissenschaftlichen Disziplinen ein neues Labor gewünscht und dafür in der Sparkasse Gießen auch schon einen Sponsor gefunden. Im Interdisziplinären Forschungszentrum (IFZ) werden nun drei Arbeitsplätze mit PCs, speziellen Monitoren, 3D-Brillen und Emitter für die „Visualisierung und dreidimensionale Modellierung von Biomolekülen“ im Wert von etwa 11.000 Euro eingerichtet.

Dieser Aspekt der Visualisierung und Modellierung rückt für die Forschung – und damit natürlich auch für die Ausbildung von Studierenden und Promovierenden – immer mehr in den Vordergrund. Dies ist von zentraler Bedeutung für die Bestimmung und Darstellung der Strukturen von DNS und RNS, die bei der Entwicklung neuer Medikamente eine Rolle spielt. An der JLU gibt es mehrere Arbeitsgruppen aus den verschiedenen naturwissenschaftlichen Fachbereichen, die sich alle mit strukturellen Aspekten von Proteinen und Nukleinsäuren befassen und somit von diesem Labor profitieren werden.

Quelle: Biochemie der Ernährung



Die Visualisierung und dreidimensionale Modellierung von Biomolekülen soll durch ein neues Labor für die Studierenden möglich werden.

Das Institut für Sportwissenschaften hat bereits ein Lehrlabor, wünscht sich aber noch ein Laufband. In diesem Lehrlabor des Arbeitsbereichs Bewegungswissenschaften können Bewegungsabläufe mittels modernster Technik aufgezeichnet und analysiert werden. Der Raum ist mit acht Kameras ausgestattet, die Infrarotlicht senden. Nun wird eine Person mit Markern/Reflektoren bestückt, die die Infrarot-Signale wieder zurückwerfen. Die Bewegungsabläufe werden aus den acht verschiedenen Kamera-Perspektiven aufgenommen und übermitteln die Daten an einen Computer, so dass eine dreidimensionale Erfassung möglich ist.

Auf diese Weise können zum Beispiel im klinischen Bereich Fehlhaltungen oder weitere motorische Krankheitsbilder etwa bei Parkinson- oder Schlaganfall-Patienten erkannt werden. Aus anderen Mitteln wurden bereits die Kameras mitsamt Software finanziert, die JLU stellte die Computer-Arbeitsplätze. Was noch fehlt, ist ein Laufband, um längerfristige Bewegungsabläufe simulieren zu können.

Schulklassen kommen das ganze Jahr über zu mehrtägigen Kursen und Projekten an das Erste und Zweite Physikalische Institut. Im Mittelpunkt steht dabei weniger die Vermittlung von neuem Schulstoff, sondern es soll gezeigt werden, dass Physik interessant ist und Spaß machen kann. Die Nachfrage nach diesen Kursen wächst ständig und immer öfter sehen sich die Physiker gezwungen, Schulen abzusagen.

Foto: André Laude

Psychologie-Student Johannes Lange (Uni MR) demonstriert einen Bewegungsablauf für die Kameras.

Grund dafür ist der relativ hohe Aufwand: In ständig wechselnden Räumen müssen die Versuche auf- und wieder abgebaut werden, sowohl die räumlichen als auch die ausstattungstechnischen Bedingungen sind dadurch teilweise sehr beschränkt. Im Semester ist es besonders schwierig, weil sowohl Räume als vor allen Dingen auch die Gerätschaften von den Studierenden und Professoren benötigt werden. Abhilfe soll hier ein fest eingerichtetes Schülerlabor mit eigenen Experimentiertischen schaffen, die über eine Grundausstattung an Werkzeugen, Messgeräten und Materialien für die Durchführung der Experimente aus den Projektwochen verfügen.

Geschenke-Aktion/weitere Wünsche der Universität: www.uni-giessen400.de/geschenketisch.html

„Zu den Dingen der Erinnerung“

Prof. Dr. Günter Oesterle: „Gießener Urgestein“ – Schon als Student kam er 1965 an die Universität Gießen – Grenzüberschreitungen innerhalb der Fachdisziplinen als Weg der Problemlösung

Von Dagmar Klein

Er bezeichnet sich selbst als „Gießener Urgestein“ und meint damit sein Beharrungsvermögen als Mitglied der Gießener Universität; möglicherweise ist er sogar der Dienstälteste unter den Professoren. 1974 erhielt Günter Oesterle die Professur für Neuere Deutsche Literatur, doch war er zuvor schon als Student (1965-1967) und wissenschaftlicher Assistent (1967-1969) an der JLU. „Warum ich als Schwabe eigentlich geblieben bin, weiß ich auch nicht so genau“, grübelt er lachend vor sich hin.

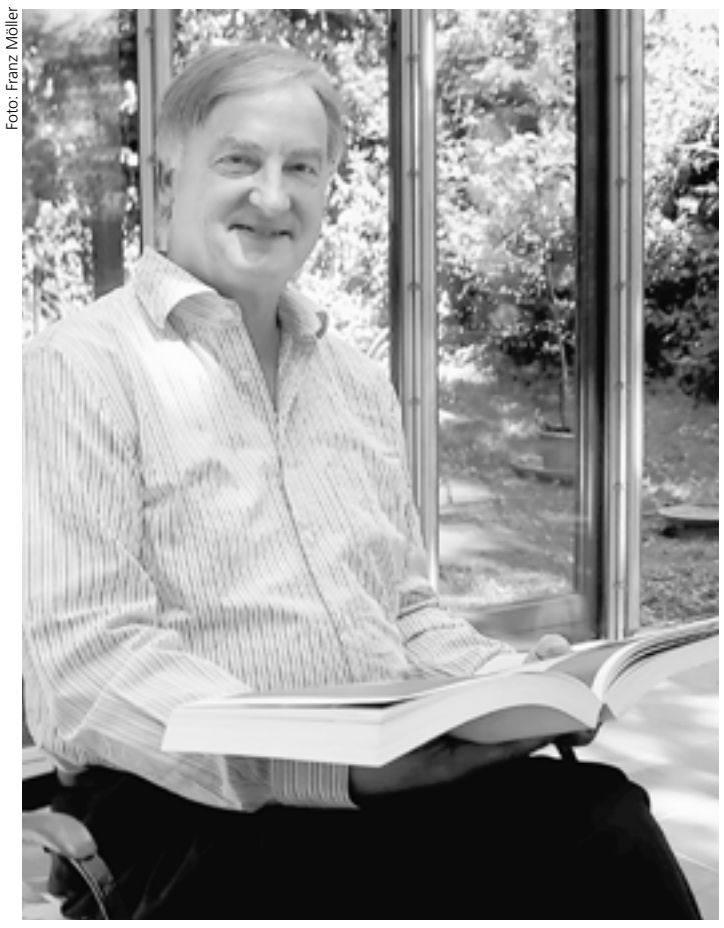


Foto: Franz Möller

Prof. Dr. Günter Oesterle – eine Institution an der Uni Gießen.

Poetik und Hermeneutik

Der 1941 geborene Pfarrerssohn wuchs bei seinen Großeltern auf, in einem Dorf auf der Schwäbischen Alb, wo der Großvater als Dorfarzt „gleich nach dem Herrgott kam“. Aufs Gymnasium ging er in der Landeshauptstadt Stuttgart, zum Studium der Germanistik, Geschichte, Politik und Philosophie zog es ihn gleich in die Welt hinaus, zunächst nach Tübingen und Freiburg.

Nach Gießen kam Oesterle wegen des Schwerpunkts „Poetik und Hermeneutik“, den die damals jungen Professoren der Geisteswissenschaften an der wieder begründeten Gießener Universität ins Leben gerufen hatten (unter anderen Heselhaus, Jaus, Marquard). „Interdisziplinäres Arbeiten war damals etwas Neues, Wissenschaft fand ansonsten nur innerhalb der Einzeldisziplinen statt. Wenn ich das in Gießen und später in Würzburg (1969-1974) nicht kennen gelernt hätte, wäre ich nicht da, wo ich jetzt bin. Vermutlich wäre ich Oberstudienrat in Stuttgart“, so Oesterle in der Rückbesinnung. Was als Verlust für die Schule verbucht werden kann, ist ein Gewinn für die Gießener Universität, denn hier hat er einiges bewegt. Unter anderem holte er namhafte Schriftsteller in die Seminare und organisierte Lesungen, die für ein breites Publikum geöffnet waren. Zwei Rufe lehnte er ab: nach Osnabrück (1975) und Bern (1991), dafür nahm er mehrere Gastprofessuren an, etwa in Madison/USA (1981, 1998) und in Jerusalem/Israel (1999/2000, 2003/2004).

Spätestens mit seinem Dissertationsthema „Zur Prosa Heinrich Heines im Kontext oppositioneller Literatur der Restaurationsepoche“ (1971) legte er seinen Forschungsschwerpunkt auf die Epoche um 1800. Der Zeitraum 1750-1850 umfasst Klassizismus, Romantik und die Entdeckung des Realismus. Es ist „die dichteste Epoche in der deutschen Kultur“, sagt Oesterle, und das in allen Bereichen: Literatur und Kunst, Philosophie und Musik. Durch das Studium der Geschichte hat er immer auch historisch gedacht und die „Geschichte der Poetik und Ästhetik im Spannungsfeld der Kultur- und der Sozialgeschichte“ behandelt.

Seiner Hypothese gemäß, dass sich die besonderen Merkmale einer Epoche am deutlichsten in dem von ihr Ausgegrenzten zeigen, befasste er sich mit dem Nicht-Schönen in den Künsten: dem Hässlichen, Komischen, der Karikatur, Groteske und Arabeske, auch mit der Polemik und der Kritik. Grenzüberschreitungen innerhalb der Fachdisziplinen wurden ihm als Weg der Problemlösung ebenso selbstverständlich wie bei der Nationalliteratur. So publizierte er mit seiner Frau, Dr. Ingrid Oesterle, mehrfach zu Themen der deutsch-französischen Kulturbeziehungen.

SFB Erinnerungskulturen

Zusammen mit Günther Lottes, Bernhard Giesen und Helmut Berding ist Günter Oesterle 1997 einer der Gründungsväter des Sonderforschungsbereichs „Erinnerungskulturen“, als deren Sprecher er von 1998 bis 2003 fungierte; Stellvertreter ist er nach wie vor. „Es ist der größte geisteswissenschaftliche Sonderforschungsbereich in der Bundesrepublik und mittlerweile auch einer der erfolgreichsten“, sagt er mit berechtigtem Stolz und weist auf die dicken Publikationsbände. Bevor er sich dem Bereich Erinnerung und Andenken zuwandte, hatte er fünf Jahre zum Thema Identität gearbeitet (diverse Suhrkamp-Bände); nachträglich ist er froh über die Erweiterung des Blicks.

Temperamentvoll vertritt er den Standpunkt, dass es mehrere Erinnerungskulturen gibt: Jede Kultur bildet ihre eigenen Formen aus, und innerhalb jeder Kultur bilden sich neben unterschiedlichen Inhalten wieder je eigene Formen heraus. Vor allem während seiner Gastprofessur in Israel stieß er damit auf großes Interesse und einigen Widerspruch, erzählt er. Der Bogen innerhalb der Erinnerungskulturen ist weit gespannt, von der individuellen bis zur kollektiven Erinnerung. Und dass „Wissenschaft nicht identisch ist mit persönlicher Erinnerung“, das musste die Geschichtswissenschaft in den vergangenen Jahren zur Kenntnis nehmen, etwa bei der Befragung von Zeitzeugen des Zweiten Weltkriegs und der Vertreibung.

50 Doktoranden fanden Jobs

Oesterles aktuelles Forschungssujet, das dingliche Andenken, erlebte in diesem Sommer einen ersten Höhepunkt. Dank seiner Kontakte hatte eine Arbeitsgruppe (Christiane Holm, Natascha Hoefer, Anna Ananieva) die Möglichkeit, einen Teil der umfassenden Ausstellung „Der Souvenir“ im Frankfurter Museum für Kunsthandwerk zu gestalten, inklusive Beiträge für den Katalog. Zu seinen Projekten als Emeritus gehört auch, mit dieser Arbeitsgruppe bis zum Ende der SFB-Förderung 2008 eine gemeinsame Publikation zu „den Dingen der Erinnerung“ zu schaffen.

Neben seinem Engagement in der „Stiftung für Romantik-Forschung“ bleiben ihm aus dem Graduiertenkolleg „Klassizismus und Romantik im europäischen Kontext“ noch einige Dissertationen zu betreuen. Zusammen mit seiner Germanistikkollegin Prof. Dr. Christine Lubkoll hat er dieses Graduiertenkolleg geleitet, dessen neunjährige Förderung gerade zu Ende gegangen ist. Mit Stolz berichtet er, dass sie es geschafft haben, alle 50 Doktoranden in Jobs zu bringen. „Das ist nicht selbstverständlich!“ Sie haben den Teilnehmern bei bestimmten Vorgaben viel Freiheit in der Selbstorganisation gelassen. „Das meiste haben die voneinander gelernt und von den selbst ausgewählten Referenten, nicht von uns.“ Soweit Oesterles Überzeugung.

Dabei verzichtete das Gießener Graduiertenkolleg auf die sonst übliche Verpflichtung, dass alle ihren Doktorvater resp. -mutter am Ort des Graduiertenkollegs haben müssen. „Die Studierenden kamen aus der ganzen BRD und sie sollten bei ihren vertrauten Professoren bleiben dürfen. Wir waren für viele die Mentoren und haben die Dissertation von Anfang an begleitet. Das ist mehr als das übliche Zweitgutachten und sollte im Professoren-Ranking auch neu bewertet werden“, lautet seine energische Forderung. „Es hat sich nämlich bewährt, viele haben sich mit ihrem Spezialwissen bereits einen Platz in der Wissenschaft erobert.“ Etwa mit Themen wie: Das Selbstgespräch seit der Antike, Schmerz und Erinnerung oder Erinnerung an der Börse, das gerade mit einer eigenen Tagung bearbeitet wird.

Und weil er mit seiner Art des Lehrens und Förderns so erfolgreich ist, hat die „Studienstiftung des Deutschen Volkes“ Prof. Oesterle gebeten, den nächsten Kurs des erst vor zwei Jahren gegründeten „Wissenschaftlichen Kollegs“ zu leiten. Nur 0,4 Prozent aller deutschen Studierenden erhalten hier die Möglichkeit, zwei Jahre lang in Intensivkursen jeweils vor Semesterbeginn ihr Wissen zu erweitern und interdisziplinäres Arbeiten zu lernen. Denn diese Form ist angesichts der verschulten Bachelor-Studiengänge schon wieder am Verschwinden. „Wer weiß, was die Zukunft bringt“, seufzt Oesterle, der sich selbst als 68er bezeichnet. „Wir haben unter anderen Vorzeichen studiert und sind mit anderen Idealen an die Universität gegangen. Vielleicht bringen unsere Absolventen aus dem Graduiertenkolleg und diese Handvoll Studierende mit Eliteförderung ja irgendwann wieder die Gegenbewegung an die Universität.“

NEUE PROFESSORINNEN UND PROFESSOREN AN DER JLU GIESSEN

Fachbereich 01

Prof. Dr. Mahulena Hofmann
Rechtswissenschaft

Prof. Dr. Mahulena Hofmann, geboren 1957 in Prag, studierte von 1976 bis 1980 Rechtswissenschaften an der Karls-Universität in Prag und schloss 1984 ein Postgraduierten-Studium im Bereich „Völkerrecht“ an der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften in Prag mit der Forschungsarbeit „Remote Sensing of the Earth from Space – Legal Aspects“ als „Kandidat der Wissenschaften“ (CSc.) ab. Bis 1992 war sie am Institut für Staat und Recht dieser Akademie als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig.

1990 erhielt sie ein Stipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung, das ihr einen zweijährigen Forschungsaufenthalt am Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht in Heidelberg ermöglichte. Hier arbeitete sie bis zum Beginn ihrer Tätigkeit in Gießen als wissenschaftliche Referentin und nahm gleichzeitig Lehraufträge an den Universitäten Bielefeld, Prag und Heidelberg wahr.

Ihre Habilitationsschrift „Von der Transformation zur Kooperationsoffenheit?“ hat sie 2005 an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln eingereicht. Im Februar 2006 wurde ihr der Titel „Privatdozentin“ für die Fächer Völkerrecht, Europarecht, ausländisches Verfassungsrecht und Ostrecht verliehen. Im Mai 2006 erhielt sie den Ruf auf die Jean-Monnet-Professur für Europarecht und Transformationsforschung an der JLU, den sie im September annahm.

Fachbereich 06

Prof. Dr. Markus Knauff
Allgemeine Psychologie

Prof. Dr. Markus Knauff wurde zum 1. Oktober zum Professor für Allgemeine Psychologie berufen. Der Schwerpunkt seiner Arbeit liegt im Bereich der Experimentellen Kognitionspsychologie. An seiner Abteilung wird Forschung und Lehre im Bereich der komplexen kognitiven Funktionen durchgeführt. Ziel der Forschung ist es, die kognitiven und neuronalen Grundlagen komplexen Denkens, Problemlösens und Entscheidens zu begreifen. Dazu werden Methoden der experimentellen Psychologie, neurowissenschaftliche Techniken (bildgebende Verfahren)und Methoden zur algorithmischen Simulationen geistiger Leistungen in Computerprogrammen verwendet.

Prof. Knauff hat sich im Frühjahr 2002 in Freiburg mit einer Arbeit über die kognitiven, neuronalen und computationalen Grundlagen logischen Denkens habilitiert. Er erhielt die venia legendi für die Fächer Psychologie und Kognitionswissenschaft. Anschließend war er Heisenberg-Stipendiat der DFG und arbeitete am Max-Planck-Institut für Biologische Kybernetik in Tübingen und an der Abteilung Kognitionswissenschaft der Universität Freiburg. Von 1999 bis 2000 war er Postdoktorand an der Princeton University (USA), wo er mit dem Denkpsychologen Professor P. N. Johnson-Laird zusammenarbeitete. Promoviert wurde Knauff 1996 in Freiburg; sein Diplom in Psychologie erhielt er 1991 in Bochum.

Fachbereich 07

Prof. Dr. Peter J. Klar
Experimentalphysik

Dr. Peter J. Klar wurde am 1. August auf eine Professur für Experimentalphysik mit Schwerpunkt Materialwissenschaften am I. Physikalischen Institut berufen. Seine Arbeitsgruppe arbeitet eng mit den materialwissenschaftlich orientierten Arbeitsgruppen in der Physik und Chemie zusammen. Unter seiner Leitung wird gerade das „Mikro- und Nanostrukturlabor“ als zentrale Forschungseinrichtung der Material- und Nanowissenschaftler an der JLU aufgebaut. In der Lehre ist sowohl in die Studiengänge Physik als auch in die neu etablierten Studiengänge „Materialwissenschaften“ („Advanced Materials)“ eingebunden.

Prof. Klar studierte Physik an der Universität Hamburg und schloss das Studium 1993 mit dem Diplom ab. Im Anschluss ging er nach Norwich in England an die University of East Anglia, wo er 1997 promovierte. Nach kurzen Postdoktoraten an der University of East Anglia und an der University of Surrey kam er 1998 als Habilitand an die Universität Marburg, wo er sich 2004 im Fach Experimentalphysik habilitierte und seit 2005 bis zu seinem Ruf nach Gießen als Privatdozent tätig war.

Seine Forschungsgebiete umfassen die Physik und Anwendung magnetischer Halbleiter und Hybride in der Spintronik, die Charakterisierung neuer Halbleiterstrukturen für die Optolelektronik, Untersuchungen an Nanostrukturen zu fundamentalen Fragen wie Nanomagnetismus oder Anwendungen in der Katalyse.

Glückwünsche für Prof. Hans-Ulrich Preuße

Gründungsmitglied des früheren Fachbereichs Umweltsicherung feierte seinen 80. Geburtstag

Bei guter Gesundheit feierte der Agrarwissenschaftler Prof. Dr. Hans-Ulrich Preuße inmitten der großen Familie und vieler Freunde am 3. November seinen 80. Geburtstag.

Nach seiner Kindheit in der östlichen Mark Brandenburg wurde er im Sommer 1944 zum Wehrdienst eingezogen. Das Abitur bestand er 1947 in Erfurt. Nach einem landwirtschaftlichen Praktikum und dem agrarwissenschaftlichen Studium an der Justus-Liebig-Hochschule promovierte er 1956 im Fach Bodenkunde und Bodenerhaltung in Gießen. Als Schüler von Professor Hans Kuron arbeitete der Nachwuchswissenschaftler Preuße über Bodenkolloide und Tonminerale und habilitierte sich 1969 mit einer bodenchemischen Arbeit. Danach griff er aktuelle Umweltprobleme auf, zum Beispiel Ursachen der Gewässereutrophierung, Einfluss von Auftausalzen auf Boden, Wasser und Vegetation sowie Prozesse der Waldbodenversauerung. Im Rahmen seiner intensiven Kooperation mit der Cairo-Universität wurden Probleme der Bodenversalzung in Ägypten bearbeitet.

Foto: privat

Prof. Dr. Hans-Ulrich Preuße

Prof. Preuße war 1971 Gründungsmitglied des Fachbereichs Umweltsicherung an der JLU und einer der Initiatoren der 1976 gestarteten Studienfachrichtung „Umweltsicherung und Entwicklung ländlicher Räume“. Von seinem vielseitigen Einsatz in den Selbstverwaltungsorganen seien seine langjährige Arbeit im Konventvorstand der JLU und das Amt des Dekans 1974/75 im Fachbereich Umweltsicherung erwähnt.

Prof. Preuße gehörte vom 1. Januar 1954 bis zu seiner Pensionierung am 30. September 1990 dem Institut für Bodenkunde und Bodenerhaltung in verschiedenen Funktionen an und prägte in diesem langen Zeitraum dessen Wirken wesentlich. Mit großer Hingabe und pädagogischem Geschick beteiligte er sich in der akademischen Lehre an der bodenkundlichen Ausbildung von Studierenden der Agrarwissenschaften, der Geographie, der Geowissenschaften und der Biologie.

Die Kollegen, die ehemaligen Doktoranden und Diplomanden sowie die ehemaligen Mitarbeiter wünschen dem Jubilar, dem engagierten Wissenschaftler und stets pflichtbewussten und korrekten Hochschullehrer weiterhin gute Gesundheit und Wohlergehen.
Prof. Dr. Tamas Harrach

Jubiläum bei „JETZT Deutsch lernen“

Zehn Jahre erfolgreiche Kooperation zwischen JLU, Goethe-Institut und Süddeutsche Zeitung

Von Eva Platten

„‚JETZT Deutsch lernen‘ baut eine Bruecke zwischen die Leuten, die diese Seite benutzen“, schreibt eine begeisterte Deutsch Lernende aus Brasilien, die an dem aktuellen Jubiläumswettbewerb zum Anlass des zehnjährigen Geburtstags teilgenommen hat.

JETZT Deutsch lernen, so heißt die Lernumgebung im Internet (www.goethe.de/jetzt/), die von Fremdsprachendidaktikerinnen und -didaktikern der Institute für Germanistik und Anglistik an der JLU im Rahmen des Forschungsprojekts „Die Nutzung des WWW im fremdsprachlichen Unterricht – JETZT Deutsch lernen“ entwickelt wird.

1996 entstand die Idee, das damals noch junge Internet für das Fremdsprachenlernen zu nutzen und die Anwendung einer „webbasierten Lernumgebung“ im Rahmen eines Forschungsprojekts zu untersuchen. Texte des Jugendmagazins jetzt.de der Süddeutschen Zeitung wurden didaktisch so aufbereitet, dass Deutsch-als-Fremdsprache-Lernende weltweit online auf den Seiten des Goethe-Instituts ihr Leseverstehen verbessern und Lesestrategien entwickeln können.

Heute ist JETZT Deutsch lernen eine fast 2.000 Webseiten umfassende multimediale Lernumgebung mit einem umfangreichen Angebot für junge fortgeschrittene Lernende der Mittel- und Oberstufe. Mit Zugriffszahlen von bis zu 350.000 Aufrufen im Monat führt sie die Liste der meist genutzten Online-Angebote des Goethe-Instituts für Deutschlernende an.

Wissenschaftlich betreut wird das Projekt von Prof. Dr. Dietmar Rösler (Institut für Germanistik/Fachgebiet Deutsch als Fremdsprache) und Prof. Dr. Michael K. Legutke (Institut für Anglistik/Didaktik der englischen Sprache und Literatur). Eva Platten (Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Projektleiterin), Marja Zibelius (Wissenschaftliche Mitarbeiterin) und Olga Kamarouskaya (Studentische Hilfskraft) sind für die Entwicklung der didaktischen Konzepte, die Gestaltung der Inhalte und die Betreuung der einzelnen Online-Komponenten der Lernumgebung verantwortlich.

Seit einigen Jahren ist die Lernumgebung nicht mehr auf Leseverständnis beschränkt. Bei den Lernenden beliebt sind auch die Videos, die in Zusammenarbeit mit Dieter Laufer, Institut für Anglistik, und Henning Heckmann, Zentrum für interdisziplinäre Lehraufgaben (ZiL), produziert werden, sowie die zahlreichen interaktiven Komponenten, wie der tutorierte Chat-Raum, die Diskussionsforen, die regelmäßigen Wettbewerbe, die vielen Einsendeaufgaben, die Lernertexteinheiten und vieles mehr. Aber nicht nur Deutschlernende kommen auf ihre Kosten, auch Lehrerinnen und Lehrer erhalten neben dem umfangreichen Angebot an Materialien Lehrerhandreichungen und Tipps für den Unterricht.

Durch die Einbeziehung wissenschaftlicher Erkenntnisse sowie innovativer Elemente auf technischer und didaktischer Ebene machte sich die Lernumgebung in der Online-DaF-Szene schon früh einen Namen und übernahm häufig eine Vorreiterrolle. So auch bei ihrem jüngsten Angebot: die seit 2005 zugängliche Interaktive Schreibwerkstatt im Wiki-Web. In Wiki-Webs können die Besucher die Inhalte von Webseiten per Mausklick verändern. Dieses Merkmal wird bei JETZT Deutsch lernen genutzt, um den Lernenden das kooperative Schreiben, das selbstständige Veröffentlichen eigener Texte und damit das Schreiben für ein authentisches Publikum zu ermöglichen.

Im Jubiläumsjahr 2006 stand und steht die Entwicklung von Blended-Learning-Einheiten im Mittelpunkt. Das Kombinieren von Präsenz- und Online-Phasen spielt inzwischen in vielen Lernkontexten eine große Rolle, so auch im Sprachunterricht. Bevor diese Einheiten allen Deutschlehrenden und -lernenden zur Verfügung gestellt werden, werden sie zunächst in Testphasen von Lerngruppen an Goethe-Instituten im Ausland erprobt. Die Ergebnisse werden ausgewertet und bei der Produktion neuer Einheiten berücksichtigt.

Und was bringt die Zukunft? Die erfolgreiche und vertrauensvolle Zusammenarbeit der Kooperationspartner wird weitergeführt. So stellt das Goethe-Institut nicht nur erneut Mittel für das nächste Jahr zur Verfügung, sondern auch eine weiterführende Kooperation in Aussicht, bei der es darum gehen soll, prüfungsrelevantes Material für Lernende der Grundstufe anzubieten. Die beteiligten Forscherinnen und Forscher freuen sich darauf, ihre jahrelange Erfahrung und die Forschungsergebnisse der letzten Jahre im Rahmen eines neuen Projekts anwenden und umsetzen zu können.

www.goethe.de/jetzt

Preis ehrt Prof. Piephos Lebenswerk

Hans-Eberhard-Piepho-Preis für Ideen im kommunikativen Fremdsprachenunterricht erstmals verliehen – Ideen für lebendiges Fremdsprachenlernen ausgezeichnet

Von Miriam Kämmerer und Marja Zibelius

„Kommunikativer Fremdsprachenunterricht“ und „Kommunikative Didaktik“ waren die Themen, unter denen der im September 2004 verstorbene Gießener Hochschullehrer Prof. Dr. Hans-Eberhard Piepho am 29. September im Rahmen eines wissenschaftlichen Kolloquiums an der JLU posthum geehrt wurde. Dort wurde auch erstmals der Hans-Eberhard-Piepho-Preis verliehen.

Prof. Piepho revolutionierte mit seiner Auffassung von fremdsprachlicher Lehre und Fachdidaktik europaweit den Fremdsprachunterricht und die Lehrerbildung. Sein Ansatz inspiriert bis heute Wissenschaftler und Lehrkräfte, die in Forschung und Lehre lebensnahes Lernen unter Förderung der Kommunikation – den Grundpfeiler des kommunikativen Fremdsprachenunterrichts – untersuchen oder praktizieren. Aus diesem Grund wurde das Kolloquium auch vom Zentrum für Lehrerbildung (ZfL) der JLU unterstützt.

Der Hans-Eberhard-Piepho-Preis, den der neu gegründete Gemeinnützige Verein für die Vergabe des Hans-Eberhard-Piepho-Preises e.V. ab 2007 zweijährlich vergibt, soll das Lebenswerk eines der kreativsten und bedeutendsten Didaktiker unserer Zeit ehren, indem er herausragende Leistungen für einen besseren, kommunikativeren Fremdsprachenunterricht in den Kategorien „Beispielhafte Unterrichtsprojekte“ und „Wissenschaftliche Arbeiten“ auszeichnet.

Gestiftet wird der auf 6.000 Euro dotierte Preis von den Verlagen Diesterweg, Domino, Finken, Hueber sowie der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung (DGFF), der Gesellschaft zur Förderung des Englischunterrichts an Gesamtschulen (GFE) und den Mitgliedern des neu gegründeten Gemeinnützigen Vereins für die Vergabe des Hans-Eberhard-Piepho-Preises e.V..

Foto: privat

Die Preisträger des Hans-Eberhard-Piepho-Preises und ihre Laudatoren.

Aufgrund einer Vielzahl von sehr qualifizierten Arbeiten, die in beiden Bereichen eingingen, entschied sich die Jury aus anerkannten Didaktikerinnen und Didaktikern unter Vorsitz von Prof. Dr. Michael K. Legutke, (Institut für Anglistik), den Preis in beiden Kategorien zu teilen.

Sie zeichnete im Bereich „Wissenschaftliche Arbeiten“ Dr. Johannes Eckerth für seine Promotionsarbeit mit dem Titel „Fremdsprachenerwerb in aufgabenbasierten Interaktionen“ und Bastian Thielmann für seine Staatsexamensarbeit, in der er sich mit Bewertungsmaßstäben für mündliche Kommunikationsfertigkeit auseinander setzte, aus. Beide Preisträger erhielten eine Prämie von je 1.000 Euro. Über zwei mit jeweils 500 Euro dotierte dritte Preise freuten sich: Susanne Thanheiser aus Frankfurt, die eine Staatsexamensarbeit zum Thema „Englisch lernen im Kindermuseum“ eingereicht hatte, und Senem Özkul aus München, die für ihre Magisterarbeit über die Bedeutung nonverbaler Kommunikation im Fremdsprachenunterricht ausgezeichnet wurde.

Im Bereich „Unterrichtspraktische Arbeiten“ vergab die Jury drei erste Preise. Diese gingen an: Christine Dülfer und Christopf Lauer von den Beruflichen Schulen Korbach/Bad Arolsen für ihr „Joint Marketing Project 2005/06“, in dem deutsche und englische Schüler partnerschaftlich ein Marketing-Konzept für die Einführung eines deutschen Produktes auf dem englischen Markt erarbeiteten, Ingrid Stritzelberger vom Otto-Hahn-Gymnasium Ostfildern für ein in der Jahrgangsstufe 12 durchgeführtes Theaterprojekt mit dem Titel „Living and Loving“ und Nathalie Rau von der Pestalozzischule Weilburg für ihr Klassenkorrespondenzprojekt „A Teddy Bear Project“, in dem Partnerklassen aus verschiedenen Ländern ein Stofftier austauschen und sich so dem spielerischen Austausch von Informationen in englischer Sprache widmen. Alle drei Gewinner freuten sich über eine Auszeichnung von jeweils 1.000 Euro für ihre Unterrichtsprojekte.

Das nächste Mal wird der Hans-Eberhard-Piepho-Preis im Oktober 2007 auf der nationalen Tagung der DGFF vergeben, die an der JLU stattfindet. Den Bewerbungsbogen für die nächste Ausschreibung des Hans-Eberhard-Piepho-Preises sowie weitere Informationen finden Interessenten auf der Internetseite des Hans-Eberhard-Piepho-Preises.

www.piepho-preis.de

… Wie geht es Ihnen, …

… Frau Oeste?

Foto: privat

Guten Morgen, Frau Oeste. Wobei stören wir Sie gerade?

Guten Morgen, Sie stören mich überhaupt nicht, denn ich stehe nicht mehr unter Terminstress. Meine englischen Liedertexte für den Gospelchor kann ich später auswendig lernen.

Vermissen Sie etwas, seit Sie nicht mehr an der Spitze des JLU-Personalrats stehen?

Natürlich vermisse ich gelegentlich die super Zusammenarbeit mit meinen ehemaligen Kolleginnen und Kollegen. Ich vermisse die guten Gespräche mit Gleichgesinnten und manchmal auch die Hochschulpolitik, denn ich fühle mich der JLU nach wie vor verbunden. Sehr genau lese ich die uniforum-Ausgaben. Ich beneide derzeit weder die Uni-Leitung noch den Personalrat um die notwendigen Verhandlungen. Jedoch bringt sich nun ein engagierter – stark verjüngter – Personalrat ein, mit sicherlich neuen Ideen – und das ist gut so. Ich wünsche ihm viel Erfolg!

Was sind Ihre Lieblingsbeschäftigungen?

Tägliche Wanderungen mit unserem Hund – zwischen Korkeichen, wildem Lavendel und Rosmarin, Singen im Chor der „Argeles-Gospel-Singers“, dem ich seit gut zwei Jahren angehöre, Schwimmen im Meer, im Winter Skilaufen in den Pyrenäen.

Haben Sie einen guten Urlaubstipp im Süden oder auch zur Einstimmung einen Reiselektüre-Tipp für uns?

Mein Urlaubstipp ist das ROUSSILLON, im Süden Frankreichs – am Mittelmeer – wo die Pyrenäen das Meer küssen. Eine traumhafte Gegend, der mein ganzes Herz gehört! Leider rauschen die meisten Deutschen hier vorbei, um im nahen Spanien Urlaub zu machen. Jetzt könnte ich im Prinzip unser Ferienhaus anbieten, aber das wäre Werbung. Als Reiselektüre empfehle ich „LANGUEDOC-ROUSSILLON“ Richtig Reisen – von Dirk Althoff – Dumont Verlag.

Verraten Sie uns etwas aus Ihrem Alltag und Ihre weiteren Pläne?

Bekanntlich bin ich nun schon vier Jahre im „Unruhestand“. Die Woche ist ausgefüllt mit Sprachkenntnisse verbessern, Proben im Chor, Gymnastik, das umfangreiche kulturelle Programm von Perpignan wahrnehmen, Gastfreundschaft und Kontakte mit unseren Gästen im Ferienhaus pflegen, lesen, die neu gewonnenen, liebenswerten Freunde nicht vernachlässigen, nicht zuletzt an meinem angefangenen Buch weiter schreiben (kommt etwas zu kurz) und das „bisschen Haushalt“! Ich genieße das mediterrane Klima und Essen mit einem guten Tropfen Wein, lasse unter der südlichen Sonne manchmal die Seele baumeln, freue mich auf das Konzert unseres Gospelchors nächstes Jahr in Deutschland (Hürth am Rhein) und plane, von dem Jubiläum der JLU etwas hautnah mitzuerleben.

Jetzt sage ich au revoir, salut, à bientôt – hoffentlich einmal im wunderschönen Südfrankreich.

Vielen Dank für dieses kurze Gespräch und weiterhin alles Gute!

Irene Oeste

war von 1992 bis 2002 Vorsitzende des Personalrats der JLU, nachdem sie der Personalvertretung bereits seit 1988 angehört hatte. Oeste war es immer wichtig, möglichst für alle Uni-Beschäftigten Ansprechpartnerin zu sein. Im Jahr 2000 wurde sie wieder an die Spitze des Personalrats gewählt, obwohl zu diesem Zeitpunkt bereits feststand, dass sie nur noch zwei Jahre zur Verfügung stehen würde. Ihre berufliche Laufbahn an der JLU begann 1967 im Institut für Parasitologie. Schon immer politisch interessiert, wurde über die ÖTV früh ihr Interesse an einer Mitarbeit in hochschulpolitischen Gremien geweckt. Irene Oeste lebt seit vier Jahren in Südfrankreich.

IMPRESSUM

Herausgeber: Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen
Redaktion: Charlotte Brückner-Ihl (chb), verantwortlich;
Pressestelle der JLU Gießen, Postfach 11 14 40,
35390 Gießen (Ludwigstraße 23), Telefon: 0641/99-12040/42,
Fax: 0641/99-12049,
pressestelle@uni-giessen.de
www.uni-giessen.de
Grafisches Konzept und Layout: Wolfgang Polkowski, Friedrich-List-Straße 15, 35398 Gießen, Telefon: 0641/9433784, mail@kgwp.de
Druck: Giessen-Druck, Marburger Straße 18–20, 35390 Gießen
Auflage: 8.000
Anzeigenverwaltung: Gabriele Stein, Am Alten Friedhof 22,
35394 Gießen, Telefon: 0641/76014

Alle Mitglieder der JLU Gießen sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im uniforum beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.

Dokumente aus 400 Jahren Universitätsgeschichte

Weihnachtsgrüße in die Schützengräben

Die Universität Gießen und der Erste Weltkrieg – Gedenktafel im Hauptgebäude erinnert an die gefallenen Universitätsangehörigen – Studentenschaft hatte für ein „Erinnerungszeichen" gesammelt

Fotos: Archiv

Einweihung der Gedenktafel für die gefallenen Angehörigen der Universität Gießen am 24. November 1928 (Universitätsarchiv Gießen, PrA Nr. 554).
Abb. oben: „Weihnachtsgruß". Von Otto Ubbelohde gestaltetes Exlibris, Privatbesitz, Sammlung Ulrich Becker, Würzburg.

Von Dr. Eva-Marie Felschow und Carsten Lind

„Von den vielen Kriegsfreiwilligen, meist Gießener Studenten, die vor zwei Wochen in heller Begeisterung zum Regiment ins Feld gefahren waren, war fast keiner mehr zurückgekehrt. In frischem, aufrechtem Vorwärtsstürmen waren sie bis auf wenige von der Sichel des Todes hinweggemäht worden. Nun lagen sie draußen auf dem Felde von Le Quesnoy, und die Schritte des Feindes zogen achtlos an ihnen vorüber." So heißt es in einem Gefechtsbericht eines Offiziers des 2. Großherzoglich-Hessischen Infanterieregiments.

Die Vorstellung von einem „frisch-fröhlichen" Krieg hatte damit bereits im Herbst 1914 durch die verheerenden Schlachten an der Somme eine blutige Korrektur erfahren. Während die im Felde stehenden Mitglieder der Universität Gießen das Grauen des Krieges kennen lernten, war man in der Heimat bemüht, die Normalität aufrechtzuerhalten und einen geregelten Studienbetrieb zu ermöglichen.

400 Jahre UNIVERSITÄT GIESSEN 1607–2007

Seit dem Sommersemester 1915 hielt der Krieg dann auch Einzug in die Inhalte der Lehrveranstaltungen, in den alten Vorlesungsverzeichnissen begegnen einem Themen wie: „Völkerrechtliche und Staatsrechtliche Fragen im gegenwärtigen Kriege" oder „Organisation der deutschen Kriegswirtschaft". Vermitteln zwar die Vorlesungsverzeichnisse den Eindruck eines kaum beeinträchtigten Lehrangebots, so mussten doch mit fortgeschrittenem Kriegsgeschehen immer stärkere Einbußen hingenommen werden. Die Ordinarien waren zwar weitgehend vom Militärdienst befreit, dafür aber waren viele Privatdozenten und Assistenten zum Heer eingezogen.

Auch das Bild der Studierenden wandelte sich, wie eine Schilderung aus dem Jahr 1917 zeigt:

UNTER DER REGIERUNG DES GROSSHERZOGS ERNST LUDWIG
DES REKTOR MAGNIFICENTISSIMUS DER LUDWIGSUNIVERSITÄT

Auf Beschluß der Philosophischen Fakultät und mit Zustimmung des Rektors ernennt der Dekan den für das Vaterland gefallenen

BERNHARD ERBEN

geboren in Mainz
auf Grund der von ihm vorgelegten Schrift
„Naturgefühl und Landschaft im englischen Roman des 19. Jahrhunderts"
und der gut bestandenen Prüfung
zum
DOKTOR DER PHILOSOPHIE
Ehre seinem Andenken

Zum Zeugnis dessen ist diese Urkunde ausgestellt und von Rektor und Dekan unterzeichnet worden. Gießen am 11. September 1915

Der Rektor Dr. Sommer — Der Dekan Dr. Roloff

Posthum ausgestelltes Doktordiplom für Bernhard Erben vom 11. September 1915 (Universitätsarchiv Gießen, Allg. Nr. 1346).

„Kriegsbeschädigte haben wir jetzt auch in Gießen in nicht ganz kleiner Zahl! Die studierenden Frauen endlich füllen manche Lücken, die sonst allzu klaffend hervorträten. Klein bleibt trotz allem die Zahl unserer Hörer. Natürlich sind die Vorlesungen verschieden besucht. Es gibt solche, die auch jetzt noch keine ganz geringe Hörerzahl aufweisen. Aber in vielen Auditorien sind die Bänke nur sehr schwach besetzt. Zahlen von zwei Hörern oder gar von einem sind keine Seltenheit."

Die Frauen, die jetzt zum Ende des Krieges die Lücken füllten, hatten erst wenige Jahre zuvor den Zugang zu den Universitäten erhalten. Die Zeitereignisse eröffneten ihnen jetzt weitere Möglichkeiten, so wurden sie im Januar 1915 zu den Prüfungen für das höhere Lehramt zugelassen.

Die geringen Hörerzahlen in den Lehrveranstaltungen verwundern nicht, wenn man bedenkt, dass etwa zwei Drittel der 1914 immatrikulierten Studenten Kriegsdienst leisteten. Die Universität bemühte sich, mit ihren Angehörigen an den Fronten in Kontakt zu bleiben. Weihnachtsgrüße und mit einem eigens dafür geschaffenen Exlibris geschmückte Buchspenden erreichten im Namen des Gießener Rektors die Akademiker in Uniform. Trotz der schwierigen Zeitumstände suchte die Universität den Studierenden in ihren Heimaturlauben das Ableisten von Prüfungen zu ermöglichen. Nach erfolgreich abgelegten Examina konnten viele sich jedoch an den Früchten ihres Fleißes nicht mehr erfreuen. Die für Gefallene posthum erteilten Doktordiplome sprechen hier eine deutliche Sprache.

Bereits kurz nach Ende des Krieges begannen die Planungen für ein „Erinnerungszeichen" für die gefallenen Angehörigen der Universität Gießen. Alternativ erwog man die Anbringung einer Tafel mit den Namen der Kriegstoten im Universitätshauptgebäude oder die Errichtung eines Denkmals auf dem Platz davor. Wegen mangelnder finanzieller Mittel verzögerte sich die Realisierung dieses Vorhabens um mehrere Jahre.

Im Jahre 1928 ergriff die Studentenschaft schließlich die Initiative und beschloss die Anfertigung einer Gedenktafel mit den Namen aller von 1914 bis 1918 gefallenen Dozenten, Mitarbeiter und Studierenden der Universität Gießen in alphabetischer Reihenfolge. Die von dem Architekten und Künstler Fritz Scherbaum entworfene und von einer Münchener Gießerei in Bronze gegossene Tafel wurde im Vorraum der Aula aufgestellt. Der Granitsockel trägt den aus dem Dreißigjährigen Krieg stammenden Wahlspruch der Ludoviciana: „Literis et armis ad utrumque parati". Der für dieses Ehrenmal notwendige Betrag von 10.000 Reichsmark wurde allein von der Studentenschaft gesammelt. Die feierliche Enthüllung der Gedenktafel fand in Anwesenheit des Rektors, der Studentenschaft und zahlreicher geladener Gäste (darunter viele Angehörige der Gefallenen) am 24. November 1928 – und damit zehn Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkriegs – statt.

Bei dem Bombenangriff auf Gießen im Dezember 1944 blieben Aula und Gedenktafel unversehrt. Im Rahmen der Wiederaufbauarbeiten des Universitätshauptgebäudes in den Jahren 1950 bis 1953 wurde das 2. Obergeschoss des Treppenhauses zu einer Art Ehrenhalle für die Gefallenen beider Weltkriege umgestaltet. Dort fand die Gedenktafel ihren neuen Platz, wo sie sich bis jetzt befindet und die heute Lebenden eher achtlos an ihr vorübereilen. Es bleibt die Hoffnung, dass dieses „Erinnerungszeichen" auch in unserer Gegenwart die mahnende Kraft nicht ganz verliert.

Start ins Jubiläumsjahr mit dem Uni- und Theaterball

pm. Die gemeinsamen Jubiläen der JLU und des Stadttheaters Gießen sind eine wunderbare Gelegenheit, die kulturelle und gesellschaftliche Tradition des Uni- und Theaterballs fortzuführen: Gemeinsam eröffnen die beiden renommierten Institutionen der Stadt am 20. Januar 2007 eine rauschende Ballnacht. Das Audimax verwandelt sich in einen großen Ballsaal, in dem – dies eine Premiere – zu Walzerklängen des Philharmonischen Orchesters Gießen getanzt werden kann. Überraschungsauftritte des Schauspiel- und Musiktheater-Ensembles und die Freddy-Wonder-Combo sorgen bis nach Mitternacht für ein unvergessliches Ballerlebnis.

Die Karten kosten 45 Euro (mit Tischreservierung) sowie für Studierende 15 Euro (ohne Tischreservierung) und sind an der Theaterkasse, Johannesstraße 1, erhältlich. Eine Mitternachtssuppe ist im Kartenpreis enthalten.

Einblicke in eine virtuelle Welt

„Virtual Memory, Virtual History": Herbsttagung des SFB Erinnerungskulturen, des ZMI und des GCSC

Von Fabian Pingel

Die Vergegenwärtigung von Vergangenheit in Neuen Medien war Thema einer zweitägigen Tagung an der JLU, die am 17. und 18. November vom Sonderforschungsbereich (SFB) Erinnerungskulturen in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI) und dem International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) durchgeführt wurde. Unter dem Titel „Virtual Memory, Virtual History – Digitale Verbreitungsmedien: Konkurrenz und Komplementarität?" hatte Prof. Dr. Claus Leggewie als Leiter des Teilprojekts im SFB Vortragende aus mehreren Fachrichtungen zu einem interdisziplinären Austausch in den Margarete-Bieber-Saal eingeladen.

Im Mittelpunkt der Diskussion stand die Frage, welche Konsequenzen die Darstellung von Geschichte in digitalen Medien für die Erinnerung an historische Ereignisse hat. Diese Fragestellung bearbeiteten die Vorträge an aktuellen Beispielen aus verschiedenen Bereichen wie etwa CD-ROMs, Computerspielen und Websites. Ein zentraler Aspekt war, ob die Thematisierung von Geschichte und Gedenken in diesen Verbreitungsmedien in Konkurrenz zu traditionellen Formen von Erinnerung steht oder diese vielmehr ergänzt.

Zum Einstieg berichtete die Historikerin Dr. Annette Hünnekens unter dem Titel „Expanded Exponat" über Entwicklungen aus der musealen Praxis. Sie zeigte exemplarisch die Vielschichtigkeit medialer Vermittlung von kultureller Erinnerung in digitalen Artefakten auf. Tagungsorganisator Dr. Erik Meyer erörterte, welche Veränderungen sich vor allem im World Wide Web abzeichnen. Sein Vortragstitel „Erinnerungskultur 2.0" bezog sich auf die aktuelle Diskussion um das „Web 2.0" und beleuchtete unter anderem die Orientierungsfunktion von Internet-Portalen, Suchmaschinen und der Online-Enzyklopädie „Wikipedia".

Daran knüpfte auch der Gießener Geschichtsdidaktiker Prof. Vadim Oswalt mit seinem Vortrag über „Virtuelle Gedenkstätten, interaktive Lernwelten und enzyklopädische Wissensspeicher" an. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen standen CD-ROMs zu historischen Themen, die oftmals im schulischen Unterricht genutzt werden: Nicht alle Angebote werden dabei den Erwartungen an eine angemessene Darstellung gerecht.

In den folgenden Vorträgen wurden beispielhafte Projekte präsentiert. Die Beiträge zur Tagung werden in einem Sammelband publiziert, um Wissenschaft und Praxis Impulse für die weitere Diskussion des Themas zu geben.

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

Fachbereich 02 – Wirtschaftswissenschaften

Björn Krieger gewann für seine Diplomarbeit „Die Notwendigkeit einer Stärkung der privaten Altersvorsorge in der BRD“, eingereicht bei Prof. Dr. Martin Morlock, Professur für Risikomanagement & Versicherungswirtschaft, einen Preis für den wissenschaftlichen Nachwuchs. Das Deutsche Institut für Altersvorsorge (DIA) vergab den „Zukunftspreis Altersvorsorge“ für hervorragende journalistische und wissenschaftliche Leistungen zum Thema Altersvorsorge zum siebten Mal. Der Preis war mit 2.000 Euro dotiert.

Prof. Axel Schwickert, Betriebswirtschaftslehre IX (Wirtschaftsinformatik), erhielt den 2. Platz des Rapid Learning Awards für das von ihm erstellte Blended Learning Angebot in der Grundausbildung zur Wirtschaftsinformatik mit Hilfe von web-based Trainingsangeboten. Die imc AG verlieh den Rapid Learning Award zum zweiten Mal. Die Preisverleihung fand im Rahmen des Learning Management Kongresses im Oktober in Düsseldorf statt. Begleitend zu Schwickerts Vorlesung wurden Lehrmodule zu Themen der Programmierung, zu Datenbanken und zur Informationsmodellierung über die Website der Professur bereitgestellt. Konzeption und Produktion lagen in den Händen eines studentischen Teams, das in wenigen Monaten 13 Module erstellte. Mehr als 500 Studenten nutzten das Angebot bereits im ersten Semester, in dem das Training zur Verfügung stand.

Fachbereich 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften

Prof. Dr. Barbara Holland-Cunz, Politikwissenschaftlerin und Leiterin der Arbeitsstelle Gender Studies, erhielt für ihre 2005 erschienene Monografie „Die Regierung des Wissens. Wissenschaft, Politik und Geschlecht in der „Wissensgesellschaft“ den Wissenschaftspreis 2006 der „Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft“ (DVPW).

Dr. Eckart Voigts-Virchow, vormals Institut für Anglistik, wurde zum 1. Oktober zum Professor für Anglistik/Literaturwissenschaft an der Universität Siegen ernannt. Damit endete sein Status als Privatdozent der JLU, an der er zuvor bis Ende Februar 2005 als Wissenschaftlicher Assistent tätig war.

Fachbereich 06 – Psychologie und Sportwissenschaft

Marco Danisch wurde im Oktober in Düsseldorf auf dem Learning Management Kongress mit dem 3. Preis des Rapid Learning Award ausgezeichnet, den die imc AG zum zweiten Mal verlieh. Danisch leitete das Projekt „Entwicklung von Lernsoftware für das Techniklernen in den Sportspielen“, mit dem das Institut für Psychologie und Sportwissenschaften den 3. Platz erreichte. Eingerecht wurden zwei Module: „CUES für eine bessere Tennis-Technik“ und „CUES für eine bessere Badminton-Technik“. Die Lernprogramme zeichnen sich durch eine große Zahl sinnvoll eingesetzter Videoaufzeichnungen und lerngerechte Interaktionsmöglichkeiten aus. Die E-Learning-Programme sind Teil einer Serie für verschiedenste Sportarten. Dies belegt nach Ansicht der Jury, dass an der JLU im Bereich Sportwissenschaft E-Learning systematisch verankert und als wesentliche Lehrmethode etabliert wurde.

Foto: Mira F. Pohle

Prof. Dr. Adriaan Dorresteijn und Dr. Alexandra Hiller-Galvis, Preisträgerin des Ludwig-Jungermann-Preises 2006.

Erinnerung an Ludwig Jungermann

Preis für herausragende Promotionsschriften erstmals verliehen

mfp. Die Beschäftigung mit biologischer Systematik hat in Gießen eine lange Tradition: Bereits 1614-1625 ordnete der Professor Ludwig Jungermann Pflanzen anhand ihrer morphologischen Eigenschaften in eine Systematik ein. Der Arzt brachte von seinen Reisen viele fremde Pflanzen mit nach Gießen, erforschte ihre medizinische Brauchbarkeit und pflegte sie in seinem hortus medicus. Der Garten ist identisch mit dem heutigen Botanischen Garten der JLU, der damit der älteste Botanische Garten am ursprünglichen Ort in Deutschland ist.

Jungermann untersuchte darüber hinaus die Flora in und um Gießen und beschrieb sie 1623 in seinen Büchern „Cornucopiae Florae Giessensis“ und „Catalogus herbarum circa Giessam“. Beide Werke sind heute verschollen. Mit der Benennung eines Preises für herausragende Promotionsschriften über Themen der Systematik wird Ludwig Jungermann an der JLU ein weiteres Denkmal gesetzt. In diesem Jahr gibt es die erste Preisträgerin, die Tierökologin Dr. Alexandra Hiller-Galvis.

In ihrer Dissertation beschäftigt sich die Mitarbeiterin von Prof. Bernd Werding mit einer Gruppe mariner Porzellankrebse der Gattung Petrolisthes, die sich durch lebhafte Färbungen auszeichnen. Petrolisthes galathinus, der über 80 Jahre als eine Art mit einem weiten Verbreitungsgebiet im tropischen und subtropischen Westatlantik und dem Ostpazifik angesehen wurde, stellt sich nun als eine Artengruppe mit inzwischen sechs beschriebenen Arten dar. Weitere kryptische Arten sind nachweisbar und der ostpazifischen Form gebührt eigener Artstatus.

Beim Biologentag wurde ihr der Preis von Prof. Dr. Adriaan Dorresteijn, Institut für Allgemeine und Spezielle Zoologie, verliehen. In seiner Laudatio lobte Dorresteijn die Dissertationsschrift von Hiller-Galvis als besonders herausragend.

Foto: privat

Spaß am Experimentieren: Jugendliche zu Gast im Liebig-Lab.

Hat Mr. Spock blaues Blut?

Schülerinnen und Schüler von MINT-Schulen aus ganz Deutschland im Liebig-Lab der JLU Gießen

pm. Besitzt Mr. Spock von Star Trek nun eigentlich blaues oder grünes Blut? Und habe ich schon einmal einen Metallkomplex gegessen? Diese und andere Fragen beschäftigten eine Gruppe von zwölf Oberstufenschülerinnen und -schülern Anfang November während ihres Besuchs im Liebig-Lab, dem Chemie-Schülerlabor der JLU.

Die Jugendlichen aus ganz Deutschland nahmen an einem MINT-Camp in Gießen teil, das Besuche von Firmen, Instituten der JLU und der FH sowie des Mathematikums und des Liebig-Museums beinhalteten. MINT-EC ist der Verein mathematisch-naturwissenschaftlicher Excellence-Center an Schulen e. V. (www.mint-ec.de).

Im Liebig-Lab ließen sich die Jugendlichen von Prof. Dr. Siegfried Schindler und seiner Arbeitsgruppe für die Komplexchemie begeistern, die normalerweise nicht zum Schulstoff gehört. Eine Vorlesung und selbstständiges Experimentieren standen auf dem Programm. Zum Schluss konnte jeder das Ergebnis seiner Bemühungen mit nach Hause nehmen: ein selbst hergestellter, blau gefärbter Kupferkomplex, eingeschmolzen in einer Glaskirsche.

Fachbereiche 08 – Biologie und Chemie sowie Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökotrophologie und Umweltmanagement

Kira Hof, Fachbereich 08, und *Sabrina Kern*, Fachbereich 09, erhielten in diesem Jahr die beiden Liebig-Stipendien, die die Stadt Gießen zum vierten Mal vergab. Die Preisverleihung erfolgte Ende Oktober. Das Stipendium ist verbunden mit einer monatlichen Zuwendung von jeweils 550 Euro. Grundgedanke der Förderung, die auf eine Initiative von Kulturdezernent Dr. Reinhard Kaufmann ausgeht, ist es, Talente aus jenen Forschungsgebieten zu fördern, in denen der Namensgeber der Universität seinerzeit tätig war. Im Jubiläumsjahr will die Stadt sogar drei Stipendien vergeben.

Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökotrophologie und Umweltmanagement

Prof. Dr. P. Michael Schmitz, Institut für Agrarpolitik und Marktforschung, gehört dem Wissenschaftlichen Beirat des Leibniz-Instituts für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IAMO) in einer zweiten Amtsperiode an, die am 1. September begann und bis 31. August 2010 dauert.

Einen besonderen „Geburtstag“ galt es am Fachbereich 09 zu feiern. Anlässlich des Jubiläums *„50 Jahre Institut für Ernährungswissenschaft“* lud der Fachbereich am 10. November zum Hochschultag des Fachbereichs 09 unter dem Motto *„50 plus: Alterung in Molekül, Mensch, Miteinander – Alterungsforschung interdisziplinär“* ein. Das 50-jährige Bestehen des Instituts für Ernährungswissenschaft wurde als Anlass genommen, das Thema Alterung in den Mittelpunkt zu stellen und an diesem Beispiel das breite Spektrum des Instituts und des Fachbereichs aufzuzeigen. (Ausführliche Berichterstattung: Spiegel der Forschung 2006)

Die JLU war auf der Internationalen Fachmesse EuroTier 2006 vom 14. bis 17. November in Hannover mit einem Stand vertreten. Die Institute für Landtechnik, Betriebslehre, Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung sowie Tierzucht und Haustiergenetik präsentierten ihre neuesten Forschungsergebnisse: Das Institut für Landtechnik (Priv.-Doz. Dr. Heinz Bernhardt) informierte darüber, welche direkten Auswirkungen die Einführung von Qualitäts- und Management-Programmen auf die Technik und Organisation der Milchvieh-Betriebe hat. Das Institut für Betriebslehre (*Prof. Dr. Friedrich Kuhlmann, Dr. Peter Ströde*) gab einen Überblick über Aspekte der Biogaserzeugung. Die Arbeitsgruppe Grünland und Futterbau (*Priv.-Doz. Dr. Harald Laser*) stellte ihre Ergebnisse von Untersuchungen zu Hochzucker-Gras-Sorten, so genannten HZG-Gräsern, vor. Über neue Erkenntnisse zum Verhalten von Mutterkühen berichtete das Institut für Tierzucht und Haustiergenetik (*Prof. Dr. Georg Erhardt*). Die Arbeitsgruppe Tierhaltung am selben Institut (*Prof. Dr. Steffen Hoy*) präsentierte den gemeinsam mit einem Industrieunternehmen entwickelten Tip-Feeder zur Fütterung von Ferkeln.

Fachbereich 11 – Medizin

Prof. Dr. Manfred Kaps, Leiter der Neurologischen Klinik im Zentrum für Neurologie und Neurochirurgie, wurde vom Fachbereichsrat in seiner 586. Sitzung am 16. Oktober einstimmig zum Prodekan für die Amtsperiode bis 30. September 2009 wieder gewählt.

Der frühere Gießener Hochschullehrer *Prof. Dr. Erwin Kuntz* ist beim 109. Deutschen Ärztetag in Magdeburg mit der Paracelsus-Medaille der deutschen Ärzteschaft ausgezeichnet worden. Damit erhielt zum dritten Mal ein Hochschulmediziner aus Gießen den ehrenvollen Preis. „Die deutschen Ärzte ehren in Erwin Kuntz einen Internisten und Hepatologen, der sich in mehr als 40 Jahren seines Berufslebens durch seine vorbildliche Haltung als Arzt, Kliniker, Wissenschaftler und Akademischer Lehrer sowie als engagierter, unermüdlicher, professioneller ärztlicher Fortbilder in hervorragender Weise verdient gemacht hat“, hieß es.

Hochschulrechenzentrum

Das Hochschulrechenzentrum (HRZ) gibt seit kurzem einen Newsletter heraus, um seine Kunden zu informieren. Der Newsletter liegt in Papierform aus, ist aber auch im Internet verfügbar:
www.uni-giessen.de/hrz/service/Newsletter/

HiWi-ALLTAG

„Es gibt keinen HiWi-Alltag“

Daria Starcenko, wissenschaftliche Hilfskraft in zwei Instituten

Von André Laude

Die Bibliothek – das ist wohl der Ort, an dem man am ehesten Glück haben kann, wissenschaftliche Hilfskräfte der Geisteswissenschaften anzutreffen. „Manchmal habe ich das Gefühl, ich muss für einen Aufsatz die ganze Welt umrunden“, sagt Daria Starcenko, wenn sie für einen Professor ihres Fachbereichs wieder einmal Literaturrecherche betreibt.

Foto: André Laude

Daria Starcenko, hier einmal nicht in der Bibliothek.

Vielfach schicken sie die Professoren mit sehr dürftigen Informationen auf die Suche – mit Glück kennen sie den Autor, vielleicht auch das ungefähre Thema. Dann arbeitet sich die in Lettland geborene Studentin durch Kataloge und Listen, sucht im Internet, und es kann durchaus etwas dauern, bis der Professor den gesuchten Artikel auf seinem Schreibtisch liegen hat. Erfolgreich ist sie aber früher oder später bisher immer gewesen.

Daria Starcenko ist seit zwei Jahren HiWi am Historischen Institut und seit diesem Semester auch in der Osteuropäischen Geschichte. Zu ihren Aufgaben gehören aber nicht nur die Literaturrecherche und das anschließende Kopieren, sondern auch die Vorbereitung von Präsentationen und Vorträgen, Korrektur lesen von Aufsätzen und Arbeiten, die Pflege des Handapparates, die Erstellung von How-to-do-Listen für Seminarteilnehmer oder auch im Falle der Osteuropäischen Geschichte die Pflege der Homepage.

Kurz gesagt, sie macht fast alles, was den Professoren die Arbeit erleichtert. Sie hat zwar feste Arbeitszeiten, aber durch diese vielfältigen Arbeitsbereiche keinen geregelten Ablauf: „Es gibt keinen HiWi-Alltag.“ Im Grunde muss sie immer darauf gefasst sein, etwas komplett Neues zu machen.

So hat die 23-Jährige im Vorfeld des Universitätsjubiläums beispielsweise Studenten-Stammbücher elektronisch erfasst oder auch bereits Sonderdrucke erstellt. Ihr persönliches Highlight war bislang die Organisation und Durchführung einer kompletten Tagung, die anlässlich des 75. Geburtstages des ehemaligen Institutsleiters der Osteuropäischen Geschichte, Prof. Dr. Klaus Zernack, gehalten wurde.

„Gerade durch solche Arbeiten lernt man als HiWi sehr viel, was man im normalen Studentenleben sonst wahrscheinlich nicht lernen würde.“ Vor allem auf solchen Tagungen ergibt sich zudem die Möglichkeit, hochrangige Wissenschaftler persönlich kennen zu lernen und Kontakte zu knüpfen, die für das spätere Berufsleben wichtig sein können. Außerdem bekommt man Einblick in Bereiche, in denen man später arbeiten kann – im Fall von Daria Starcenko zum Beispiel die Mitarbeit an einer Edierung im Marburger Staatsarchiv. Wieder eine Bibliothek – natürlich!

Brücke zur Schulpraxis

Grundschulforum Mathematik: Institut für Didaktik der Mathematik organisiert Lehrerfortbildung

Von Sebastian Rezat

Schule und Wissenschaft im Gespräch: Erstmals fand am 5. Oktober am Institut für Didaktik der Mathematik in Kooperation mit dem Staatlichen Schulamt Gießen / Vogelsberg das Gießener Grundschulforum Mathematik statt. 130 Lehrerinnen und Lehrer aus Grundschulen im Kreis Gießen waren der Einladung gefolgt.

Das Grundschulforum bildete den Auftakt zu einer einjährigen Fortbildungsreihe, die vom Schulamt und Angehörigen des Instituts für Didaktik der Mathematik angeboten wird und die Kernideen des Forums aufgreifen und praxisorientiert vertiefen wird.

Die Idee zum Grundschulforum Mathematik entstand in Gesprächen der Grundschuldezernentin Ellen Hanisch mit den Fachberaterinnen für Mathematik vom Staatlichen Schulamt Gießen / Vogelsberg. In Kooperation mit Prof. Dr. Marianne Franke, Institut für Didaktik der Mathematik JLU, und ihren wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Claudia Lack und Eva Hoffart (verantwortlich für die Organisation) wurde das Konzept entwickelt. Es ging darum, einen gesamten Grundschultag dem sich verändernden Mathematikunterricht zu widmen. Der Titel war zugleich Programm: „Von der Ergebnis- zur Prozessorientierung – Eine Vortragsreise durch die Welt der Mathematik“.

Bildungspolitische Entwicklungen und sich ändernde Anforderungen an Schule rücken den Mathematikunterricht in die Diskussion. Über die notwendige Veränderung und Weiterentwicklung des Mathematikunterrichts in der Primarstufe referierten drei renommierte Dozenten der Fachdidaktik. Prof. Dr. Dr. Erich Wittmann, Universität Dortmund, sprach über den wichtigen Bereich des Übens, indem er Chancen, Notwendigkeiten und mögliche Umsetzungen erläuterte. Zuvor setzte sich Prof. Dr. Renate Rasch, Universität Koblenz-Landau, mit dem Begriff des operativen Denkens auseinander. Ihren Schwerpunkt legte sie dabei auf den Bereich der Bearbeitung von Sachaufgaben. Dr. Bernd Neubert, JLU, nahm die Möglichkeit der Datenerfassung und deren Darstellung näher in den Blick.

Ergänzend präsentierten Schulbuchverlage aktuelle Konzepte ihrer Mathematiklehrwerke und Materialien, so dass sich die Lehrerinnen und Lehrer über die neue Materialien und Entwicklungen auf dem Schulbuchmarkt informieren konnten. Durch dieses Angebot wurde eine Brücke zur täglichen Unterrichtspraxis geschlagen

PERSONALIA

Ernennungen

FB 05

Dr. phil. Joachim Born, bisher Professor an der Universität Jena, wurde zum Universitätsprofessor (W2) für Romanische Sprachwissenschaft mit dem Schwerpunkt Spanisch ernannt.

FB 08

Dr. rer. nat. Wolfgang Maison, bisher Wissenschaftlicher Assistent an der Universität Hamburg, wurde zum Universitätsprofessor (W2) für Organische Chemie ernannt.

Ruferteilungen

FB 01

Prof. Dr. iur. Jörg Kinzig, Universität Tübingen, erhielt den Ruf auf die W3-Professur für Kriminologie.

FB 02

Prof. Dr. rer. oec. Ute Schmiel, Technische Universität Ilmenau, erhielt den Ruf auf die W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Betriebswirtschaftliche Steuerlehre.

FB 03

PD. Dr. phil. Friedrich Geiger, Freie Universität Berlin, erhielt den Ruf auf die W2-Professur für Historische Musikwissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Sozialgeschichte der Musik.

FB 04

PD Dr. phil. Peter Haslinger, Collegium Carolinum, München, erhielt den Ruf auf die W3-Professur für Geschichte Ostmitteleuropas verbunden mit der Position des Direktors des Herder-Instituts e.V.
PD Dr. phil. Anja Klöckner, Universität des Saarlandes, erhielt den Ruf auf die W2-Professur für Klassische Archäologie.

CHRISTIAN BAUER
GGF Eduard G. Fidel
GELLNER THE SPIRIT OF PEARLS
H|D HENRICH|DENZEL
Jörg Heinz
LAPPONIA JEWELRY
MEISTER
NIESSING
PLATIN
schmuck•werk
Schoeffel
SICKINGER
Thomas Sabo STERLING SILVER
der TRAURING juwelier
XEN
klein
juwelier & goldschmied
35037 marburg oberstadt
wettergasse 36
tel: 06421 61332
www.juwelier-klein.de

FB 05

Prof. Dr. phil. Joybrato Mukherjee (Englische Sprachwissenschaft) erhielt einen Ruf auf eine W3-Professur für Englische Sprachwissenschaft an der Universität Trier.
Hochschuldozent Dr. phil. Jörg Riecke (Sprachwissenschaftliche Mediävistik) erhielt einen Ruf auf die W2-Professur für Linguistik des Deutschen mit dem Schwerpunkt diachrone und sychrone Grammatik an der Universität Hamburg.

FB 07

Juniorprofessor Dr. rer. nat. Ingo Liefner, Universität Hannover, erhielt den Ruf auf die W3-Professur für Allgemeine Wirtschaftsgeographie.
Privatdozent Dr. phil. Andreas Dittmann, Universität Bonn, erhielt den Ruf auf die W3-Professur für Anthropogeographie.

FB 08

PD Dr. rer. nat. Volker Wissmann, Universität Jena, erhielt den Ruf auf die W2-Professur für Spezielle Botanik.
Prof. Dr. rer. nat. Wolfgang Maison (Organische Chemie) erhielt einen Ruf auf den Chair of Organic Chemisty der HW University Edinburgh.

FB 09

Prof. Dr. agr. Karl Hermann Mühling (Pflanzenernährung mit dem Schwerpunkt Biochemie der Ernährung der Pflanze) erhielt einen Ruf auf die W3-Professur für Pflanzenernährung an der Universität Kiel.

FB 10

PD Dr. med. vet. Dr. rer. medic. Stefan Arnhold, Universität Köln, erhielt den Ruf auf die W3-Professur für Funktionelle Veterinär-Anatomie, -Histologie und -Embryologie.

FB 11

Hochschuldozentin Dr. rer. nat. Renate Deinzer, Universität Düsseldorf, erhielt den Ruf auf die W3-Professur für Medizinische Psychologie.
Apl.-Prof. Dr. rer. nat. Falk Leichsenring, Universität Göttingen, erhielt den Ruf auf die W2-Professur für Psychiatrieforschung.

Rufannahmen

FB 02

Prof. Dr. rer. pol. Max Albert, Universität des Saarlandes, hat den Ruf auf die W3-Professur für Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Mikroökonomie (Verhaltens- und Institutionenökonomik) angenommen.

FB 07

Dr.-Ing. Christian Diller, Innenministerium Schleswig-Holstein, hat den Ruf auf die W2-Professur für Kommunale und Regionale Planung angenommen.

Außerplanmäßige Professuren

FB 06

PD Dr. rer. nat. Rudolf Maria Stark, Akademischer Oberrat, für das Fachgebiet Psychologie.

FB 07

PD Dr. rer. nat. Markus Hubert Thoma, Leitender Projektwissenschaftler am Max-Planck-Institut für extraterrestrische Physik in Garching/München, für das Fachgebiet Theoretische Physik.

FB 10

PD Dr. med. vet. Gerhard Schuler, Akademischer Rat, für das Fachgebiet Physiologie und Pathologie der Fortpflanzung.

Foto: Charlotte Brückner-Ihl

SEA DAEOOP ZEAOAN OWPV? Wie heißt dieser Satz? In die spannende Welt der Geheimsprachen, Geheimschriften und Geheimcodes entführte der Leiter des Mathematikums Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher (Fachbereich 07) im November zahlreiche Jungen und Mädchen bei Justus' Kinderuni. Der Mathematiker war spontan für eine erkrankte Referentin eingesprungen. Zwei Wochen später fragte Prof. Dr. Athina Lexutt (FB 04): „Wann genau ist Weihnachten?" Auch im neuen Jahr ist das Kinderuni-Semester noch nicht zu Ende: Am 23. Januar 2007 geht es weiter, wenn Prof. Dr. Katja Becker (FB 09) die Frage „Warum haben Kinder in Afrika oft Fieber?" näher beleuchtet. (Die Vorlesungen findet dann wie gewohnt im Philosophikum II, Karl-Glöckner-Straße 21, Haus A, Hörsaal 025 (gegenüber dem Audimax), statt. Nähere Informationen: www.uni-giessen.de/kinderuni

FB 11

PD Dr. med. Ludger Fink, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Pathologie, für das Fachgebiet Molekulare Medizin.
PD Dr. rer. nat. Klaus Pleschka, Hochschuldozent am Fachbereich Biologie und Chemie, für das Fachgebiet Virologie.

Die nächste Ausgabe des uniforum erscheint am 29. März 2007.
Redaktionsschluss ist am 9. März 2007.
Das uniforum steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

Rufablehnungen

FB 06

Prof. Dr. phil. Markus Knauff (Allgemeine Psychologie) hat den Ruf auf die Position eines Reader an der University of Plymouth (UK) abgelehnt.

FB 08

PD Dr. rer. nat. Karsten Rippe, Universität Heidelberg, hat den Ruf auf die W2-Professur für Genetik abgelehnt.

FB 11

PD Dr. med. Lorenz Hofbauer, Universität Marburg, hat den Ruf auf die W2-Professur für Molekulare Endokrinologie abgelehnt.

Habilitationen

FB 05

Dr. phil. Britt-Marie Schuster, Wissenschaftliche Assistentin am Institut für Germanistik, habilitierte sich für Germanistische Sprachwissenschaft.

FB 09

Dr. agr. Dirk Engelhardt, Leiter des Geschäftsbereichs Logistik/Fuhrpark in der Raiffeisen-Warenzentrale Rhein-Main eG, habilitierte sich für Landtechnik.
Dr. agr. Markus Mau, Professor für Betriebswirtschaft an der Alanas Hochschule für Kunst und Gesellschaft, Alffter/Bonn, habilitierte sich für Betriebslehre der Agrar- und Ernährungswirtschaft.

FB 11

Dr. med. Thorsten Diemer, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Klinik und Poliklinik für Urologie und Kinderurologie, habilitierte sich für Urologie.
Dr. med. Thorsten Dill, Wissenschaftlicher Angestellter (Oberarzt) an der Kerckhoff-Klinik, Bad Nauheim, habilitierte sich für Innere Medizin.
Dr. biol. hum. Regina Kurth, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie, habilitierte sich für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie.
Dr. med. Christiane Neuhof, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Medizinischen Klinik I, habilitierte sich für Innere Medizin.
Dr. med. Sybille Pflieger-Bruss, früher Wissenschaftliche Assistentin am Zentrum für Dermatologie und Andrologie, habilitierte sich für Dermatologie.
Dr. rer. nat. Thomas Weiser, Laborleiter bei der Firma Boehringer Ingelheim Pharma KG, habilitierte sich für Physiologie.

25-jähriges Dienstjubiläum

Prof. Dr. Gerd Esser, Institut für Pflanzenökologie; *Prof. Dr. Karl Erich Häusler*, Mathematisches Institut; Norbert Jilg, Institut für Sportwissenschaft; *Gerhard Kraft*, Forschungsstation Weilburger Grenze; *Uta Picht*, Prüfungsamt Wirtschaftswissenschaften; *Dr. Werner Wallbott*, Zentrale Strahlenschutzgruppe; *Pia Winter*, Institut für Humangenetik

40-jähriges Dienstjubiläum

Gerlinde Göbel, D 1.2 – Finanz- und Rechnungswesen; *Prof. Dr. Bernd Hoffmann*, Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie der Groß- und Kleintiere; *Edburga Hüwel*, FB 09 Germanistik, Südhessisches Wörterbuch; *Elke Richter*, Institut für Anatomie und Zellbiologie; *Prof. Dr. Dietmar Rieger*, Romanische Literaturwissenschaft; Französische, italienische Literatur, Mediävistik, Okzitanistik; *Manfred Schardt*, Feinmechanische Werkstatt; *Prof. Dr. Harald Schütz*, Institut für Rechtsmedizin; *Norbert Seehagen-Rabenau*, Elektronik-Werkstatt; *Manfred Wagner*, Institut für Angewandte Physik; *Hartmut Weiss*, Zentrale Strahlenschutzgruppe; *Christel Zörb*, Institut für Tierzucht und Haustiergenetik

Aus dem Dienst ausgeschieden

Helmut Balser, Universitätsbibliothek; *Ulrike Bernhardt*, Institut für Landeskultur; *Brigitte Becker-Lins*, Dekanat FB 08; *Gisela Wengler*, Institut für Virologie; *Dr. Renate Frank*, Professur für Klinische und Physiologische Psychologie;

Verstorbene

Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder und Angehörigen

Dr. phil. Heiner van Bömmel, früher Oberstudienrat im Hochschuldienst am ehemaligen Fachbereich Sprachen und Kulturen des Mittelmeerraumes und Osteuropas (Didaktik der Französischen Sprache und Literatur), verstarb am 28. Oktober 2006 im Alter von 69 Jahren.
Hon.-Prof. Dr. rer. nat. Norbert Heimburger, Fachbereich Medizin, verstarb am 22. September 2006 im Alter von 80 Jahren.

Informationen zu Vorträgen, Tagungen, Symposien, Kongressen sowie kulturellen Veranstaltungen: www.uni-giessen.de/uni-veranstaltungen

Rittal ARENA Wetzlar
HSG WETZLAR vs. WILHELMSHAVENER HV 23.12.06
RUSS. STAATSBALLETT 28.12.06 Tschaikowsky: Nussknacker
ANDREA BERG 12.1.07 Live
HEISSMANN & RASSAU 13.1.07
INTERNATIONALE MUSIKPARADE 2007 14.1.07
HTV-GALA 16.1.07 Feuerwerk der Turnkunst
HANDBALL-WM 20.1.–22.1.07 Vorrundenspiele
ABBA MANIA 26.1.07 The Final Tour 2007
ATZE SCHRÖDER 27.1.07
SCHWANENSEE ON ICE 2.2.07
MAMA AFRICA 4.2.07 Circus der Sinne
DAS FRÜHLINGSFEST DER VOLKSMUSIK 28.2.07
GREASE – DAS MUSICAL 13.+14.3.07
D.M. LATEINTANZ 17.3.07
CHEZ NOUS – FESTIVAL DER TRAVESTIE 20.3.07
DIE SCHÖNE U. DAS BIEST 22.3.07
BOLLYWOOD – THE SHOW 28.4.07
GUT BERATEN. GUTE KARTEN.
Gegenbauer Ticketservice
Tel. 06441 - 381 92 22
Im Internet: www.rittal-arena.de

Ihre Reisepläne ...
... sollten Sie getrost uns anvertrauen!
Reisebüro
● Unsere langjährigen Mitarbeiterinnen kennen sich aus in allen touristischen Sparten und werden Ihnen die günstigsten Möglichkeiten ausarbeiten.
● Mit unserer jahrzehntelangen Erfahrung, unseren weltweiten Verbindungen, der neuesten EDV und Software bieten wir Ihnen garantiert den besten Service – ob Dienstreise, private Urlaubsreise, Hotel-, Fewo-, Mietwagen oder Fährvermittlung.
● Ein Griff zum Telefon führt allemal schneller zum Ziel, als sich beim Surfen abzumühen – und dabei vielleicht ins Wasser zu fallen!
Fordern Sie uns!
Studenten- und Hochschulreisedienst • 35392 Gießen • Riegelpfad 32/Ecke Ludwigstraße
Telefon 0641 971280 • Fax: 73803 oder 97128-99 • E-Mail: info@hochschulreisen.de